

## Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	6
A. Einleitung: Zur Globalisierung und ihren sprachlichen Folgen – Gründe und Ziele einer Untersuchung zur Attraktivität und Verständlichkeit von Anglizismen.....	7
B. Zur Attraktivität und Verständlichkeit von Anglizismen aus Programmzeitschriften – Eine generationsvergleichende Studie.....	10
I. Theoretische Grundlagen.....	11
1. Entlehnungstypen.....	11
2. Abgrenzung Fremdwort – Lehnwort.....	13
3. Definition des Terminus „Anglizismus“ und Abgrenzung vom Begriff des Pseudoanglizismus.....	16
II. Forschungsüberblick.....	18
1. Kurzer Überblick über die Geschichte der Sprachpflege und des Fremdwortdiskurses in Deutschland.....	18
a) Das 19. Jahrhundert.....	19
b) Das 20. Jahrhundert.....	23
c) Das 21. Jahrhundert.....	27
2. Die Anglizismenforschung.....	28
a) Allgemeiner Überblick über die Anglizismenforschung.....	29
b) Die für die vorliegende Studie relevanten Untersuchungen zur Rezeption des englischen Einflusses.....	33
III. Der erste Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Planungsphase.....	33
1. Das Ziel dieser Untersuchung.....	34
2. Die Hypothesen.....	35
3. Die Informanten.....	40
a) Alter.....	41
b) Geschlecht.....	41
c) Beruf.....	42

d) Anvisierte Anzahl an Informanten.....	42
4. Der Fragebogen als Messinstrument.....	43
a) Gründe für die Entscheidung für den Fragebogen als Messinstrument.....	43
b) TV-Zeitschriften als Quelle für die im Fragebogen zu beurteilenden Texte.....	44
c) Fragebogenerstellung.....	46
d) Gründe für den Entschluss zu einer <i>Print</i> - und gegen eine <i>online</i> -Befragung.....	51
IV. Der zweite Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Datenerhebung.....	51
1. Prätest.....	51
2. Eigentliche Befragung.....	53
a) Befragungszeitraum.....	53
b) Stichprobe.....	54
V. Der dritte Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die statistische Auswertung der Fragebogen.....	55
1. Anzahl der tatsächlich in die Auswertung einfließenden Fragebogen.....	55
a) Gesamtzahl der Informanten und Rücklauf.....	56
b) Verteilung der Informanten nach Alter.....	57
c) Verteilung der Informanten nach Geschlecht.....	57
d) Verteilung der Informanten nach Zugehörigkeit zu Berufsgruppe I, II oder III.....	57
2. Auswertung der offenen Abschlussfrage.....	59
a) Anzahl der Informanten, die auf die Abschlussfrage geantwortet haben.....	59
b) Anzahl der Informanten, die Anglizismen oder Fremdwörter als Kriterium für ihr Urteil genannt haben.....	61
c) Anzahl der Informanten, die Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Kriterium für ihr Urteil genannt haben.....	62
d) Anzahl der Informanten, die das Kriterium Sprache nicht genannt haben.....	64

e) Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse der Abschlussfrage.....	65
f) Schlussfolgerungen aus der Auswertung der offenen Abschlussfrage.....	67
3. Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität.....	68
a) Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Filmbeschreibungen.....	70
b) Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Filmbeschreibungen.....	72
4. Die bei den geschlossenen Fragen angewendeten Auswertungs- verfahren: t-Test und ANOVA.....	73
5. Ergebnisse der Auswertung der geschlossenen Fragen; gegliedert nach Hypothesen.....	75
a) Hypothese 1.....	75
b) Hypothese 2a.....	77
c) Hypothese 2b.....	78
d) Hypothese 3.....	79
e) Hypothese 4a.....	80
f) Hypothese 4b.....	82
g) Hypothese 5a.....	84
h) Hypothese 5b.....	86
i) Hypothese 6a.....	87
j) Hypothese 6b.....	89
VI. Der letzte Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Interpretation der Ergebnisse und sich daraus ergebende Schlussfolgerungen.....	91
C. Zusammenfassung und Ausblick.....	95
Bibliographie.....	100
1. Quellen für die im Fragebogen zu beurteilenden Texte.....	100
2. Literatur.....	100
3. Internet-Quellen.....	105

Anhang.....	106
Anhang 1: Der Fragebogen.....	107
Anhang 2: Excel-Rohdatentabelle/Haupttabelle mit allen Daten.....	112
Anhang 3: Urteilsbegründungen (Antworten der Informanten auf Frage 6).....	115
Anhang 4: Excel-Rohdatentabelle für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte.....	122
Anhang 5: Tabelle zur Prüfung des Korrelationskoeffizienten auf Signifikanz.....	124
Anhang 6: Excel-Rohdatentabelle für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Texte.....	125
Anhang 7: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 1.....	127
Anhang 8: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 2a.....	129
Anhang 9: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 2b.....	130
Anhang 10: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 3.....	131
Anhang 11: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 4a.....	133
Anhang 12: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 4b.....	135
Anhang 13: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 4b.....	137
Anhang 14: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 5a.....	138
Anhang 15: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 5b.....	139
Anhang 16: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 6a.....	140
Anhang 17: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 6b.....	141
Anhang 18: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 5a.....	142
Anhang 19: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 5b.....	143
Anhang 20: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 6a.....	144
Anhang 21: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 6b.....	146

## Abstract

This paper aims at delivering insight into the current behavior of native speakers of German towards anglicisms in film descriptions and at presenting the advantages of accepting the English influence as the natural consequence of linguistic contact, which globalization obviously necessitates. It analyses, after providing theoretical background information about borrowing and the history of the discussion on foreign words in Germany, how 20- to 30- and 50- to 60-year-old male and female Germans of different occupational groups evaluate the comprehensibility and attractiveness of film descriptions without anglicisms and those containing anglicisms. The informants were not told about the topic of anglicisms. Therefore, it was possible to control the degree of consciousness with which the anglicisms are perceived. The basis for this paper is a survey conducted in several Bavarian counties at the end of 2010. More than 120 informants were gathered in order to control the validity of the following hypotheses: The attractiveness of film descriptions depends on their comprehensibility (verified); age and occupational group do have and gender does not have an effect on the evaluation of the comprehensibility and attractiveness of film descriptions.<sup>1</sup> Helpful suggestions for the formulation of these hypotheses were found, amongst others, in the works of Clyne (1973), Fink (1975), Viereck (1980a), Stickel (1984), Grzega (2001a) und Moraldo (2008). The practical, or empirical, part of this paper describes the four steps that this study has run through: the planning phase, the data collection, the statistical evaluation of the questionnaires and the interpretation of the results. The main results can be summarized as follows: 1. Age and gender did, the occupational group did not have a significant effect on the evaluation of the comprehensibility of texts with and without anglicisms; 2. None of the three variables had an effect on the evaluation of the attractiveness of the film descriptions. As for the consciousness, the evaluation was able to show that the majority of the informants did not consciously perceive the anglicisms in the texts. Those informants who noticed the anglicisms, however, differed in the direction of their evaluation: Whereas anglicisms influenced young people's judgments rather positively, older informants made neutral to negative statements.

---

<sup>1</sup> This is only a summary of the hypotheses. The concrete ones can be found in the main part of this paper.

## **A. Einleitung: Zur Globalisierung und ihren sprachlichen Folgen – Gründe und Ziele einer Untersuchung zur Attraktivität und Verständlichkeit von Anglizismen**

Mit dem immer wachsenden Einfluß englischen Wesens mehrt sich neuerdings in bedenklicher Weise die Zahl der aus dem Englischen stammenden Fremdwörter. Auch in dieser Spracherscheinung treten die alten Erbfehler des deutschen Volkes wieder hervor: Überschätzung des Fremden, Mangel an Selbstgefühl, Mißachtung der eigenen Sprache. Die in Zittau tagende 11. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins richtet daher an alle Freunde der Muttersprache die dringende Mahnung, diesem neu aufkommenden Fremdwörterunwesen mit Entschiedenheit entgegenzuwirken.<sup>2</sup>

Dieses, aus dem Jahr 1899 stammende Zitat von Hermann Dunger, das ihn eindeutig als Sprachpurist zu erkennen gibt, mag auf den ersten Blick sehr veraltet anmuten und die darin enthaltene Aufforderung zu einem entschiedenen Kampf gegen Fremdwörter scheint heutzutage und in einer im Zuge der Globalisierung immer näher zusammenwachsenden Weltbevölkerung kaum mit der Offenheit, die gerade letztere erforderlich macht, vereinbar zu sein. Und doch spiegeln seine Worte genau das heutige Thema wider.<sup>3</sup> Paradoxerweise ist es nämlich so, dass die vereinheitlichenden Veränderungen, die die Globalisierung mit sich bringt, mit einem zunehmenden Sinn für das Selbst und die eigene Identität einhergehen.<sup>4</sup> Zumal Sprache ein wesentliches Definiens für die eigene Identität ist<sup>5</sup> und das Englische als sprachlicher Motor der Globalisierung<sup>6</sup> anzusehen ist, hat die Globalisierung unter anderem die Folge, dass sich viele Menschen um den Fortbestand ihrer Muttersprache sorgen,<sup>7</sup> den sie durch die unbestreitbare Dominanz des Englischen als der Sprache der internationalen Kommunikation bedroht sehen.<sup>8</sup> Gänzlich unbegründet ist diese Sorge insofern nicht, als das Englische der deutschen Sprache tatsächlich ihren Rang als Wissenschaftssprache abgelaufen hat.<sup>9</sup> Bis zum Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts war das Deutsche nämlich eine weltweit angesehene Wissenschafts- und Kultursprache.<sup>10</sup> Heute dagegen könnte man es „eher als eine wichtige europäische Regionalsprache“<sup>11</sup> bezeichnen, was eindeutig eine Bedeutungsminderung impliziert. Die Gründe hierfür sind aber, und das muss ganz deutlich

---

<sup>2</sup> Dunger (1899), Vorwort zur zweiten Auflage des Vortrags „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“.

<sup>3</sup> Vgl. Kettemann (2002b), S. 55.

<sup>4</sup> Vgl. Hüppauf (2004), S. 15 und Braselmann (2004), S. 99.

<sup>5</sup> Vgl. Braselmann (2004), S. 99.

<sup>6</sup> Vgl. Busse (2008), S. 40, der an dieser Stelle Haarmann (2002) zitiert.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Hüppauf (2004), S. 4.

<sup>8</sup> Über die Dominanz der englischen Sprache herrscht in der Literatur wahrlich Einigkeit. Vgl. dazu z.B. Braselmann (2004), S. 99; Hüppauf (2004), S. 3; Hoberg (2004), S. 92; Hohenhaus (2001), S. 81; Busse (2008), S. 40; Muhr (2002), S. 11 und Carstensen (1987), S. 103.

<sup>9</sup> Vgl. Kettemann (2002b), S. 60; Braselmann (2004), S. 101 und Hüppauf (2004), S. 4f.

<sup>10</sup> Vgl. Muhr (2002), S. 11.

<sup>11</sup> Muhr (2002), S. 11.

gesagt werden, nicht in der englischen Sprache und deren zunehmender Dominanz zu suchen. Vielmehr waren der Prestigeverlust, den das Naziregime und die zwei Weltkriege mit sich brachten, und die Unfähigkeit Deutschlands, seine einstige technologische und wissenschaftliche Führungsposition beizubehalten, dafür verantwortlich.<sup>12</sup> Die Globalisierung, die es der englischen Sprache sicherlich erleichtert hat, ihren Status als globale Sprache zu festigen, hat nun die Angst, dass das Deutsche weitere Einbußen erleiden wird, und zwar dieses Mal tatsächlich durch den Einfluss des Englischen, geschürt und sprachpflegerische Maßnahmen hervorgerufen.<sup>13</sup> Diese werden einerseits durch die steigende Anzahl von Anglizismen in der deutschen Sprache und andererseits der daraus erwachsenden Angst vor dem Aussterben letzterer begründet.<sup>14</sup>

Die Thematik des englischen Einflusses auf die deutsche Sprache war also, wie auch schon zu Dungers Zeiten, am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts höchst aktuell und bewegte Deutschland.<sup>15</sup> Sie wurde schließlich durch die Medien einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.<sup>16</sup> Dies führte dazu, dass sich auch viele Linguisten zu Wort meldeten, um auf die häufig sehr emotional besetzten<sup>17</sup> und oft von Laien ausgesprochenen Befürchtungen mit sachlich-nüchternen Argumenten<sup>18</sup> zu reagieren. Das betont auch Ulrich Busse:

Während also Sprachwissenschaftler Sprachwandel [...] als etwas Natürliches [...] begreifen und dies möglichst objektiv zu beschreiben [...] suchen, stellt sich für den Laien Sprachwandel [...] häufig als negativ dar, und es fallen Wörter wie *Sprachverfall* oder in Bezug auf den Einfluss des Englischen werden Metaphern wie *Überflutung*, *Überschwemmung* etc. verwendet.<sup>19</sup>

Die Sprachwissenschaft analysiert Sprachwandel also objektiv, das heißt ohne persönliche Anteilnahme und Wertung, und gerade deshalb kommt sie zu Ergebnissen, die nicht mit der gefühlsbetonten Angst vor dem Verfall der deutschen Sprache, die viele Sprachbenutzer hegen, übereinstimmen.<sup>20</sup> Eine Reihe von Sprachwissenschaftlern geben folglich Entwarnung, was aus Aussagen wie den folgenden deutlich ablesbar ist: „Für das Deutsche kann man für die überschaubare Zukunft noch sehr zuversichtlich sein.“<sup>21</sup>, „[...] [es besteht] keine

---

<sup>12</sup> Vgl. Muhr (2002), S. 11.

<sup>13</sup> Vgl. Hüppauf (2004), S. 9.

<sup>14</sup> Vgl. Hohenhaus (2001), S. 60 und Eisenberg (2004), S. 122.

<sup>15</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 112.

<sup>16</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 136.

<sup>17</sup> Vgl. Hüppauf (2004), S. 4: „[...] assessments of these tendencies are often emotionally charged.“

<sup>18</sup> So betont z.B. Hohenhaus (2001), S. 62, dass es sich bei seinem Beitrag um eine linguistisch nüchterne Betrachtung handle. Und auch Carstensen (1987), S. 94, will sich „weitgehend der Wertung enthalten.“

<sup>19</sup> Busse (2008), S. 61.

<sup>20</sup> Vgl. Busse (2008), S. 61.

<sup>21</sup> Hohenhaus (2001), S. 83.

ernsthafte Gefahr für das Deutsche aufgrund dieser Fremdwörter.“<sup>22</sup>, „When talking about a language with nearly 100 million speakers and more than 20 million learners one should carefully avoid even the slightest associative links [...] [to endangeredness].“<sup>23</sup>, „[...] anglicisms in German are better seen as an enrichment [...] rather than an intrusion [...]“<sup>24</sup>, „So steht [...] die Zahl von zirka 5.000 im gegenwärtigen Deutschen verwendeten Anglizismen scheinbar im Widerspruch zum Grad der Aufregung [...]“<sup>25</sup> Schließlich resümiert auch Alexander Onysko die Ergebnisse seiner Untersuchung folgendermaßen: „According to the results, German stands undisputed in its integrity on the lexical and structural level, contrary to often heard concerns among the more emotionally led debate about the influence of English on German.“<sup>26</sup> All diese Zitate dürften zeigen, dass sich die in der Linguistik vorherrschende Meinung eindeutig vom öffentlichen Diskurs unterscheidet und teilweise gar in die entgegengesetzte Richtung geht, indem sie Anglizismen grundsätzlich positiv beurteilt. So betont zum Beispiel Bernhard Kettemann, dass Lehnwörter zu semantischer Innovation führen<sup>27</sup> und es uns erlauben, bestimmte Konzepte viel genauer auszudrücken.<sup>28</sup>

Es stellt sich nun also die Frage, ob diese Erkenntnisse bereits soweit zu den Sprachverwendern durchgedrungen sind, dass sie sich in einer ihrerseits positiveren Haltung gegenüber Anglizismen niedergeschlagen haben. Ein Anliegen dieser Arbeit ist es, dies mittels einer Befragung herauszufinden. Zumal aber die Wirkung von Anglizismen auf die Sprachbenutzer, die Frage also, ob diese sie ansprechend finden, erwartungsgemäß auch davon abhängt, ob diese fremden Wörter verstanden werden,<sup>29</sup> ist ein weiteres Ziel dieser Studie, die Verständlichkeit von anglizismenhaltigen Texten zu untersuchen. Da Muhr darauf hinweist, dass in bestimmten Texten bei der Verwendung anglisierter Ausdrücke die Sprachkenntnisse einer gebildeten Jugend zugrunde gelegt werden und andere Gesellschaftsgruppen, wie zum Beispiel die ältere Generation, unberücksichtigt bleiben, wodurch Kommunikationsbarrieren entstehen können,<sup>30</sup> ist ein weiteres Anliegen dieser Arbeit, generationsvergleichend vorzugehen. Die Gründe für die Durchführung dieser Untersuchung sollten damit ausreichend dargelegt worden sein. Das Ziel, das in B.III.1. noch

---

<sup>22</sup> Kettemann (2002b), S. 74.

<sup>23</sup> Eisenberg (2004), S. 123. Zu dem gleichen Schluss kommt auch Hohenhaus (2001), S. 83.

<sup>24</sup> Kettemann (2002a), S. 269.

<sup>25</sup> Busse (2008), S. 61.

<sup>26</sup> Onysko (2007), S. 322.

<sup>27</sup> Vgl. Kettemann (2002a), S. 259.

<sup>28</sup> Vgl. Kettemann (2002a), S. 263.

<sup>29</sup> Ob tatsächlich ein Zusammenhang zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte besteht, wird in B.V.3. untersucht.

<sup>30</sup> Vgl. Muhr (2002), S. 46.



genauer angesprochen wird, kann als Gewinn an Erkenntnissen sowohl über den Zusammenhang zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte als auch über die bei der Beurteilung letzterer vorherrschenden Unterschiede zwischen der jüngeren und der älteren Generation, Männern und Frauen und verschiedenen Berufsgruppen definiert werden. Dabei sollen die gewonnenen Einsichten, den Prinzipien der Linguistik folgend, möglichst objektiv beschrieben werden. So vermag es diese Arbeit hoffentlich, einen kleinen Beitrag zur Aufdeckung des jetzigen Sprachempfindens zu leisten. Die oben ausgesprochene Entwarnung hinsichtlich des befürchteten Verfalls der deutschen Sprache ist das Ergebnis einer eingehenden Literaturrecherche und wird somit auch von mir persönlich unterstützt. Nichtlinguisten sollen hierdurch angeregt werden, die positiven Aspekte der Globalisierung mehr in den Blickpunkt zu nehmen, um zum Beispiel zu erkennen, dass durch die Kooperation von Menschen aus verschiedenen Ländern viel mehr erreicht werden könnte als durch „monokulturelles Denken“<sup>31</sup> und dass wir damit dem Fernziel der Sicherung des Weltfriedens ein kleines Stück näher kämen.<sup>32</sup> Bevor aber genauer auf diesen hoffentlich in naher Zukunft stattfindenden Umschwung im Denken eingegangen werden kann, muss zunächst der jetzige Stand der Dinge hinsichtlich der Haltung deutscher Muttersprachler gegenüber Anglizismen untersucht werden.

Die vorliegende Arbeit versucht, mit Hilfe einer Befragung genau dies in die Tat umzusetzen. Nachdem die theoretischen Grundlagen geschaffen sind und ein Überblick über die Geschichte des Fremdwortdiskurses und die Anglizismenforschung gegeben worden ist, soll genau auf die vier Schritte, die diese empirische Studie durchlaufen hat, nämlich die Planungsphase, die Datenerhebung, die Datenauswertung und die Interpretation der Ergebnisse, eingegangen werden. Eine Zusammenfassung und ein Ausblick sollen diese Arbeit abschließen.

## **B. Zur Attraktivität und Verständlichkeit von Anglizismen aus Programmzeitschriften – Eine generationsvergleichende Studie**

Dieser größte Teil der vorliegenden Arbeit lässt sich in zwei Kategorien unterteilen: 1. Theorie mit den Unterkategorien Definition relevanter Begriffe (B.I.) und Forschungsüberblick (B.II.) und 2. Empirie mit den Unterkategorien Planung der

---

<sup>31</sup> Grzega (2006c), S. 281.

<sup>32</sup> Vgl. dazu Grzegas Gedanken zum Weltfrieden: Grzega (2006c), sowie die von der UNESCO verabschiedete „Erklärung von Prinzipien der Toleranz“, in der die Anerkennung des multikulturellen Charakters der Menschheit als Voraussetzung für ein harmonisches internationales Zusammenleben und für Frieden herausgestellt wird: <[http://www.unesco.de/erklaerung\\_toleranz.html](http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html)>.

generationsvergleichenden Studie (B.III.), Datenerhebung (B.IV.), Datenauswertung (B.V.) und Interpretation der Ergebnisse (B.VI.). Zunächst sollen also durch die Bestimmung der für diese Untersuchung substanziellen Termini, wie zum Beispiel „Fremdwort“, „Lehnwort“ und „Anglizismus“, die theoretischen Grundlagen geschaffen werden.

## **B.I. Theoretische Grundlagen**

Im Laufe der Zeit hat es verschiedene Versuche gegeben, Entlehnungen zu klassifizieren.<sup>33</sup> Es ist folglich nachvollziehbar, dass es „[i]n der einschlägigen Literatur zur Entlehnung [...] keine durchgehend einheitliche Terminologie zu diesem Begriff [gibt].“<sup>34</sup> Um nun begriffliche Unschärfen zu vermeiden, sollen im Folgenden die relevanten Termini gemäß den Überlegungen, die dieser Studie zugrunde gelegt wurden, bestimmt werden. Dabei wird bei dem Oberbegriff der Entlehnung begonnen. Anschließend werden spezielle Formen der Entlehnung genauer betrachtet.

### **B.I.1. Entlehnungstypen**

Unter Entlehnung versteht man ganz allgemein die „Übernahme einer sprachlichen Form (d.h. eines Phonems, Wortes oder einer grammatischen Konstruktion) aus einer Sprache in eine andere Sprache, wobei eine Integration dieser Form in das Sprachsystem erfolgt (z.B. durch lautliche Angleichung).“<sup>35</sup> Die Gründe für Entlehnungen sind in solchen politischen, kulturellen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Entwicklungen wie dem Import neuer Produkte oder Prestigeempfinden zu suchen.<sup>36</sup> Am häufigsten von der Entlehnung betroffen ist das Vokabular, während zum Beispiel die lautliche Entlehnung ein sehr seltenes Phänomen ist.<sup>37</sup> Da diese Studie aber ausschließlich die Verständlichkeit und Attraktivität von entlehnten Wörtern untersucht, ist der Lehnwortschatz der einzige Aspekt, auf den hier weiter eingegangen werden soll.

Nach Betz, der zu den ersten Wissenschaftlern zählt, die eine umfassende Terminologie zur Entlehnung zu schaffen versucht haben<sup>38</sup> und dessen Klassifizierung in vielen Werken erwähnt wird oder gar deren Grundlage bildet,<sup>39</sup> kann die Übernahme eines Wortes grundsätzlich auf drei Arten erfolgen: 1. als Fremd- oder Lehnwort, 2. als

---

<sup>33</sup> Vgl. dazu z.B. Grzega (2004), S. 138.

<sup>34</sup> Altleitner (2007), S. 29.

<sup>35</sup> Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 226.

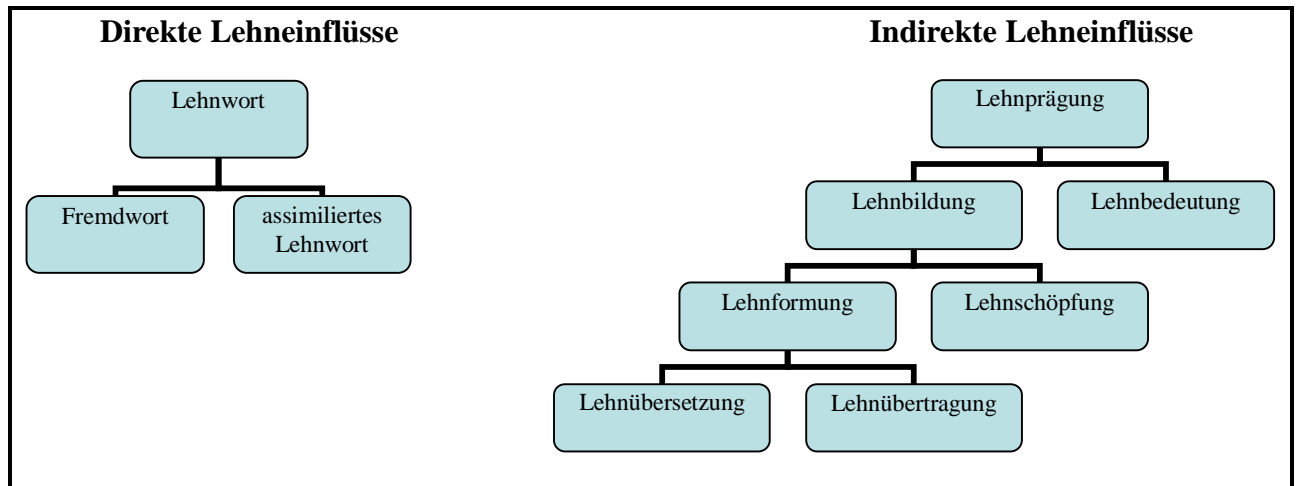
<sup>36</sup> Vgl. Bußmann (2002), S. 193.

<sup>37</sup> Vgl. Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 226; Braselmann (2008), S. 212 und Besch/Wolf (2009), S. 85.

<sup>38</sup> Vgl. Altleitner (2007), S. 29.

<sup>39</sup> Vgl. z.B. Altleitner (2007), S. 29ff.; Grzega (2004), S. 138ff.; Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 226f.; Onysko (2007), S. 12ff. und Besch/Wolf (2009), S. 85ff.

Lehnbildung und 3. als Lehnbedeutung. Durch die Zusammenfassung von Lehnbildung und Lehnbedeutung zu Lehnprägung und eine weitere Unterteilung der Lehnbildung ergibt sich nach Betz folgende Gliederung der Wortentlehnungsarten:<sup>40</sup>



Der Unterschied zwischen Fremdwort und (assimiliertem) Lehnwort ist für diese Arbeit von großer Bedeutung und wird daher in einem eigenen Punkt behandelt. Die indirekten Lehneinflüsse, die Carstensen als „verborgene Anglizismen“<sup>41</sup> bezeichnet, spielen dagegen in der vorliegenden Studie keine Rolle, weil bei diesen, wie an den Beispielen unten zu erkennen sein wird, erbwörtliches Material verwendet wird, das der Laie natürlich nicht als fremd wahrnimmt. Sie sollen aber der Vollständigkeit halber kurz definiert und mit Beispielen veranschaulicht werden.<sup>42</sup>

Unter Lehnbedeutung versteht man die Übernahme eines Wortes in Übertragung nur der Bedeutung des fremden Wortes auf ein eigenes vorhandenes Wort. Ein Beispiel für eine Lehnbedeutung wäre dt. *Maus* 'Nagetier + Computerzubehör' (< engl. *mouse* 'Nagetier, Computerzubehör').

Lehnbildung lässt sich in Lehnformung und Lehnschöpfung untergliedern. Bei der Lehnformung ist das neue Wort formal an das Vorbild angelehnt, während die Lehnschöpfung eine vom Vorbild formal unabhängige Neubildung durch Anstoß des fremden Wortes darstellt (z.B. dt. *Nietenhose* für engl. *blue jeans*). Die Lehnformung zerfällt schließlich noch in die Lehnübersetzung, das heißt die genaue Glied-für-Glied-Übersetzung, wie es z.B. bei dt. *Jungferrede* nach engl. *maiden speech* der Fall ist, und in die Lehnübertragung (freiere

<sup>40</sup> Vgl. Betz (1975), S. 250f. Die Überschriften „Direkte Lehneinflüsse“ und „Indirekte Lehneinflüsse“ finden sich nicht in der ursprünglichen Gliederung nach Betz, sondern wurden, wie auch bei Onysko (2007), S. 13, hinzugefügt. Braselmann (2008), S. 212f., nimmt eine ähnliche Unterscheidung vor, verwendet jedoch die Bezeichnungen *äußeres Lehnwort* (*Lexemimportation*) und *inneres Lehnwort* (*Lexemsubstitution*).

<sup>41</sup> Carstensen (1987), S. 94.

<sup>42</sup> Die folgenden Definitionen stammen von Betz (1975), S. 250. Die Beispiele stammen aus Altleitner (2007), S. 31; Grzegorz (2004), S. 140 und z.T. auch aus Betz (1975), S. 250.

Teilübertragung). Ein Beispiel hierfür ist dt. *Wolkenkratzer*, welches eine freiere Übertragung des englischen Wortes *skyscraper* darstellt, denn wörtlich übersetzt hieße es ja \**Himmelskratzer*.<sup>43</sup>

Onysko zufolge betrachten einige Forscher indirekte Lehneinflüsse jedoch nicht als Anglizismen.<sup>44</sup> Die Frage, inwieweit diese Betrachtungsweise richtig oder falsch ist, geht zu weit von den Anliegen dieses Projekts weg und sei deshalb dahingestellt. Der Hauptgrund für diese Sichtweise, nämlich „the fact that indirect borrowings are difficult to discern since they lack formal clues of English descent“,<sup>45</sup> spielt hingegen sehr wohl eine Rolle, denn auch in der vorliegenden Untersuchung werden die indirekten Entlehnungen aus diesem Grund nicht einbezogen. Vielmehr soll im Folgenden auf die in der vorliegenden Studie im Vordergrund stehenden direkten Lehneinflüsse Bezug genommen werden.

### **B.I.2. Abgrenzung Fremdwort – Lehnwort**

Wie oben bereits gezeigt wurde, unterscheidet Betz bei den direkten Wortentlehnungsarten zwischen Fremdwort und assimiliertem Lehnwort.<sup>46</sup> Dabei handelt es sich um eine alte Unterscheidung:<sup>47</sup> Vor mehr als 150 Jahren wurde der Terminus *Lehnwort* nämlich bereits gebildet, und zwar aus dem Wunsch heraus, mehr oder minder eingedeutschte Fremdwörter von solchen abzugrenzen, die noch fremd aussehen.<sup>48</sup> Es mag nun umso überraschender sein, dass der Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen bis heute noch nicht eindeutig definiert werden konnte und vor allem in der germanistischen Lehngutdiskussion immer ein Thema war und noch ist.<sup>49</sup> Es ist schließlich nicht umsonst von einem „Fremdwort/Lehnwortproblem“<sup>50</sup> oder einer „nicht immer ganz durchsichtigen Terminologie“<sup>51</sup> die Rede.

Ganz allgemein könnte man ein Lehnwort als ein „Wort, das von einer Sprache aus einer anderen übernommen und in das Sprachsystem integriert wurde“<sup>52</sup> bezeichnen und ein Fremdwort als ein „Wort, das von einer Sprache aus einer anderen übernommen wird, ohne an das Sprachsystem angepaßt zu werden.“<sup>53</sup> Dann stellt sich jedoch die Frage, was genau mit

---

<sup>43</sup> Vgl. zu letzterem Beispiel auch Onysko (2007), S. 22.

<sup>44</sup> Vgl. Onysko (2007), S. 21.

<sup>45</sup> Onysko (2007), S. 21f.

<sup>46</sup> Vgl. Betz (1975), S. 250.

<sup>47</sup> Vgl. Duckworth (1979), S. 222.

<sup>48</sup> Vgl. Iluk (1974), S. 287.

<sup>49</sup> Vgl. Grzega (2004), S. 142.

<sup>50</sup> von Polenz (1979), S. 19.

<sup>51</sup> Bußmann (2002), S. 193.

<sup>52</sup> Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 226.

<sup>53</sup> Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 227.

„integriert“ und „angepasst“ gemeint ist.<sup>54</sup> Bei dieser Frage gehen die Meinungen weit auseinander. Oft ist damit der Grad der linguistischen Assimilation in Bezug auf die Schreibung, Lautung und Flexion gemeint.<sup>55</sup> So zum Beispiel bei Herbst/Stoll/Westermayr, die von einer Angleichung hinsichtlich der Aussprache, der Morphologie und der Grammatik sprechen.<sup>56</sup> Diesen Ansatz findet von Polenz vollkommen unbefriedigend: „Danach wären z.B. allgemein gebräuchliche Wörter wie *Lexikon* und *Atlas* wegen ihrer besonderen Pluralbildung 'Fremdwörter' und seltene Fachwörter wie *Enzyklopädie* oder *Foliant* wegen ihrer normalen deutschen Pluralbildung 'Lehnwörter'.“<sup>57</sup> Er schlägt stattdessen vor, dass der Unterschied zwischen Fremd- und Lehnwort daran festgemacht werden soll, von welchem Sprecher ein Wort in welchem Kontext und gegenüber welchem anderen Sprachteilhaber benutzt wird,<sup>58</sup> das heißt seine Unterteilung der Lehnwörter bezieht sich auf soziologisch-stilistische Kriterien.<sup>59</sup> Wieder anders sieht dies Beheim-Schwarzbach, wenn er sagt, dass zu einem Fremdwort nicht nur ein fremdartiges Äußeres, sondern auch das Fremdgefühl des Sprechenden, Hörenden und Lesenden gehöre und die Entscheidung, ob es sich bei einem bestimmten Wort nun um ein Fremdwort handele oder nicht, daher immer eine subjektive sei.<sup>60</sup> Dies zeigt, dass „niemand genau zu wissen scheint, wo er die Grenze zwischen [Lehnwort und Fremdwort] [...] ziehen soll.“<sup>61</sup> Auch Herbst/Stoll/Westermayr gestehen, dass eine eindeutige Trennung nicht immer möglich ist.<sup>62</sup> Derartige Aussagen verdeutlichen, dass es wohl am besten ist, die Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort nicht als eine binäre, sondern als eine graduelle zu sehen, bei der die Grenzen fließend sind.<sup>63</sup> Dieser Ansatz der graduellen Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort entspricht den Zielen dieser Arbeit am besten und bildet somit deren Grundlage. Genauer gesagt wird hier der Unterschied zwischen Fremd- und Lehnwort im Grad der sprachlichen und soziolinguistischen Integriertheit gesehen und somit die oben genannten divergierenden Sichtweisen gewissermaßen geeint. Fremdwort und Lehnwort bilden die zwei extremen Pole eines Kontinuums, dazwischen befinden sich mehrere Abstufungen,<sup>64</sup> unter anderem die vier Ebenen bzw. Merkmale bezüglich derer ein Fremdwort an das System der Nehmersprache

---

<sup>54</sup> Vgl. Grzega (2004), S. 142, der sich ebenfalls fragt: „Doch in welcher Hinsicht „integriert“?“.

<sup>55</sup> Vgl. Grzega (2004), S. 142.

<sup>56</sup> Vgl. Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 226.

<sup>57</sup> von Polenz (1979), S. 19.

<sup>58</sup> Vgl. von Polenz (1979), S. 19.

<sup>59</sup> Vgl. von Polenz (1979), S. 24.

<sup>60</sup> Vgl. Beheim-Schwarzbach (1951), S. 270. Vgl. dazu auch Iluk (1974), S. 287.

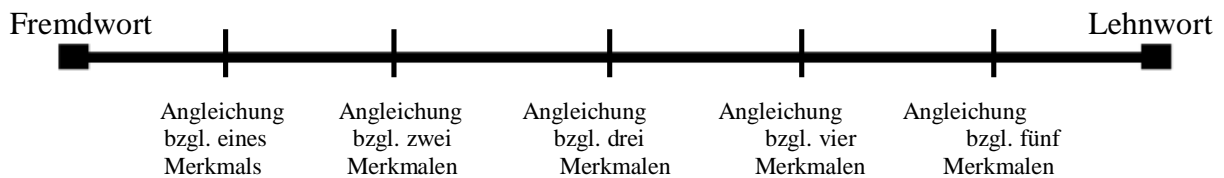
<sup>61</sup> Duckworth (1979), S. 222.

<sup>62</sup> Vgl. Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 227.

<sup>63</sup> Vgl. Grzega (2004), S. 142.

<sup>64</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Grzega (2004), S. 142.

angepasst werden kann: graphische, phonologische, morphologische und soziolinguistische Angleichung. Je mehr dieser Merkmale bereits angeglichen wurden, desto weniger fremd erscheint das Wort und desto eher kann man von einem Lehnwort sprechen. Bildlich könnte dieses Kontinuum folgendermaßen aussehen:



Ausgehend von dieser Graphik soll nun festgelegt werden, ob es sich bei den aus dem Englischen entlehnten Wörtern, welche in die im Fragebogen zu bewertenden Texte aufgenommen wurden bzw. bereits darin enthalten waren, nämlich *Basejumping*, *Boss*, *Callgirl*, *College*, *cool*, *Cop*, *Cyber(terroristen)*, *Date*, *Gangster*, *Kick*, *Motocross*, *Musical*, *Playboy*, *Safe(knacker)*, *sexy*, *Slapstick*, *Teenager*, *Thriller* und *Workaholic* eher um Fremd- oder eher um Lehnwörter handelt. Obwohl nicht alle der gerade genannten Entlehnungen schon gleich lange in der deutschen Sprache sind<sup>65</sup> und einige vielleicht „deutscher“ empfunden werden als andere, haben sie doch alle eines gemeinsam: Sie zeigen alle noch die gebersprachliche, also die englische Graphem-Phonem-Zuordnung. In dieser Hinsicht ist noch keines der Wörter an das deutsche Sprachsystem angepasst worden, weshalb die englische Graphem-Phonem-Zuordnung in dieser Arbeit als entscheidendes Kriterium für die Bezeichnung der Wörter als Fremdwörter festgelegt wird. An den Wörtern *Date* und *Safe* ist dies zum Beispiel gut erkennbar: Zwar werden sie wie alle deutschen Nomen mit einer wortinitialen Majuskel geschrieben (dt. *Boss* anstatt engl. *boss*) und sind daher auf dem Kontinuum nicht ganz links zu verorten, aber sie werden immer noch wie in der englischen Gebersprache ausgesprochen und geschrieben. Dadurch ist ihnen ihre „Fremdheit“ noch anzusehen bzw. anzuhören und sie werden, wie oben bereits gesagt, als Fremdwörter bezeichnet. Von Lehnwörtern könnte man erst sprechen, wenn sie entweder wie deutsche Wörter gesprochen würden (dt. /da:tə/ anstatt engl. /deɪt/ bzw. dt. /sa:fə/ anstatt engl. /seɪf/) oder die englische Aussprache sich in einer deutschen Schreibung widergespiegelt hätte. Für den Fragebogen mussten deshalb Fremd- und nicht Lehnwörter gewählt werden, weil, wie in B.III.4.b) noch genauer gezeigt werden wird, die Informanten anglizismenhaltige im

<sup>65</sup> So wurde das Wort *Boss* z.B. bereits Ende des 19. Jahrhunderts entlehnt, während das Wortbildungselement *Cyber* erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts aus dem Englischen übernommen wurde. Vgl. hierzu *Duden – Das Herkunftswörterbuch* (<sup>4</sup>2006) (online Datenbank).

Vergleich zu anglizismenfreien Filmbeschreibungen bewerten sollten und dies natürlich nur möglich ist, wenn die darin enthaltenen Entlehnungen auch als fremd erkannt werden.

Damit sollte die Problematik einer Abgrenzung zwischen Fremd- und Lehnwort nun aber ausreichend behandelt worden sein. Es sollte zudem deutlich geworden sein, auf welcher Unterscheidung zwischen den zwei Begriffen diese Arbeit basiert und warum die in den Fragebogen aufgenommenen Entlehnungen als Fremdwörter bezeichnet werden, sodass, ausgehend von diesen Überlegungen, im Folgenden noch kurz der Terminus „Anglizismus“ behandelt werden und eine Abgrenzung des letzteren vom Begriff des Pseudoanglizismus erfolgen kann.

### **B.I.3. Definition des Terminus „Anglizismus“ und Abgrenzung vom Begriff des Pseudoanglizismus**

Anglizismen sind zu allererst das Ergebnis von Sprach- und Kulturkontakt.<sup>66</sup> Somit ist es natürlich richtig, wenn Herbst/Stoll/Westermayr Anglizismen ganz allgemein als „Einflüsse der englischen Sprache auf das Deutsche“<sup>67</sup> definieren und eine mögliche, von der Herkunft des Einflusses abhängige Unterscheidung zwischen Britizismen und Amerikanismen vorschlagen.<sup>68</sup> Wie oben aber gezeigt wurde, spielen in der vorliegenden Untersuchung nur Wortentlehnungen und hier wiederum nur direkte Lehneinflüsse eine Rolle. Die Definition von Herbst/Stoll/Westermayr ist also für die Anliegen dieser Arbeit einerseits zu vage. Andererseits ist sie durch die Unterscheidung zwischen Britizismen und Amerikanismen zu genau, denn in der vorliegenden Arbeit wird diese Trennung nicht gemacht: erstens, weil sich bei der Herkunftsbestimmung von Anglizismen oft unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben<sup>69</sup> und zweitens, weil die Provenienz der gewählten Anglizismen hier ohnehin nicht von Bedeutung ist. So sieht das auch Zindler und unterscheidet die Übernahmen aus dem amerikanischen Englisch nicht von denjenigen aus dem britischen Englisch.<sup>70</sup> Dennoch ist seine Definition insgesamt konkreter als diejenige von Herbst/Stoll/Westermayr:

Ein Anglizismus ist ein Wort aus dem britischen oder amerikanischen Englisch im Deutschen oder eine nicht übliche Wortkomposition, jede Art der Veränderung einer deutschen Wortbedeutung oder Wortverwendung (Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnübertragung, Lehnschöpfung, Frequenzsteigerung, Wiederbelebung) nach britischem oder amerikanischem Vorbild.<sup>71</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. Braselmann (2008), S. 211 und Muhr (2002), S. 11.

<sup>67</sup> Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 227.

<sup>68</sup> Vgl. Herbst/Stoll/Westermayr (1991), S. 227.

<sup>69</sup> Vgl. Viereck (1980b), S. 14.

<sup>70</sup> Vgl. Zindler (1959), S. 2.

<sup>71</sup> Zindler (1959), S. 2.

Zwar grenzt diese Definition Anglizismen auf lexikalische Entlehnungen ein und scheint daher schon besser zu den Zielen dieser Arbeit zu passen, aber sie konnte ebenfalls nicht als Grundlage dienen, denn auch sie bezieht indirekte Lehneinflüsse ein. Das soll natürlich nicht heißen, dass dieses Vorgehen falsch ist, sondern nur, dass der Rahmen des vorliegenden Projekts begrenzt ist und deshalb auch die einzubeziehenden Wörter beschränkt werden mussten. Aus demselben Grund erwies sich Carstensen's Verständnis von Anglizismen als ungeeignet, der Zindlers Definition um den englischen Einfluss auf die Aussprache und Syntax erweitert und genau zwischen Amerikanismen und Britizismen unterscheidet.<sup>72</sup>

Ohne nun die zitierten Definitionen bewerten zu wollen, muss an dieser Stelle gesagt werden, dass es eine exakt auf die Anliegen dieser Arbeit zugeschnittene Bestimmung des Begriffs „Anglizismus“ nicht zu geben scheint. Dies stellt jedoch keinen Verlust dar, denn mit Hilfe dieses Projekts soll nur untersucht werden, ob Texte, die aus dem Englischen entlehnte und noch fremdartig erscheinende Wörter beinhalten, hinsichtlich des Verständnisses und der Attraktivität anders beurteilt werden als Texte ohne derartige Wörter. Diese Einschränkung verlangt nun auch eine Beschränkung des Anglizismenbegriffs. Und so werden in dieser Untersuchung Anglizismen als aus dem Englischen entlehnte Wörter verstanden, die hinsichtlich der Graphem-Phonem-Zuordnung noch nicht in das deutsche Sprachsystem integriert wurden und folglich auch von Laien als fremd erkannt werden, wobei das Land, aus dem der Ausdruck stammt, keine Rolle spielt und daher auch nicht berücksichtigt wird.<sup>73</sup>

Bevor aber im Folgenden ein Forschungsüberblick gegeben werden kann, sollen abschließend nun noch die so genannten Scheinentlehnungen oder Pseudoanglizismen kurz betrachtet werden. Diese wurden bisher noch gar nicht erwähnt, was daran liegt, dass sie in Modelle, wie das oben vorgestellte von Betz, oft nicht integriert sind.<sup>74</sup> Zwar enthält der dieser Untersuchung zugrunde liegende Fragebogen ebenfalls keine Scheinentlehnung, der Vollständigkeit halber sollen sie an dieser Stelle dennoch kurz erwähnt werden. Unter Pseudoanglizismen versteht man „Wörter, die zwar wie Entlehnungen aus dem Englischen aussehen, aber in Form oder Inhalt keine sind“,<sup>75</sup> weil sie „nicht in der angeblichen Gebersprache existieren“.<sup>76</sup> Man kann drei Arten von Pseudoanglizismen unterscheiden: (a) semantische Pseudoanglizismen (aus dem Englischen entlehnte Wörter oder Wendungen, die im Deutschen eine Bedeutung annehmen, die sie im Englischen nicht haben, z.B. dt. *checken*

---

<sup>72</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 30.

<sup>73</sup> Auch Altleitner (2007), S. 32f., legt in ihrer Arbeit ihr hinsichtlich ihres Untersuchungsgegenstandes von der Literatur teilweise abweichendes Verständnis von Anglizismen eigens fest.

<sup>74</sup> Vgl. Grzega (2004), S. 145.

<sup>75</sup> Grzega (2001b), S. 57.

<sup>76</sup> Grzega (2006a), S. 75.



in der Bedeutung 'verstehen' – im Englischen nur 'überprüfen'), (b) lexikalische Pseudoanglizismen (Wörter, die mit englischen lexikalischen Morphemen gebildet sind, die aber als solche nicht in der englischen Gebersprache existieren, z.B. dt. *Handy* – im Englischen *cellular phone* oder *mobile phone*) und (c) morphologische Pseudoanglizismen (aus dem Englischen entlehnte Wörter oder Wendungen, die im Deutschen allmählich in ihrer Form verändert wurden, z.B. dt. *Happy-End* – im Englischen *happy ending*).<sup>77</sup> Der Hauptgrund für die Scheinentlehnung ist wahrscheinlich das weltweit hohe Prestige der englischen Sprache.<sup>78</sup>

## **B.II. Forschungsüberblick**

In allen Ländern haben Lehn- bzw. Fremdwörter seit Jahrhunderten Sprachpflagediskussionen hervorgerufen.<sup>79</sup> In Bezug auf Anglizismen im Deutschen haben diese vor allem ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von empirischen Untersuchungen zur Folge gehabt.<sup>80</sup> Sprachpflege- und Fremdwortdiskussionen stehen also in einem engen Zusammenhang mit empirischer Forschung: häufig sind sie der Motivator. Dieser Verknüpfung zwischen öffentlichem Fremdwortdiskurs und wissenschaftlicher Forschung soll in dieser Arbeit Rechnung getragen werden, indem der Forschungsüberblick beides bestmöglich zusammenzufassen versucht. Begonnen wird hierbei mit einem geschichtlichen Überblick über die unter anderem durch Fremdwörter hervorgerufenen Sprachpflegebemühungen in Deutschland, insbesondere im 19., 20. und 21. Jahrhundert. Dieser soll helfen, zu verstehen, warum die Anglizismenforschung, die anschließend behandelt werden wird, ein derart aktives Forschungsgebiet ist.

### **B.II.1. Kurzer Überblick über die Geschichte der Sprachpflege und des Fremdwortdiskurses in Deutschland**

Obwohl Sprachwandel sprachwissenschaftlich gesehen grundsätzlich etwas Positives ist,<sup>81</sup> sind in allen Ländern seit Jahrhunderten Sprachpflagediskussionen, die sich aus der Sorge um die eigene Muttersprache nähren, zu beobachten. Die Gefahr von Überfremdung

---

<sup>77</sup> Vgl. Grzega (2001b), S. 57f. und Grzega (2004), S. 146.

<sup>78</sup> Vgl. Grzega (2001b), S. 64 und Grzega (2004), S. 147.

<sup>79</sup> Vgl. z.B. Grzega (2006b), S. 255.

<sup>80</sup> Vgl. dazu z.B. den Forschungsüberblick von Viereck (1980a).

<sup>81</sup> Vgl. dazu z.B. Grzega (2001a), S. 48f.: „Wenn Sprache sich wandelt, verfällt sie nicht oder geht unter, sondern sie lebt und entwickelt sich weiter. Eine Sprache, die sich nicht wandelt – wie das Latein –, ist tot!“ und Busse (2008), S. 61.

durch Lehnwörter ist oft ein zentraler Bestandteil solcher Diskurse.<sup>82</sup> Zu gewissen Höchstzeiten des Sprachpurismus waren die Begriffe „Sprachpflege“ und „Sprachreinigung“ sogar praktisch synonym.<sup>83</sup> Im Folgenden wird ein kurzer Abriss der Anfänge der germanistischen Sprachpflegebemühungen gegeben. Anschließend sollen die Entwicklungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert etwas ausführlicher behandelt werden.

Die Ära der deutschen Sprachpflege begann im 17. Jahrhundert<sup>84</sup> und erlebte in der Mitte desselben Jahrhunderts ihre erste Blüte.<sup>85</sup> Bereits 1617 wurde nach dem Vorbild der italienischen *Accademia della Crusca* die erste deutsche Sprachgesellschaft, die *Weimarer Fruchtbringende Gesellschaft*, gegründet.<sup>86</sup> Insgesamt bezog sich die Sprachreinigung im 17. und 18. Jahrhundert aber vorwiegend auf die Sprache der Literatur und der Wissenschaften und hatte das Ziel, eine gültige hochsprachliche Norm des Deutschen zu entwickeln.<sup>87</sup> Da es aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, genauer auf die Anfänge der deutschen Sprachpflege einzugehen, soll hier nun mit dem 19. Jahrhundert begonnen werden.

### **B.II.1.a) Das 19. Jahrhundert**

Ein Diskurs über Fremdwörter kommt meist natürlich nur dann auf, wenn eine zunehmende Anzahl von als störend oder überflüssig empfundenen Entlehnungen aus anderen Sprachen in eine Sprache eindringt. Im Gefolge der französischen Revolution, also gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, waren es die französischen Entlehnungen,<sup>88</sup> die schon seit dem 17. Jahrhundert ins Deutsche einströmten,<sup>89</sup> um die es in der Fremdwortdiskussion ging. Ihren Höhepunkt hatte diese Phase der französischen Entlehnungen jedoch schon Mitte des 18. Jahrhunderts gehabt, als sich der deutsche Adel und das deutsche Bürgertum gar nur noch der französischen Sprache bedienten.<sup>90</sup> „Zur Beliebtheit des Französischen trug bei, dass die zuvor in vielen Bereichen [...] vorherrschende lateinische Sprache zunehmend als versteinerte Gelehrtensprache gesehen wurde, wogegen Französisch für neue Kultur, Fortschritt und Modernität stand.“<sup>91</sup> Nichtsdestotrotz wurde die Sprachreinigung um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu einem öffentlichen Kampf gegen Fremdwörter. Verantwortlich dafür war unter anderem das Werk Campes, der sich als

---

<sup>82</sup> Vgl. Grzega (2006b), S. 255.

<sup>83</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 379.

<sup>84</sup> Vgl. Plümer (2000), S. 71.

<sup>85</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 16.

<sup>86</sup> Vgl. Plümer (2000), S. 72.

<sup>87</sup> Vgl. Plümer (2000), S. 72 und Kirkness (1975), S. 409ff.

<sup>88</sup> Vgl. dazu Altleitner (2007), S. 27.

<sup>89</sup> Vgl. Grzega (2006a), S. 97.

<sup>90</sup> Vgl. Grzega (2006a), S. 97.

<sup>91</sup> Altleitner (2007), S. 27.

Erster systematisch mit der Fremdwortproblematik auseinandersetzte.<sup>92</sup> Schon seit 1789 hatte sich Campe vor allem der Verdeutschung von Fremdwörtern gewidmet,<sup>93</sup> die er insofern als störend betrachtete, als sie seiner Meinung nach die Entwicklung von Nationalcharakter und -geist behinderten.<sup>94</sup> Campe setzte seine Arbeit beständig fort. Im Jahr 1801 veröffentlichte er das *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke*<sup>95</sup> mit dem Ziel, überflüssige Fremdwörter auszumerzen.<sup>96</sup> 1813 gab Campe eine zweite, erweiterte Ausgabe dieses Wörterbuchs heraus, sodass sich die Anzahl der von ihm gebildeten Wörter auf fast 3500 erhöhte.<sup>97</sup> Folgende Beispiele sollen repräsentativ für Campes Verdeutschungen vom Beginn des 19. Jahrhunderts stehen: *Bankhalter* für *Bankier*, *feinfühlig* für *delikat*, *Rahmspeise* für *Crème*, *Erdgeschoß* für *Parterre*, *hellhaarig* für *blond* und *Tageblatt* für *Journal*.<sup>98</sup> Wie einige dieser Beispiele zeigen, hat Joachim Heinrich Campes Arbeit großen Einfluss auf das deutsche Vokabular ausgeübt: „Für viele Begriffe, die man sonst durch Fremdwörter auszudrücken pflegte, sind unter seinem Einfluss dt. Wörter eingeführt worden, die heute neben den entsprechenden fremden oder statt derselben allgemein gebräuchlich sind.“<sup>99</sup>

Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich die Sprachreinigung dann zu einer weit verbreiteten volkstümlichen Bewegung entwickelt.<sup>100</sup> Für die meisten Puristen zu dieser Zeit war aber die Reinigung der Sprache von Fremdwörtern gar keine sprachwissenschaftliche Aufgabe, vielmehr verfolgten sie damit das Ziel, dem mangelnden Nationalbewusstsein der Deutschen abzuhelpfen, denn Sprache sahen sie vor allem als Spiegel der Nation. Die Gründe für die Entfernung von Fremdwörtern aus der Muttersprache waren also nicht sprachlich-stilistischer, sondern nationalistisch-kulturpolitischer Natur.<sup>101</sup> Derartige Gründe mögen wohl auch Brugger in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Gründung des *Vereins der deutschen Reinsprache* angestiftet haben,<sup>102</sup> der aufgrund des vorherrschenden nationalistischen Geistes zunächst Unterstützung fand. Sobald sich diese Atmosphäre aber änderte und 1865 dann auch

---

<sup>92</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 422.

<sup>93</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 79.

<sup>94</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 85.

<sup>95</sup> Die zweite, erweiterte Ausgabe (1813) dieses Wörterbuchs ist unter folgendem Link kostenlos abrufbar:

<<http://www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1052/bsb10523273/images/index.html?digID=bsb10523273&pimage=00001&v=100&md=1&l=de>>.

<sup>96</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 139f.

<sup>97</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 147f.

<sup>98</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 430-437.

<sup>99</sup> von Polenz (2009), S. 108.

<sup>100</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 423.

<sup>101</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 424f.

<sup>102</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 328.

noch der Gründer verstarb, verging der Verein.<sup>103</sup> Der im gleichen Jahr von F.K. Keil gegründete Potsdamer *Verein für deutsche Sprache*<sup>104</sup> erlitt ein ähnliches Schicksal.<sup>105</sup> Dies lag wohl teilweise daran, dass sich die Ideen der Sprachpuristen nur durchsetzen konnten, wenn sie von einflussreichen Personen unterstützt wurden, was bei den sprachpflegerischen Vereinen des 19. Jahrhunderts zunächst nicht der Fall war.<sup>106</sup>

Nach von Polenz hat sich der deutsche „Sprachpurismus [...] immer im Zusammenhang mit einer politischen Aktivierung des Nationalgefühls zu Höhepunkten gesteigert: [so auch] [...] nach der Reichsgründung von 1871 [...].“<sup>107</sup> Der Sieg über die Franzosen steigerte das deutsche Nationalgefühl und bewirkte eine erneute Hinwendung zur Sprachpflege.<sup>108</sup> Nun griffen auch erstmals in der Geschichte der Sprachreinigung die Behörden offiziell in den Fremdwortkampf ein.<sup>109</sup> Und so wurden nach der Reichsgründung bei der Neugestaltung des Postwesens die entbehrlichen Fremdwörter in der Amtssprache durch deutsche Wörter ersetzt, wie zum Beispiel *Couvert* durch *Umschlag* und *Passagierbillet* durch *Fahrschein*.<sup>110</sup> Des Weiteren machte die Reichsgründung die Abfassung neuer und für das ganze Reich gültiger Gesetze notwendig. Dabei sollte auch die Rechtssprache gereinigt werden. Nicht anders erging es der Sprache des Bauwesens und der Eisenbahn.<sup>111</sup> Ein derart weiträumiges behördliches Eingreifen musste eine Beeinflussung des allgemeinen Sprachgebrauchs mit sich bringen und wurde unterschiedlich beurteilt. Während die Sprachreiner dieser Intervention natürlich positiv gegenüberstanden, lehnten sie andere mit der Begründung ab, dass niemand einfach beschließen könne, welche Wörter man benutzen dürfe und welche nicht.<sup>112</sup> Und dennoch begannen in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts weite Teile der Bevölkerung, sich für die Sprachpflege zu interessieren. Diese Bewegung der weit verbreiteten populären Fremdwortabwehr entstand vor allem durch die Aktivitäten des Braunschweiger Kunsthistorikers und Museumsdirektors Hermann Riegel, der 1885 unter dem Leitspruch „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann“ zur Gründung eines allgemeinen deutschen Sprachvereins aufrief.<sup>113</sup> Daraufhin gründete Hermann Dunger am 10. September 1885 in Dresden den ersten Zweigverein. Dieses Datum

---

<sup>103</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 334.

<sup>104</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 342.

<sup>105</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 345.

<sup>106</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 335f.

<sup>107</sup> von Polenz (1967), S. 80.

<sup>108</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 360.

<sup>109</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 361.

<sup>110</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 362f.

<sup>111</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 365f.

<sup>112</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 367.

<sup>113</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 369f.

gilt als Gründungstag des *Allgemeinen Deutschen Sprachvereins*.<sup>114</sup> Der Verein fand schnell rege Unterstützung: Schon vor der ersten Hauptversammlung im Oktober 1887 in Dresden war die Mitgliederzahl auf 5.000 angestiegen. Zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts waren es schon 11.000 Mitglieder aus 160 Zweigvereinen.<sup>115</sup> Bereits zuvor hatte eine Flut von Veröffentlichungen zur Fremdwortproblematik eingesetzt. Gerechtfertigt wurde die Sprachreinigung im ausgehenden 19. Jahrhundert durch Gründe wie den folgenden: Fremdwörter sind keine Bereicherung, sondern führen zur Verarmung der Muttersprache, zu Mehrdeutigkeit und Unklarheit.<sup>116</sup> Die Erfolge, die der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* zu verzeichnen hatte, verdankte er vor allem den Aktivitäten von Hermann Riegel und Hermann Dunger.<sup>117</sup> Bereits ab 1886 erschien monatlich die *Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* – das wichtigste Organ des Vereins –, die einerseits die einzelnen Zweigvereine miteinander verband und andererseits die Verbindung des Vereins zur Öffentlichkeit herstellte.<sup>118</sup> Natürlich gab es auch am Ende des Jahrhunderts Einwendungen gegen die Sprachreiniger, vor allem in gelehrten und schriftstellerischen Kreisen, die der Meinung waren, dass Fremdwörter ein Teil der natürlichen Sprachentwicklung seien, dass entbehrliche Fremdwörter von der Sprache selbst ausgeschieden würden und dass weder der Staat noch irgendeine andere Behörde befugt sei, den Sprachgebrauch von oben her zu regeln.<sup>119</sup>

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts meinte man aber mit Fremdwörtern nicht mehr nur die aus Frankreich stammenden, sondern auch die englischen Entlehnungen.<sup>120</sup> Die Industrielle Revolution und die Demokratisierung hatten England im 19. Jahrhundert nämlich zum großen Vorbild in Industrie und Handel, im Verkehrs- und Pressewesen und ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch in der Politik werden lassen, was zu zahlreichen Wort- und Sachentlehnungen führte. Aus dieser Zeit stammen zum Beispiel die Wörter *Standard*, *Lokomotive*, *Interview* und *Demonstration*.<sup>121</sup> Der schon erwähnte Hermann Dunger war der Erste, der seinen Blick ausschließlich auf die Anglizismen im Deutschen gelenkt hat. Bereits 1899 hielt er auf einer Versammlung des *Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* den Vortrag „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“, der in der *Zeitschrift des Vereins* veröffentlicht, durch viele Sonderdrucke verbreitet und 1909 in einer zweiten Auflage stark

---

<sup>114</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 371.

<sup>115</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 372.

<sup>116</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 373f.

<sup>117</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 376.

<sup>118</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 382.

<sup>119</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 387f.

<sup>120</sup> Vgl. dazu Altleitner (2007), S. 27.

<sup>121</sup> Vgl. von Polenz (2009), S. 134.

vergrößert wurde.<sup>122</sup> An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war also der Kampf gegen den französischen Einfluss in einen Kampf gegen den englischen Einfluss umgeschlagen, er wurde aber nicht weniger zielstrebig geführt. Im Folgenden soll deshalb ein Überblick über die Sprachpflege und die Fremdwortdiskussion im 20. Jahrhundert gegeben werden.

### **B.II.1.b) Das 20. Jahrhundert**

Im 20. Jahrhundert hat der englische Einfluss weiterhin stets zugenommen,<sup>123</sup> wobei zwischen drei Hauptentlehnungsperioden unterschieden werden kann: (1) die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, (2) die Zwischenkriegszeit und (3) die Zeit nach 1945.<sup>124</sup> Über die Motive für die Entlehnung in der ersten Periode schreibt von Polenz:

Englisch war um 1900 in Berlin als modische Konversations- und Renommiersprache der *oberen Zehntausend* an die Stelle des [...] Französischen getreten. Man war *Gentleman, Snob, Dandy* oder *Selfmademan*, gehörte einem *Club* an, [...] fand die Dinge *allright* [...], aß *Beefsteak, Toast, Keks* (< *Cakes*) und *Pudding*, trank in der Bar einen *Whisky, Sherry* oder *Cocktail*, trieb *Sport* [...] und erlaubte sich einen *Flirt* oder gar einen *Spleen*.<sup>125</sup>

Es waren wohl nicht zuletzt diese neuen Fremdwörter, die Dunger im Jahre 1909 in seiner zweiten Auflage des Vortrags „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“ zu folgendem Schluss kommen ließen: „Besonders auffällig und Besorgnis erregend ist gegenwärtig das Einmengen neuer Fremdwörter aus dem Englischen, die immer mehr überhand nehmende Engländerei in der deutschen Sprache.“<sup>126</sup> Wichtig dabei ist, dass Dunger sich mit dieser Aussage nicht einem gefühlsmäßigen Urteil hingab. Vielmehr beruhte sie auf einer tatsächlichen Analyse des englischen Einflusses, die ergab, dass es um 1800 nur 12 englische Fremdwörter im Deutschen gab, dass in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bereits 148 gebräuchliche englische Ausdrücke in der deutschen Sprache zu verzeichnen waren und dass ihre Zahl seitdem immens angestiegen war.<sup>127</sup> Nicht umsonst ist in einem aus dem Jahr 1918 stammenden Aufsatz, der in der *Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* erschienen ist, von der „englischen Seuche“ und der Ausrottung der Engländerei die Rede.<sup>128</sup> Diese und Dungers Ansicht fand in der Bevölkerung scheinbar Zustimmung: 1910 bestand der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* aus 324 Zweigvereinen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch im restlichen Europa, in Amerika und Australien

---

<sup>122</sup> Vgl. Viereck (1989), S. 7.

<sup>123</sup> Vgl. von Polenz (2009), S. 135.

<sup>124</sup> Vgl. Besch/Wolf (2009), S. 100.

<sup>125</sup> von Polenz (2009), S. 134f.

<sup>126</sup> Dunger (1989), S. 1.

<sup>127</sup> Vgl. Dunger (1989), S. 1.

<sup>128</sup> Vgl. Dronke (1918), S. 110f.

angesiedelt waren, und zählte über 30.000 Mitglieder. 1919 erreichte der Verein mit 39.000 Mitgliedern dann seinen höchsten Stand. Noch bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts setzte er seine Aktivitäten unverändert fort, die Mitgliederzahl verringerte sich bis 1926 aber auf 28.000.<sup>129</sup> Insgesamt konnte der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* durch zahlreiche Veröffentlichungen die Sprache des frühen 20. Jahrhunderts stark beeinflussen, indem er zum Beispiel bei der Abfassung von Schriften oder Verordnungen auf den verschiedensten Gebieten (Kirche, Gesetz, Handel, Gastronomie, Technik, usw.) zu Rate gezogen wurde. Während des Ersten Weltkrieges erreichten die Sprachreinigungsbemühungen mit Eduard Engel noch einen Höhepunkt.<sup>130</sup>

Nach dem 1. Weltkrieg kam es dann zu einer kurzen Phase der Ernüchterung.<sup>131</sup> Kurz deswegen, weil bereits gegen Ende der 20er Jahre der Purismus wieder mehr an Bedeutung gewann und ab 1933 einen weiteren Höhepunkt erlebte.<sup>132</sup> Es war dies die Zeit der nationalsozialistischen Sprachreinigung: Der *Allgemeine Deutsche Sprachverein* stellte sich nach der Machtergreifung in den Dienst der NSDAP.<sup>133</sup> Die NSDAP-Führung nahm aber paradoxerweise eher eine gleichgültige Haltung gegenüber der Fremdwortfrage ein und Hitler benutzte in seinen Reden selbst Fremdwörter, was deutliche Kritik von Seiten der Sprachreiner hervorrief. Sie schienen nicht zu ahnen, dass bestimmte Fremdwörter im totalitären Staat bewusst zur Verdeckung der wahren Gedanken der Führer eingesetzt wurden:<sup>134</sup> „das Motiv der Machthaber wurde nicht erkannt, nämlich die Absicht, gewalttätige, moralisch verwerfliche Maßnahmen mit Hilfe pseudowissenschaftlicher Fremdwörter euphemistisch zu tarnen.“<sup>135</sup> Mit ihrer Fremdwortkritik wollten die Sprachreiner den Nationalsozialismus jedoch nicht entlarven, sondern fördern.<sup>136</sup>

1936 erreichte der deutsche Sprachpurismus mit der antisemitischen Sprachreinigung dann seine höchste Stufe.<sup>137</sup> Nun wurde die Sprachreinigung mit dem Rassenwahn verknüpft.<sup>138</sup> Der Sprechkundeprofessor Ewald Geißler wurde zum Propagandisten dieser antisemitischen Sprachreinigung, was vielleicht schon der Titel seines 1937 gehaltenen Vortrags „Sprachpflege als Rassenpflicht“ verrät.<sup>139</sup> Trotz all seiner Bemühungen geriet der

---

<sup>129</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 393f.

<sup>130</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 395.

<sup>131</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 81.

<sup>132</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 82.

<sup>133</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 395.

<sup>134</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 82f.

<sup>135</sup> von Polenz (1967), S. 84.

<sup>136</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 84.

<sup>137</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 89.

<sup>138</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 91.

<sup>139</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 92f.

Sprachverein aber bald in eine Krise, die er nicht überstehen sollte. Es stellte sich nämlich heraus, dass Eduard Engel, ein Ehrenmitglied des Vereins, selbst ein Jude war. Unter anderem diese Erkenntnis führte dazu, dass die Tätigkeiten des Vereins zunächst gebremst wurden und die Fremdwortjagd 1940 durch einen Erlass Hitlers vollkommen verboten wurde:<sup>140</sup>

[...] dem Führer [ist] in letzter Zeit mehrfach aufgefallen, daß [...] seit langem in die deutsche Sprache übernommene Fremdwörter durch Ausdrücke ersetzt werden, die meist im Wege der Übersetzung des Ursprungswortes gefunden und daher in der Regel unschön sind. Der Führer wünscht nicht derartige gewaltsame Eindeutschungen und billigt nicht die künstliche Ersetzung längst ins Deutsche eingebürgerter Fremdworte [...].<sup>141</sup>

Damit endeten zunächst alle deutschen sprachreinigenden Bemühungen.<sup>142</sup>

In den Jahrzehnten nach 1945 spielte die Fremdwortfrage aufgrund des Rückgangs nationaler Tendenzen keine Rolle mehr.<sup>143</sup> Auch die nach 1945 gegründete Nachfolgeorganisation des *Allgemeinen Deutschen Sprachvereins*, die so genannte *Gesellschaft für deutsche Sprache*, mit ihrer Zeitschrift *Muttersprache* hat keine Jagd mehr auf Fremdwörter gemacht.<sup>144</sup> Noch in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts nahm die Fremdwortkritik, die im Übrigen vornehmlich zur Anglizismenkritik geworden war, einen geringen Raum im öffentlichen Diskurs ein.<sup>145</sup>

Im Laufe der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts kehrte sich die Fremdwortdiskussion jedoch wieder um.<sup>146</sup> Nicht umsonst spricht Spitzmüller vom „erstarkenden Purismus“.<sup>147</sup> Die Tatsache, dass der Fremdwortdiskurs bald nach der deutschen Wiedervereinigung wieder ein Thema wurde, beruhte wohl nicht auf Zufall. Vielmehr machte es dieses Ereignis notwendig, fast 50 Jahre lang stigmatisierte Konzepte wie Nation und Patriotismus wieder zu diskutieren.<sup>148</sup> Dieser erstarkende Purismus, den Pfalzgraf als „Neopurismus“ bezeichnet,<sup>149</sup> zeigte sich auch in der sich in Deutschland wandelnden Beurteilung der französischen Sprachpolitik: Zunächst wurde die französische *Loi Toubon*, ein Gesetz, das unter anderem Anglizismen in der Werbung und den Medien verbietet, in der deutschen Presse belächelt, die Argumente der französischen Sprachpuristen wurden aber zunehmend befürwortet.<sup>150</sup> Die Zunahme der Anglizismenkritik schlug sich 1997 in der Gründung des Dortmunder *Vereins*

---

<sup>140</sup> Vgl. Kirkness (1975), S. 395f.

<sup>141</sup> Zitiert nach von Polenz (1967), S. 96.

<sup>142</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 96.

<sup>143</sup> Vgl. Besch/Wolf (2009), S. 104.

<sup>144</sup> Vgl. von Polenz (1967), S. 96 und von Polenz (2009), S. 156.

<sup>145</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 108f.

<sup>146</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 111.

<sup>147</sup> Spitzmüller (2005), S. 114.

<sup>148</sup> Vgl. Spitzmüller (2007), S. 269.

<sup>149</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 451.

<sup>150</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 115f.



zur  *Rettung der deutschen Sprache* nieder, der zwei Jahre später in  *Verein Deutsche Sprache* (VDS) umbenannt wurde und auf ein seit 1945 nicht mehr da gewesenes Interesse stoßen sollte. Die Aktivitäten des Vereins schienen genau den Geist der Zeit zu treffen.<sup>151</sup> Bereits ab 1998 verschaffte er sich durch die jährliche Vergabe eines „Sprachpanscher“-Preises, mit dessen Hilfe Aussagen von bekannten Personen, die viele Anglizismen enthielten, öffentlich lächerlich gemacht wurden, ein Presseecho.<sup>152</sup> Kurz nach der Gründung des Vereins wurde dieser Preis zum Beispiel an die Modedesignerin Jil Sander verliehen.<sup>153</sup> Sie hatte ihn sich durch folgende Aussage in einem Interview „verdient“:

Mein Leben ist eine giving-story. Ich habe verstanden, daß man contemporary sein muß [...]. Und für den Erfolg war mein coordinated concept entscheidend, die Idee, daß man viele Teile einer collection miteinander combinieren kann. Aber die audience hat das alles von Anfang an auch supported. Der problembewußte Mensch von heute kann diese Sachen, diese refined Qualitäten mit spirit eben auch appreciate. Allerdings geht unser voice auch auf bestimmte Zielgruppen. Wer Ladyisches will, searcht nicht bei Jil Sander [...]<sup>154</sup>

Von derartigen Aussagen handelt die Kritik des deutschen Wissenschaftsjournalisten Dieter E. Zimmer, dessen Aufsatz „Neuenglodeutsch. Über die Pidginisierung der Sprache“<sup>155</sup> mit Hohenhaus als Markstein der weiterhin anhaltenden Fremdwortdiskussion bezeichnet werden soll.<sup>156</sup> Zimmer beschreibt darin die Sprachwissenschaft mit leicht kritischem Unterton als eine zur beobachtenden und beschreibenden Instanz gewordene Wissenschaft, die unter keinen Umständen normativ wirksam werden will.<sup>157</sup> Zudem trifft er mit Aussagen wie der folgenden eher pessimistische Prognosen für die Zukunft der deutschen Sprache:

Die Sprachentwicklung [...] hat eine Richtung eingeschlagen, die den Fortbestand nicht nur des Deutschen, sondern etlicher europäischer Sprachen in Frage stellt. [...] das Tempo der Sprachentwicklung [...] macht [...] abwartende Lässigkeit zumindest riskant. Schneller als erwartet könnte es zu spät sein.<sup>158</sup>

Diese Entwicklungstendenz konnte von Hohenhaus nach einer eingehenden Analyse von Zimmers Arbeit nicht unterstützt werden.<sup>159</sup> Dennoch sollte der öffentliche Fremdwortdiskurs zu Beginn des neuen Jahrtausends einen weiteren Höhepunkt erreichen.<sup>160</sup>

---

<sup>151</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 122f. Auch von Polenz (2009), S. 156 und Besch/Wolf (2009), S. 104, erwähnen diesen Verein.

<sup>152</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 123f.

<sup>153</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 124 und Hohenhaus (2001), S. 85.

<sup>154</sup> Zitiert nach Zimmer (1997), S. 21f. Vgl. dazu auch Hohenhaus (2001), S. 85.

<sup>155</sup> Zimmer (1997). Vgl. Hohenhaus (2001) zur Kritik von Zimmers Arbeit.

<sup>156</sup> Vgl. Hohenhaus (2001), S. 62.

<sup>157</sup> Vgl. Zimmer (1997), S. 7f.

<sup>158</sup> Zimmer (1997), S. 8.

<sup>159</sup> Vgl. Hohenhaus (2001), S. 82f.

<sup>160</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 128.

### **B.II.1.c) Das 21. Jahrhundert**

Die zu Beginn des 21. Jahrhunderts zunächst folgenreichste Entwicklung des Diskurses war, dass die Politik begann, daran teilzunehmen. So forderte Jürgen Türk, ein Abgeordneter der FDP, im Sommer 2000 ein Gesetz zum Schutz der deutschen Sprache vor Anglizismen, welches von der Bundesregierung jedoch abgelehnt wurde.<sup>161</sup> Damit trat er gewissermaßen eine ganze Welle solcher Forderungen los. Bereits wenige Monate später sprach sich auch der damalige Berliner Bürgermeister und Innensenator Eckart Werthebach in seinem in der *Berliner Morgenpost* veröffentlichten Artikel „Die deutsche Sprache braucht gesetzlichen Schutz“ für ein Sprachgesetz aus.<sup>162</sup> Ein solches wurde jedoch trotz zum Teil anglizismenkritischer Einstellungen mehrheitlich sowohl von Wissenschaftlern als auch von Politikern abgelehnt.<sup>163</sup> Spitzmüller meint dazu, dass „[d]ie Ablehnung legislativer Maßnahmen bei gleichzeitiger Anglizismenkritik [...] nicht selten [ist].“<sup>164</sup> Und dennoch versuchte es auch die DVU, die mitgliederstärkste rechtsextremistische Partei Deutschlands, zu Beginn des Jahres 2001 ein Sprachschutzgesetz zu beantragen. Auch diesem war kein Erfolg beschieden.<sup>165</sup>

Eines vermochte aber die zunehmende Politisierung der Diskussion: Sie steigerte die Medienpräsenz um Vielfache. Ab Januar 2001 führten die Medien sogar eigene Umfragen zu den Einstellungen der Sprachteilhaber gegenüber Anglizismen durch, die mehrheitlich negative Einstellungen zum Vorschein brachten.<sup>166</sup> Auch der VDS blieb weiterhin sehr aktiv: 2006 bestand er aus mehr als 29.000 Mitgliedern weltweit.<sup>167</sup> Pfalzgraf fand sogar heraus, dass der *Verein Deutsche Sprache* großen Einfluss auf die Gesellschaft und vor allem auf die Politik ausübte. So gehörten einige Politiker gar dem Verein an und waren nur aufgrund der Unterstützung von Seiten des Vereins dazu bereit, sich öffentlich für den gesetzlichen Schutz der deutschen Sprache zu engagieren.<sup>168</sup> Auch der schon erwähnte Werthebach arbeitete mit dem VDS zusammen.<sup>169</sup> Nicht zuletzt diese Kooperation war wahrscheinlich für den Erfolg Werthebachs ausschlaggebend. Im Jahr 2001 konnte er verkünden, dass der Schutz der deutschen Sprache in der Berliner Verwaltung gesetzlich festgelegt wurde. Das war die erste legislative Maßnahme in der Geschichte Deutschlands, um den Einfluss von Fremdwörtern auf die deutsche Sprache zu bekämpfen. Fortan sollten unnötige Anglizismen in der Berliner

---

<sup>161</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 129.

<sup>162</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 131 und Pfalzgraf (2008), S. 452. Vgl. dazu auch Braselmann (2004), S. 106f.

<sup>163</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 132 und Pfalzgraf (2008), S. 454f.

<sup>164</sup> Spitzmüller (2005), S. 132.

<sup>165</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 455f.

<sup>166</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 136.

<sup>167</sup> Vgl. Spitzmüller (2007), S. 268.

<sup>168</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 468f.

<sup>169</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 453.

Verwaltungssprache unter anderem zur Herstellung von Verständlichkeit vermieden werden.<sup>170</sup> Ausgehend von diesem Erfolg versuchte der VDS ab 2003, die deutsche Sprache im Grundgesetz zu verankern.<sup>171</sup> Politische Reaktionen blieben, auch dieses Mal wahrscheinlich aufgrund der engen Zusammenarbeit des Vereins mit Politikern, nicht aus. 2006 forderte zum Beispiel die CDU-Abgeordnete Erika Steinbach ein Gesetz zum Schutz der deutschen Sprache und der CSU-Generalsekretär Markus Söder unterstützte den Vorschlag des VDS, Deutsch in der Verfassung festzuschreiben.<sup>172</sup> Die Meinung der Öffentlichkeit dazu fasst wahrscheinlich das Ergebnis der im Frühjahr 2008 vom *Institut für Demoskopie Allensbach* im Auftrag der *Gesellschaft für deutsche Sprache* durchgeführten bevölkerungsrepräsentativen Befragung gut zusammen. Danach befürchtet eine große Mehrheit der Bundesbürger, dass die deutsche Sprache unter anderem wegen dem englischen Einfluss mehr und mehr verkommt.<sup>173</sup> Der Ruf der sprachbesorgten Öffentlichkeit nach einer gesetzlichen Sprachregelung wird also, ungeachtet der Entwarnung, die Sprachwissenschaftler wie Kettemann aussprechen,<sup>174</sup> immer lauter.<sup>175</sup> Darauf deuten auch Buchtitel wie *Speak German! Warum Deutsch manchmal besser ist*<sup>176</sup> und Aufsatztitel wie „German as an Endangered Language?“<sup>177</sup> hin.

Im Folgenden soll nun aber auf den sprachwissenschaftlichen Standpunkt und die Anglizismenforschung eingegangen werden und die Betrachtung der öffentlich-politischen Haltung mit Moraldos Prognose für die Zukunft des deutschen Anglizismendiskurses hier abgeschlossen werden: „von den Anglizismen geht eine bleibende Faszination wie Provokation aus, die im Zuge der Globalisierung noch lange nicht ausdiskutiert sein dürfte.“<sup>178</sup>

## **B.II.2. Die Anglizismenforschung**

Dieser Teil der Arbeit, der gewissermaßen in die Ausführungen über die Planung, Durchführung und Auswertung der eigentlichen Untersuchung überleiten soll, versucht, den Stand der Forschung knapp wiederzugeben. Dabei wird zunächst ein allgemeiner Überblick über die Anglizismenforschung, das heißt über ihre Anfänge, die Gründe für ihre Entstehung, wichtige Vertreter und bedeutende Studien bezüglich der Intensität des englischen Einflusses

---

<sup>170</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 463.

<sup>171</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 463f.

<sup>172</sup> Vgl. Pfalzgraf (2008), S. 466f.

<sup>173</sup> Vgl. Moraldo (2008), S. 14f.

<sup>174</sup> Vgl. Kettemann (2002b), S. 74.

<sup>175</sup> Vgl. Moraldo (2008), S. 18.

<sup>176</sup> Schneider (<sup>2</sup>2008).

<sup>177</sup> Eisenberg (2004).

<sup>178</sup> Moraldo (2008), S. 19.

gegeben. In einem zweiten Teil sollen anschließend die für das vorliegende Projekt relevanten Untersuchungen zur Rezeption des englischen Einflusses inklusive ihren Ergebnissen vorgestellt werden.

### **B.II.2.a) Allgemeiner Überblick über die Anglizismenforschung**

Bei der Anglizismenforschung handelt es sich um ein verhältnismäßig junges Gebiet der Sprachforschung.<sup>179</sup> Wie oben bereits erwähnt, war Hermann Dunger wohl der Erste, der – an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – seinen Blick ausschließlich auf die Anglizismen im Deutschen gerichtet hat.<sup>180</sup> Zu Dungers Zeiten war der englische Einfluss auf das Deutsche im Vergleich zum heutigen aber noch sehr mäßig. Damals schien nämlich die Vorstellung, dass das Englische einmal die Weltsprache werden könnte, noch sehr übertrieben, wie es folgende Aussage Dungers aus dem Jahr 1909 verdeutlicht: „Man braucht nicht so weit zu gehen wie Diels, der ständige Sekretär der Berliner Akademie der Wissenschaften, der im Englischen die kommende Weltsprache sieht.“<sup>181</sup> Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat das Englische dem Französischen aber tatsächlich den Rang als europäische und globale *Lingua franca* abgelassen<sup>182</sup> und die Prognose von Diels hat sich damit bewahrheitet. Von großer Bedeutung für diese Entwicklung war einerseits die Rolle der Vereinigten Staaten gegen und nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Andererseits trug die während des 20. Jahrhunderts weltweit immer deutlicher werdende Vorrangstellung der USA in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und der Populärkultur einen gewichtigen Teil zum Erfolg der englischen Sprache bei.<sup>183</sup> Und so steht Englisch heute unbestritten als Weltsprache und als Sprache der interkulturellen Kommunikation da.<sup>184</sup> In Bezug auf Deutschland entstanden vor allem nach 1945 vielfältige politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen zu den USA, welche zu zahlreichen Entlehnungen aus der englischen Sprache geführt haben.<sup>185</sup> Dieser enorme Einfluss des Englischen auf das Deutsche wiederum stieß bald auf ein großes Interesse von Seiten der Sprachwissenschaft, der Germanistik und der Anglistik, die fortan den verschiedensten Aspekten des englischen Einflusses eine Vielzahl von Untersuchungen gewidmet haben. Bezüglich der Anglizismen im Deutschen hat sich inzwischen sogar ein interdisziplinäres germanistisch-anglistisches Forschungsgebiet

---

<sup>179</sup> Vgl. Fink (1975), S. 187.

<sup>180</sup> Vgl. Viereck (1989), S. 7.

<sup>181</sup> Dunger (1989), S. 1f.

<sup>182</sup> Vgl. Grzega (2006a), S. 103.

<sup>183</sup> Vgl. Grzega (2006a), S. 103.

<sup>184</sup> Über die Dominanz des Englischen herrscht in der Literatur wahrlich Einigkeit. Siehe dazu Fußnote 8.

<sup>185</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 15.

etabliert.<sup>186</sup> Im Folgenden sollen nun einige wichtige Arbeiten zum Thema der Häufigkeit von Anglizismen im Deutschen vorgestellt werden. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf die Zeit nach 1945 gelegt, da gerade in dieser Zeit ein großer Schub von Fremdwörtern aus dem Englischen, insbesondere dem amerikanischen Englisch, ins Deutsche eindrang<sup>187</sup> und dieser – in Anbetracht der Vielzahl von Untersuchungen – offensichtlich als äußerst forschungswürdig betrachtet wurde.

Eine Untersuchung aus den Jahren vor 1945 ist dennoch erwähnenswert, nämlich die Dissertation *Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz*<sup>188</sup> (1936) von Agnes Bain Stiven, die sich als Erste ausführlich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat.<sup>189</sup> Sie untersuchte den Zeitraum zwischen 1500 und 1935 vor allem anhand von deutschen Fremdwörterbüchern.<sup>190</sup> Das gefundene englische Material im Deutschen präsentiert Bain Stiven zeitlich chronologisch und geordnet nach Sachgebieten,<sup>191</sup> wie zum Beispiel Handel, Politik oder Textilindustrie. Sie konnte beweisen, „daß dem Englischen entnommenes Wortgut im Deutschen weitgehend Eingang gefunden hat“<sup>192</sup> und dass der englische Einfluss auf die deutsche Sprache seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die 80er Jahre desselben Jahrhunderts enorm angestiegen ist und in den drei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg eine weitere Steigerung erfahren hat.<sup>193</sup> Leider hat sie sich aber hauptsächlich auf den Wortschatz bezogen, was Carstensen – ein äußerst wichtiger Anglizismenforscher, der weiter unten noch einmal Erwähnung findet – bemängelte.<sup>194</sup>

Die erste deutsche wissenschaftliche Arbeit zum Thema Anglizismen im Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist Horst Zindlers sehr umfassende Dissertation *Anglizismen in der deutschen Presse nach 1945*<sup>195</sup> (1959).<sup>196</sup> Diese Arbeit ähnelt derjenigen von Agnes Bain Stiven insofern, als auch sie primär die lexikalischen Entlehnungen, also den Einfluss der englischen Sprache auf den deutschen Wortschatz untersucht.<sup>197</sup> Interessant ist nun, dass bereits im Jahr 1958, also ein Jahr vor Zindler, der wachsende Einfluss des Englischen auf das Deutsche scheinbar als derart stark empfunden wurde, dass sich auch ein Amerikaner, nämlich Paul G. Krauss von der *Ohio University*, zu Wort meldete und einen Aufsatz mit dem

---

<sup>186</sup> Vgl. Plümer (2000), S. 10.

<sup>187</sup> Vgl. z.B. Carstensen (1965), S. 31.

<sup>188</sup> Bain Stiven (1936).

<sup>189</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 31.

<sup>190</sup> Vgl. Bain Stiven (1936), S. 14.

<sup>191</sup> Vgl. Bain Stiven (1936), S. 13.

<sup>192</sup> Bain Stiven (1936), S. 110.

<sup>193</sup> Vgl. Bain Stiven (1936), S. 78.

<sup>194</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 31.

<sup>195</sup> Zindler (1959).

<sup>196</sup> Vgl. dazu auch Carstensen (1965), S. 31f. und Plümer (2000), S. 11.

<sup>197</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 32.

Titel „The Increasing Use of English Words in German“<sup>198</sup> veröffentlichte, in dem er zahlreiche Anglizismen auflistet, die er in deutschen Zeitschriften und Zeitungen, wie der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und dem *Spiegel*, gefunden hat und deren Eintragung in repräsentativen deutschen Wörterbüchern überprüft.<sup>199</sup> Sein Fazit lautet: „[...] not only are many neologisms likely to remain a part of the German language, for some already are included in German dictionaries, but the number will in all likelihood increase.“<sup>200</sup> Auch Hans Bungert zählt in seinem 1963 veröffentlichten Aufsatz „Zum Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges“<sup>201</sup> eine Vielzahl von Anglizismen auf, die seiner Meinung nach in den Bereichen Kosmetik, Mode, Vergnügungswesen, Industrie, Handel, Luftfahrt und Politik besonders häufig sind,<sup>202</sup> versucht aber gleichzeitig, Aspekte wie Aussprache, Schreibung und Syntax anzuschneiden.<sup>203</sup>

In diesem Vorgehen stimmt er mit den Ansichten des Anglisten Broder Carstensen überein, der in der einseitigen Behandlung nur des Vokabulars einen Nachteil sieht.<sup>204</sup> Deshalb versuchte er 1965 in seiner heute als Standardwerk der Anglizismenforschung betrachteten Monographie<sup>205</sup> *Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945*<sup>206</sup> eine umfassendere Betrachtung, indem er sehr ausführlich sowohl die englischen Einflüsse auf den deutschen Wortschatz als auch auf die Schreibung, Lautung, Morphologie und Syntax untersuchte.<sup>207</sup> Als Material dienten ihm westdeutsche Zeitschriften und Zeitungen und das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* aus den Jahren 1961 bis 1964.<sup>208</sup> Carstensen selbst sah diese Arbeit in erster Linie als eine Bestandsaufnahme: Die Verhältnisse im Deutschen 20 Jahre nach Kriegsende sollten registriert werden, die Analyse des Materials und die wichtige Aufgabe, Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, sollte aber den Germanisten überlassen werden.<sup>209</sup> Er selbst kam zu dem Ergebnis, dass der englische Einfluss im Wortschatz am stärksten ist, dass aber insgesamt keine Gefahr für die deutsche Sprache besteht.<sup>210</sup> Carstensen sollte sich auch in den folgenden Jahrzehnten noch intensiv mit Anglizismen beschäftigen, so

---

<sup>198</sup> Krauss (1958).

<sup>199</sup> Vgl. Krauss (1958), S. 273.

<sup>200</sup> Krauss (1958), S. 286.

<sup>201</sup> Bungert (1963).

<sup>202</sup> Vgl. Bungert (1963), S. 705.

<sup>203</sup> Vgl. Bungert (1963), S. 708ff. und S. 714f.

<sup>204</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 32: „Dieser Nachteil ist in fast allen Arbeiten zu diesem Thema zu spüren: außer dem Vokabular wird kaum etwas behandelt.“

<sup>205</sup> Vgl. dazu z.B. Plümer (2000), S. 11.

<sup>206</sup> Carstensen (1965).

<sup>207</sup> Vgl. Carstensen (1965).

<sup>208</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 22.

<sup>209</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 33.

<sup>210</sup> Vgl. Carstensen (1965), S. 271f.

zum Beispiel in seinen Aufsätzen „Wieder: Die Engländerei in der deutschen Sprache“<sup>211</sup> und „Der englische Einfluß auf die deutsche Sprache“.<sup>212</sup> Er hat auch noch sehr viele andere Artikel zu diesem Thema publiziert, die aber an dieser Stelle nicht alle genannt werden können.<sup>213</sup>

Weniger umfassend, doch bezüglich der Ergebnisse sehr ähnlich ist auch Hans Galinskys Übersichtsartikel „Der anglo-amerikanische Einfluss auf die deutsche Sprachentwicklung der beiden letzten Jahrzehnte: Versuch einer systematischen Übersicht“,<sup>214</sup> in dem er zu dem Ergebnis kommt, dass „der Wortschatz [...] unvergleichlich stärker aufgewühlt [ist] als die ruhende Tiefe, die Wortbildungsmuster, die Syntax.“<sup>215</sup> Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Untersuchung von Barbara Engels,<sup>216</sup> die die Frequenz von Amerikanismen in zwei Jahrgängen der *Welt* (1954 und 1964) untersuchte und herausfand, dass sich deren Gebrauch innerhalb von nur zehn Jahren verdreifacht hat.<sup>217</sup>

So unterschiedlich die bisher vorgestellten Arbeiten hinsichtlich der Vorgehensweise, der Genauigkeit und ihrer Bedeutung auch sein mögen, in einem Punkt stimmen sie überein: Sie versuchen alle, die Intensität des englischen Einflusses zu ermitteln, indem sie häufig auftauchende Anglizismen auflisten, diese auf ihre Integration in das deutsche Sprachsystem hin untersuchen und/oder die Frequenz von Anglizismen in bestimmten Presseerzeugnissen messen. Es gibt auch neuere Arbeiten, die sich in diese Tradition einreihen, wie zum Beispiel Elke Donalies' „*Hippes Hopping und toughe Trendies. Über '(neu)modische', noch nicht kodifizierte Anglizismen in deutschsprachigen Female-Yuppie-Zeitschriften*“<sup>218</sup> und Nicole Plümers *Anglizismus – Purismus – Sprachliche Identität: Eine Untersuchung zu den Anglizismen in der deutschen und französischen Mediensprache*,<sup>219</sup> auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden kann.

Vielmehr sollen im Folgenden nun einige Studien angesprochen werden, die die Rezeption<sup>220</sup> des englischen Einflusses, also Fragen nach der Verständlichkeit von und den Einstellungen der Deutschen gegenüber Anglizismen, untersuchen. Es ist dies auch das

---

<sup>211</sup> Carstensen (1984).

<sup>212</sup> Carstensen (1987).

<sup>213</sup> Siehe dazu z.B. die sehr ausführliche Bibliographie des von Broder Carstensen begründeten und von Ulrich Busse fortgeführten 3-bändigen *Anglizismen-Wörterbuchs* (1993-1996): Die Auflistung der Publikationen Carstensens nimmt darin mehr als drei Seiten in Anspruch.

<sup>214</sup> Galinsky (1968).

<sup>215</sup> Galinsky (1968), S. 80.

<sup>216</sup> Engels (1977).

<sup>217</sup> Vgl. Engels (1977), S. 172f.

<sup>218</sup> Donalies (1992).

<sup>219</sup> Plümer (2000).

<sup>220</sup> Das Begriffspaar Intensität und Rezeption wurde gemäß Carstensens Aufsatz „Zur Intensität und Rezeption des englischen Einflusses“ gewählt. Siehe dazu Carstensen (1979).

Hauptanliegen dieser Studie. Um aber Wiederholungen zu vermeiden, werden diese Untersuchungen erst im folgenden Punkt angesprochen, der sich auf die für das vorliegende Projekt relevanten Untersuchungen zur Rezeption des englischen Einflusses bezieht, was nicht heißen soll, dass sie grundsätzlich nicht auch in einen allgemeinen Überblick über die Anglizismenforschung gehören.

### **B.II.2.b) Die für die vorliegende Studie relevanten Untersuchungen zur Rezeption des englischen Einflusses**

Erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts haben die Fragen nach dem Verständnis und Gebrauch von Anglizismen mehr und mehr das Interesse von Forschern geweckt und ihnen ist seitdem in vielen Untersuchungen nachgegangen worden.<sup>221</sup> Die bis 1980 zu dieser Thematik durchgeführten Studien fasst zum Beispiel Wolfgang Viereck sehr gut in seinem Forschungsüberblick „Empirische Untersuchungen insbesondere zum Verständnis und Gebrauch von Anglizismen im Deutschen“<sup>222</sup> zusammen. Dieser Artikel, wie auch die Arbeiten von Clyne (1973), Fink (1975), Dobaj (1980), Stickel (1984) und Grzega (2001a) sowie die Ausführungen von Spitzmüller (2005) und Moraldo (2008) waren für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung und sollen deshalb genauer, das heißt inklusive Ergebnissen, vorgestellt werden. Dies soll aber im Punkt B.III.2. geschehen, in dem die Hypothesen der vorliegenden Untersuchung vorgestellt werden, da die Hypothesenfindung genau auf diesen Arbeiten basierte. Es scheint somit logischer, die Ausführungen über diese Publikationen direkt in den Teil über die Hypothesen zu integrieren. Bevor aber zum praktischen Teil dieser Arbeit übergegangen werden kann, also der Planung, Durchführung und Auswertung der eigentlichen Befragung, muss abschließend gesagt werden, dass die in diesem Forschungsüberblick erwähnten Untersuchungen natürlich nur eine kleine Auswahl aus den zahlreichen Untersuchungen darstellen, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht alle angesprochen werden können.

### **B.III. Der erste Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Planungsphase**

Um eine empirische Untersuchung durchführen zu können, bedarf es zunächst einer durchdachten Planung, die aus der Festlegung des Ziels, der Formulierung der Hypothesen und der Auswahl der Methodik (Messinstrument, Informanten, usw.) besteht. Um spätere

---

<sup>221</sup> Vgl. Viereck (1980a), S. 237.

<sup>222</sup> Viereck (1980a).



Schwierigkeiten bei der Datenerhebung oder -auswertung zu vermeiden, muss folglich großer Wert auf die ausreichende Vorplanung der wissenschaftlichen Studie gelegt werden, welche als Prozess zu betrachten ist. Da nun die Planungs- und Vorbereitungsphase eine derart essenzielle Rolle spielt,<sup>223</sup> soll im Folgenden genauer auf verschiedene Aspekte dieser Phase, wie sie in der vorliegenden Untersuchung verlaufen ist, eingegangen werden.

### **B.III.1. Das Ziel dieser Untersuchung**

Wie oben beschrieben, hat in einer Untersuchung die Festlegung des Ziels, das heißt des Untersuchungsgegenstandes, Vorrang vor allen anderen Schritten.<sup>224</sup> So auch in der vorliegenden Erhebung. Das Primat der Bestimmung und der genauen Bezeichnung des Ziels bedeutet jedoch nicht, dass dieser Schritt auch den schwierigsten darstellt. Im Gegenteil: Der Wunsch, Genaueres über die Verständlichkeit und Attraktivität von anglizismenhaltigen Texten herauszufinden, war schnell entstanden, und zwar einerseits auf der Basis von persönlichem Interesse und andererseits auf den mit Hilfe einer Literaturrecherche gewonnenen Erkenntnissen.<sup>225</sup>

Grundsätzlich waren drei Aspekte für das Interesse an dieser Frage verantwortlich: 1. das Wissen um den in Frankreich betriebenen Sprachpurismus,<sup>226</sup> der hier nicht weiter behandelt werden kann, 2. die ständig wachsende Zahl von Anglizismen in der deutschen Sprache,<sup>227</sup> insbesondere in der Werbung, mit der jeder tagtäglich in irgendeiner Weise in Berührung kommt und 3. die daraus erwachsenden Fragen, ob und wenn ja, wie ältere Personen, die während ihrer Schullaufbahn vielleicht nie die englische Sprache erlernt haben, mit dieser zwangsläufigen Konfrontation mit Anglizismen zurechtkommen und wie jüngere Menschen, welche wenigstens einige Jahre schulischen Englischunterricht genossen haben, der immer größer werdenden Menge an englischen Ausdrücken gegenüberstehen.<sup>228</sup> Und so wird das Endziel dieses Projekts wie folgt definiert: Gewinn an Erkenntnissen über die Verständlichkeit und Attraktivität von anglizismenhaltigen im Vergleich zu anglizismenlosen Texten bei 20- bis 30-jährigen und 50- bis 60-jährigen deutschen Muttersprachlern. Auf das

---

<sup>223</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 21.

<sup>224</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 21 und S. 22.

<sup>225</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 21.

<sup>226</sup> Zur Sprachpflege und -politik in Frankreich, siehe zum Beispiel Gebhardt (1981), Plümer (2000), S. 32-70, und Braselmann (2008), S. 214f.

<sup>227</sup> Vgl. dazu zum Beispiel die Ausführungen von Kettemann (2002b), S. 62, der mit Hilfe einer Graphik den seit 500 Jahren stetig anwachsenden Einfluss des Englischen auf den deutschen Wortschatz aufzeigt und annimmt, dass sich dieser auch weiterhin verstärken wird.

<sup>228</sup> Auch Grzega (2001a), S. 51, sagt: „Je weiter wir in die Zeit zurückschreiten, desto weniger Menschen kamen eben in den Genuss von Englischunterricht.“ und findet die Frage, „inwieweit sich die Generation der Älteren bei gewissen Texten [wie Werbeanzeigen, die oft Anglizismen beinhalten,] ausgegrenzt fühlt“ (S. 49) daher berechtigt.

Alter und andere Merkmale, die die Informanten aufweisen sollten, wird in B.III.3. noch genauer eingegangen werden. Geplant ist natürlich, dass diese Einsichten unter anderem auch Aufschluss über folgende Fragen geben werden: Spielen Gesichtspunkte wie Alter, Beruf oder Geschlecht hinsichtlich des Verständnisses und der Attraktivität anglizismenhaltiger Texte eine Rolle? Hängt die Attraktivität von der Verständlichkeit der Texte ab? Haben sich die Deutschen bereits an den englischen Einfluss auf die deutsche Sprache gewöhnt, sodass sie Anglizismen vielleicht gar nicht mehr bewusst wahrnehmen? All diese Fragen sind noch offen und verlangen nach einer Beantwortung – ein Vorhaben, welches erst in B.V. und B.VI. in die Tat umzusetzen versucht wird, denn im Grunde befinden wir uns hier immer noch in der Planungs- und Vorbereitungsphase, in der auch die Hypothesen formuliert werden müssen. Dies soll im nächsten Abschnitt geschehen.

### **B.III.2. Die Hypothesen**

Bei einer jeden empirischen Studie ist es unerlässlich, eine oder mehrere Hypothesen zu formulieren, welche sich auf die Forschungsfrage, also das Ziel der Untersuchung, beziehen.<sup>229</sup> Die Formulierung der Hypothesen ist folglich von immenser Bedeutung, ist sie doch entscheidend für die weiteren Schritte, wie zum Beispiel die Auswahl des Messinstruments und des anzuwendenden statistischen Auswertungsverfahrens. In der vorliegenden Untersuchung basierte die Hypothesenfindung einerseits auf persönlicher Einschätzung und andererseits auf der Durchsicht relevanter Literatur. An dieser Stelle soll nun auf die Studien zum Verständnis von und zu den Einstellungen deutscher Muttersprachler gegenüber Anglizismen eingegangen werden, auf die in B.II.2.b) nur kurz verwiesen wurde und auf deren Grundlage die Hypothesen formuliert wurden.<sup>230</sup> Zuerst ist hier ein Aufsatz von Grzega mit dem Titel „Sprache, Kommunikation und die ältere Generation: Einige Beobachtungen“<sup>231</sup> zu nennen. Darin werden mehrere so genannte Kleinstudien vorgestellt, die, zumal sie sich unter anderem auf die Beurteilung und die Kenntnis von Anglizismen beziehen, für die vorliegende Untersuchung von erheblichem Interesse waren. Eine dieser Kleinstudien ergab zum Beispiel, dass die Einstellung der ältesten Gruppe (50- bis 80-Jährige) gegenüber englischen Bestandteilen in Werbeanzeigen deutlich negativer erschien als die der jüngeren Gruppen. So empfanden die jungen Informanten (18- bis 29-Jährige) die ihnen vorgelegten Anglizismen durchschnittlich eher als notwendig und verständnisfördernd, während die „alten“ Informanten sie eher als überflüssig und verständnisstörend einstufen.

---

<sup>229</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 24.

<sup>230</sup> Wobei gesagt werden muss, dass die folgenden Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

<sup>231</sup> Grzega (2001a).

Die jungen Informanten betrachteten die Anglizismen zudem als sehr wohlklingend.<sup>232</sup> Die Untersuchung ergab weiterhin, dass hinsichtlich des Geschlechts kaum signifikante Unterschiede vorlagen.<sup>233</sup> Eine andere Kleinstudie zur Kenntnis von in Programmzeitschriften verwendeten Anglizismen kam zu dem Ergebnis, dass – hier werden nur die Ergebnisse der beiden Altersgruppen herausgegriffen, die auch in der vorliegenden Studie untersucht wurden – die 20- bis 29-Jährigen bezüglich der Kenntnis von Anglizismen durchschnittlich 6,10 von 10 möglichen Punkten erreichten, wohingegen die 50- bis 59-jährigen Informanten im Durchschnitt nur 3,40 Punkte erzielten,<sup>234</sup> was darauf schließen lässt, dass das Alter bezüglich des Verständnisses von Anglizismen eine Rolle spielt.

Zu diesem Schluss kam auch Dobaj, und zwar bereits im Jahr 1980 in ihrem Aufsatz „Anglizismen in der Rundfunkwerbung und zum Verständnis von Werbeanglizismen beim Branchenpersonal“,<sup>235</sup> in dem sie wichtige Aspekte von zwei Lehramtsarbeiten zusammenfasst.<sup>236</sup> Interessant für diese Studie ist vor allem die 1978 von Wolfgang Perchtold verfasste Arbeit „Zum Bekanntheits- und Verständnisgrad von in der Werbung verwendeten Anglizismen beim Verkaufspersonal von Fachgeschäften“.<sup>237</sup> Die Informanten beschränkten sich in dieser Untersuchung, wie es auch der Titel der Arbeit zeigt, zwar auf das Verkaufspersonal von Fachgeschäften,<sup>238</sup> sind also deutlich von denen in dieser Studie zu unterscheiden, aber auch hier schnitt die älteste Gruppe in Bezug auf die aktive und die passive Kenntnis sowie die richtige Aussprache der ausgewählten Anglizismen am schlechtesten ab.<sup>239</sup> Im Gegensatz zu Grzegas Untersuchung spielte bei Perchtold jedoch die Variable Geschlecht eine Rolle: Die männlichen Informanten schnitten durchweg besser ab als ihre weiblichen Kolleginnen. Dieses Ergebnis hängt aber vor allem mit der Auswahl der Informanten und deren Englischkenntnissen zusammen: So hatten fast 24% der weiblichen Probanden, aber nur rund 10% der männlichen Informanten keine Englischkenntnisse, was den Schluss, dass Frauen mit Anglizismen weniger vertraut sind als Männer, nicht zulässt.<sup>240</sup>

Dobaj erwähnt in ihrem Artikel unter anderem den 1975 von Hermann Fink erschienen Aufsatz „'Know-how' und 'Hifi-Pionier'. Zum Verständnis englischer Ausdrücke in der deutschen Werbesprache“,<sup>241</sup> welcher auch für die Hypothesenfindung in der

---

<sup>232</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 49f.

<sup>233</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 50f.

<sup>234</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 52.

<sup>235</sup> Dobaj (1980).

<sup>236</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 101. Vgl. dazu auch Viereck (1980a), S. 244f.

<sup>237</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 101 und S. 103ff.

<sup>238</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 103.

<sup>239</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 106.

<sup>240</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 105.

<sup>241</sup> Fink (1975).

vorliegenden Studie eine wichtige Rolle gespielt hat und somit an dieser Stelle vorgestellt wird. Den insgesamt 195 Befragten wurden 30 Anglizismen in Illustrierten-Zitaten vorgelegt und die Antworten nach drei Aspekten eingeteilt (verstanden, falsch verstanden, keine Vorstellung).<sup>242</sup> Zwei für diese Untersuchung relevante Ergebnisse waren, dass erstens ein Zusammenhang zwischen dem Maß schulischer Vorbildung und dem Verständnisgrad von Anglizismen bestand, das heißt, dass umso mehr Anglizismen verstanden wurden, je höher die Vorbildung der Informanten war<sup>243</sup> und zweitens, dass das Verständnis der ausgewählten Anglizismen mit zunehmendem Alter abnahm.<sup>244</sup>

Was das Alter betrifft, so kam auch Michael G. Clyne in seiner Untersuchung von 1973<sup>245</sup> zu einem ähnlichen Ergebnis. Den 40 Versuchspersonen, die in zwei Gruppen eingeteilt wurden (Gruppe A: 20 weibliche und männliche Studenten zwischen 20 und 31 Jahren mit Englischkenntnissen, Gruppe B: 20 weibliche und männliche über 35-jährige Personen ohne Englischkenntnisse), wurden 51 Entlehnungen vorgelegt. Sie wurden dann gebeten, die Bedeutung dieser Wörter anzugeben, zu sagen, ob und wenn ja, in welcher Situation sie sie gebrauchen und sie auszusprechen.<sup>246</sup> Die Auswertung der Untersuchung ließ für Clyne folgenden Schluss zu: „wir [haben] es hier [...] mit einer [K]ommunikationsbarriere zwischen [G]enerationen zu tun.“<sup>247</sup>

Sowohl Perchtolds und Finks, als auch Clynes Arbeiten werden von Wolfgang Viereck in seinem Forschungsüberblick „Empirische Arbeiten insbesondere zum Verständnis und Gebrauch von Anglizismen im Deutschen“<sup>248</sup> vorgestellt.<sup>249</sup> Eine weitere darin aufgeführte und für die Hypothesenfindung wichtige Untersuchung ist diejenige, die 1975 von K. Viereck, W. Viereck und I. Winter vorgelegt wurde und zu dem Ergebnis kam, dass der niedrigste Wert für den Verständnisgrad aller vorgelegten Anglizismen für die Gruppe ‚Informanten mit Volks- und Hauptschulbildung, über 50 Jahre, ohne Englischkenntnisse‘ ermittelt wurde.<sup>250</sup> Auch die von Viereck erwähnte und 1975 von Seibel vorgelegte Examensarbeit ist an dieser Stelle nennenswert, kommt doch auch sie zu dem Schluss, dass das Verständnis der ausgewählten Anglizismen mit zunehmendem Alter abnahm.<sup>251</sup>

---

<sup>242</sup> Vgl. Fink (1975), S. 190f.

<sup>243</sup> Vgl. Fink (1975), S. 200f.

<sup>244</sup> Vgl. Fink (1975), S. 202.

<sup>245</sup> Clyne (1973).

<sup>246</sup> Vgl. Clyne (1973), S. 164.

<sup>247</sup> Clyne (1973), S. 176. Im Original nur Kleinschreibung.

<sup>248</sup> Viereck (1980a).

<sup>249</sup> Vgl. Viereck (1980a), S. 242-245.

<sup>250</sup> Vgl. Viereck (1980a), S. 245.

<sup>251</sup> Vgl. Viereck (1980a), S. 255f.

Wenn sie sich im Vorgehen auch grundlegend von der Studie hier unterscheidet, so ist Stickels Untersuchung „Einstellungen zu Anglizismen“<sup>252</sup> dennoch erwähnenswert, denn sie bezieht sich, im Gegensatz zu den meisten anderen Untersuchungen,<sup>253</sup> nicht primär auf die Verständlichkeit der Anglizismen, sondern auf die Einstellungen gegenüber Anglizismen.<sup>254</sup> Diese Untersuchung ist also insofern für das vorliegende Forschungsprojekt von Bedeutung, als sie den zweiten hier zu betrachtenden Aspekt, die Attraktivität von Anglizismen, berührt. Untersucht wurde die Einstellung gegenüber Anglizismen mit Hilfe von insgesamt 114 in Zeitschriften und Tageszeitungen zu findenden Sprachglossen und Leserbriefen.<sup>255</sup> Die Auswertung dieser Texte ergab, dass in rund „70% der Texte [...] der Gebrauch von fremdsprachlich beeinflussten Wörtern und Wendungen, vor allem von Anglizismen, überwiegend oder ausschließlich negativ bewertet [wurde].“<sup>256</sup> Stickel, der offensichtlich erwartete, insofern für sein Vorgehen kritisiert zu werden, als derartige Texte nur die Meinungen „einiger weniger Sprachnarren“<sup>257</sup> widerspiegeln, wehrte sich folgendermaßen: „Gegen die[se] Annahme [...] spricht jedoch die außerordentlich breite Streuung der Texte“<sup>258</sup> und meint damit die Tatsache, dass die ausgewählten Texte aus fast 70 verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen von Kiel bis Zürich stammten.<sup>259</sup> Die Kritik für sein Vorgehen blieb dennoch nicht aus: „Eine solche Stichprobe hat natürlich keine Aussagefähigkeit zur Sprachbefindlichkeit der deutschen Gesamtbevölkerung.“<sup>260</sup>

Zwei neuere Werke, die zeigen sollen, dass die Einstellungen der Deutschen auch in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts sowie im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nicht besser geworden sind, und die ebenfalls zur Hypothesenfindung beigetragen haben, sollen hier abschließend genannt werden. So stellt zum Beispiel Spitzmüller<sup>261</sup> fest, dass sich die Anglizismenkritik im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verschärfte und institutionalisierte.<sup>262</sup> Um diese Behauptung zu untermauern, führt er an, dass sich die Medien mehr und mehr diesem Thema zuwandten und ab Januar 2001 sogar eigene Umfragen zu den Einstellungen gegenüber Anglizismen initiierten. Eine repräsentative dieser Umfragen wurde in dem Magazin *Focus* veröffentlicht. Das Ergebnis: 53% der Befragten fühlten sich durch

---

<sup>252</sup> Stickel (1984).

<sup>253</sup> Vgl. Stickel (1984), S. 281.

<sup>254</sup> Vgl. Stickel (1984), S. 280.

<sup>255</sup> Vgl. Stickel (1984), S. 285 und S. 287.

<sup>256</sup> Stickel (1984), S. 287.

<sup>257</sup> Stickel (1984), S. 287.

<sup>258</sup> Stickel (1984), S. 287.

<sup>259</sup> Vgl. Stickel (1984), S. 287.

<sup>260</sup> Busse (2008), S. 56.

<sup>261</sup> Spitzmüller (2005).

<sup>262</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 138.

Anglizismen gestört. Zu einem ähnlichen Resultat kam das *RTL-Mittagsmagazin* Anfang Februar 2001: Von mehr als 17.000 Anrufern, beantworteten rund 62% die Frage, ob Fremdwörter per Gesetz verboten werden sollten, mit ‚Ja‘. Nichts anderes ergab eine ebenfalls im Februar 2001 durchgeführte *online*-Befragung durch den *Stern*. Mehr als die Hälfte der Befragten war der Meinung, man sollte, sofern es welche gebe, deutsche Begriffe verwenden, während nur 4% es *cool* fanden, so zu *talken*.<sup>263</sup> Schließlich führt auch Moraldo<sup>264</sup> eine neuere, repräsentative Umfrage zu den Ansichten der Deutschen über ihre Muttersprache und Fremdsprachen im Allgemeinen an, welche im Jahr 2008 vom *Institut für Demoskopie Allensbach* im Auftrag der *Gesellschaft für deutsche Sprache* durchgeführt wurde und zu dem Ergebnis kam, dass die Mehrheit der Deutschen ihre Muttersprache als im Verfall begriffen wahrnimmt und dies unter anderem auf den Einfluss des Englischen zurückführt.<sup>265</sup>

All diese Werke waren für die Hypothesenfindung von immenser Bedeutung und sie halfen, folgende Hypothesen für das vorliegende Forschungsprojekt zu formulieren:

- Hypothese 1: Junge Informanten finden die anglizismenhaltigen Texte attraktiver als die anglizismenfreien Texte.<sup>266</sup>
- Hypothese 2: „Alte“<sup>267</sup> Informanten finden die anglizismenfreien Texte a) verständlicher und b) attraktiver als die anglizismenhaltigen Texte.<sup>268</sup>
- Hypothese 3: Junge Informanten finden die anglizismenhaltigen und -freien Texte gleich verständlich.<sup>269</sup>
- Hypothese 4: Frauen finden die anglizismenhaltigen und -freien Texte genau so a) verständlich und b) attraktiv wie Männer. (=Das Geschlecht spielt bei der

---

<sup>263</sup> Vgl. Spitzmüller (2005), S. 136f.

<sup>264</sup> Moraldo (2008).

<sup>265</sup> Vgl. Moraldo (2008), S. 14f.

<sup>266</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Grzega (2001a) – für Genaueres hierzu siehe jeweils Ausführungen weiter oben – sowie auf persönlicher Einschätzung: In Anbetracht der Tatsache, dass junge Menschen v.a. durch das Internet und die Musikbranche viel häufiger mit der englischen Sprache und auch mit Anglizismen in Berührung kommen, wird von ihnen erwartet, dass sie diese Begriffe relativ attraktiv finden. Im Nachhinein wurde diese Sichtweise z.B. durch folgenden Kommentar einer jungen Informantin (Fragebogen Nummer 1) bestätigt: „Zudem würde ich sagen, dass die Beschreibungen [...] etwas „hipper“ sind, da sie mehr Elemente der Jugendsprache (Anglizismen, Kurzformen, Umgangssprache, etc.) enthalten.“

<sup>267</sup> „Alt“ wird in dieser Arbeit bewusst in Anführungszeichen gesetzt, um zu verdeutlichen, dass damit nicht alt im eigentlichen Sinne, sondern alt im Sinne von ‚älter als die 20- bis 30-jährigen Informanten, die als jung bezeichnet wurden‘ gemeint ist.

<sup>268</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Grzega (2001a); Dobaj (1980); Fink (1975); Viereck/Viereck/Winter (1975), vgl. dazu Viereck (1980a); Seibel (1975), vgl. dazu Viereck (1980a).

<sup>269</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Grzega (2001a); Dobaj (1980); Fink (1975); Viereck/Viereck/Winter (1975), vgl. dazu Viereck (1980a); Seibel (1975), vgl. dazu Viereck (1980a). In all diesen Untersuchungen erzielten junge Informanten bessere Verständnisswerte als ältere Informanten. Da davon ausgegangen werden kann, dass die jungen Informanten auch anglizismenfreie Texte verständlich finden, wurde die Hypothese so formuliert.

Beurteilung a) der Verständlichkeit und b) der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte keine Rolle.)<sup>270</sup>

- Hypothese 5: Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende beurteilen a) die Verständlichkeit und b) die Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert.<sup>271</sup>
- Hypothese 6: Junge Informanten beurteilen a) die Verständlichkeit und b) die Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als „alte“ Informanten. (=Das Alter spielt bei der Beurteilung a) der Verständlichkeit und b) der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte eine Rolle.)<sup>272</sup>

Aus diesen Hypothesen, deren Gültigkeit in B.V.5. überprüft wird, ergeben sich einige Merkmale, die die zu Befragenden aufweisen sollten. Auch dieser Aspekt spielte also bereits in der Planungsphase eine Rolle und soll daher im Folgenden angesprochen werden.

### **B.III.3. Die Informanten**

Wenn alle Hypothesen zusammengefasst werden, wird deutlich, dass diese Studie versucht, Aussagen darüber zu machen, ob und wenn ja, welchen Effekt die drei Variablen Alter, Geschlecht und Beruf auf die Beurteilung der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen haben. In der Planungsphase geht es zwar noch nicht um die Informantensuche, doch muss bereits festgelegt werden, in welchen Merkmalen sich die später zu Befragenden unterscheiden sollen.<sup>273</sup> Dies ist insofern wichtig, als nur mit der richtigen Auswahl der Teilnehmer auch tatsächlich das überprüft werden kann, was die Untersuchung zu überprüfen vorgibt – ein wesentlicher Aspekt für die Sicherung der Validität.<sup>274</sup> Außerdem wurden die drei Merkmale, die in unterschiedlichen Ausprägungen bei den Informanten vorhanden sein sollten und auf die im Folgenden kurz eingegangen wird, so ausgewählt, dass sie bei der späteren Informantensuche auch tatsächlich berücksichtigt werden konnten, denn diese ist bei Arbeiten wie der vorliegenden „meist durch pragmatische Überlegungen bestimmt.“<sup>275</sup>

---

<sup>270</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Grzega (2001a) sowie auf persönlicher Einschätzung.

<sup>271</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Fink (1975) und Viereck/Viereck/Winter (1975), vgl. dazu Viereck (1980a).

<sup>272</sup> Diese Hypothese beruht auf den Ergebnissen von Grzega (2001a); Dobaj (1980); Fink (1975); Clyne (1973); Viereck/Viereck/Winter (1975), vgl. dazu Viereck (1980a); Seibel (1975), vgl. dazu Viereck (1980a).

<sup>273</sup> Auch Albert/Marx (2010), S. 34f., betrachten die Auswahl der passenden Versuchspersonen als Teil der Planungsphase.

<sup>274</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 30.

<sup>275</sup> Albert/Marx (2010), S. 34.

### **B.III.3.a) Alter**

Wie es der Untertitel dieser Arbeit, „Eine generationsvergleichende Studie“, bereits verrät, sollten zwei Generationen miteinander verglichen werden, und zwar 20- bis 30- mit 50- bis 60-Jährigen. Der Hauptgrund für die Auswahl dieser Altersgruppen lag in der Annahme, dass der Altersunterschied zwischen den Informanten, der minimal 20 und maximal 40 Jahre beträgt, groß genug ist, um interessante Ergebnisse hervorbringen zu können und somit um untersuchungswürdig zu sein. Auch Grzega (2001a) meint, es sei „durchaus berechtigt, sich zu fragen, inwieweit sich die Generation der Älteren bei gewissen Texten ausgegrenzt fühlt.“<sup>276</sup> Damit bezieht er sich wohl auf die Tatsache, dass jüngere Menschen, in dieser Untersuchung also die 20- bis 30-Jährigen, die während ihrer Schulzeit in der Regel alle Grundkenntnisse in der englischen Sprache erwerben konnten, gegenüber den Älteren, denen das Erlernen dieser Sprache häufig verwehrt blieb, gewisse Vorteile zumindest bezüglich des Verständnisses der Anglizismen haben.<sup>277</sup> Die Auswahl dieser beiden Altersgruppen basierte schließlich auf praktischen Überlegungen. Da bei der Planung einer empirischen Untersuchung auch deren Durchführbarkeit in Erwägung gezogen werden muss, das heißt man sich vor der Datenerhebung überlegen muss, ob eine ausreichende Anzahl an Informanten mit den erwünschten Merkmalen beschafft werden kann,<sup>278</sup> floss der Gedanke, dass die Eltern vieler 20- bis 30-Jähriger zwischen 50 und 60 Jahren alt sein könnten und somit ein an eine junge Person verteilter Fragebogen gleichzeitig zwei an ältere Personen ausgegebene Fragebogen bedeuten könnte, natürlich mit in die Entscheidung für diese beiden Altersgruppen ein.

### **B.III.3.b) Geschlecht**

Auch bezüglich des zweiten Merkmals, des Geschlechts, das nun kurz angesprochen wird, sollten sich die Informanten unterscheiden. In Anlehnung an die Ergebnisse von Grzega (2001a) behauptet die vierte Hypothese, dass die Variable Geschlecht keinen Einfluss auf die Beurteilung der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -loser Texte hat. Das bedeutet, dass sich die Informanten auch hinsichtlich des Geschlechts unterscheiden, also sowohl junge als auch „alte“ weibliche und sowohl junge als auch „alte“ männliche Teilnehmer gesucht werden sollten.

---

<sup>276</sup> Grzega (2001a), S. 49.

<sup>277</sup> Vgl. dazu Grzega (2001a), S. 51.

<sup>278</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 22f.



### **B.III.3.c) Beruf**

Schließlich sollten die zu Untersuchenden im Hinblick auf den Beruf differieren. Bezüglich dieses Faktors wurde vor der Datenerhebung und -auswertung keine Einteilung in bestimmte Kategorien vorgenommen. Vielmehr wurde nur festgelegt, dass sowohl Studierende als auch Berufstätige befragt werden sollten. Der Grund hierfür ist wiederum praktischer Natur: Eine jede empirische Untersuchung hat das Ziel, dass eine möglichst große Anzahl von Personen daran teilnimmt. Eine Einschränkung des Berufs der Informanten auf nur einige wenige, ganz bestimmte Berufe hätte jedoch die Zahl potenzieller Fragebogenteilnehmer enorm verringert, die Suche nach Informanten erschwert und einen längeren Befragungszeitraum notwendig gemacht. Um dem zu entgehen, fand hinsichtlich des Berufs, wie gesagt, keine Eingrenzung statt, sondern es wurde festgelegt, dass erst bei der Auswertung der Fragebogen die genannten Berufe in Kategorien eingeteilt werden sollten.

### **B.III.3.d) Anvisierte Anzahl an Informanten**

Bei der Planung der Informanten galt es schließlich noch, eine Entscheidung bezüglich der Mindestanzahl der zu befragenden Personen, das heißt der Größe der Stichprobe, zu treffen. Da es bei einer Befragung kaum möglich ist, die Gesamtzahl der Betroffenen zu befragen, über die eine Aussage gemacht werden soll, wird nur eine Stichprobe, das heißt ein Teil der Betroffenen ausgewählt.<sup>279</sup> Dies sollte in Anbetracht der Tatsache, dass in der vorliegenden Untersuchung alle 20- bis 30- und 50- bis 60-jährigen weiblichen und männlichen deutschen Muttersprachler der Bundesrepublik die so genannte Grundgesamtheit<sup>280</sup> bilden, verständlich sein. Auf eine Berechnung der für eine repräsentative Untersuchung notwendigen Stichprobengröße wurde aber dem Hinweis Albert und Marx folgend, dass diese „in der Praxis bei Bachelor- und Masterarbeiten nie erreicht wird“,<sup>281</sup> dennoch verzichtet und stattdessen die anvisierte Anzahl an Informanten auf mindestens 30 junge und 30 ältere Personen festgelegt. Ein Grund für diese relativ niedrig angesetzte Stichprobengröße war das enge Zeitfenster, innerhalb dessen die Fragebogen verteilt und wieder eingesammelt werden sollten.

Da nun bereits viele Schritte der Planungsphase beschrieben worden sind, sollen schließlich noch verschiedene Aspekte des letzten, jedoch ebenfalls sehr wichtigen Segments dieser ersten Phase der Untersuchung, des Messinstruments Fragebogen, vorgestellt werden.

---

<sup>279</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62 und S. 65.

<sup>280</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62.

<sup>281</sup> Albert/Marx (2010), S. 65.

#### **B.III.4. Der Fragebogen als Messinstrument**

Bevor die Daten erhoben werden konnten, musste natürlich auch noch ein passendes Forschungsparadigma ausgewählt werden,<sup>282</sup> das heißt es musste bezüglich des Instruments, mit dem die Daten erhoben werden sollten, eine Entscheidung gefällt werden. Hierfür gab es verschiedene Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Beobachtung, die Befragung oder das Experiment.<sup>283</sup> Für die vorliegende Studie erwies sich, wie es die Überschrift dieses Abschnitts bereits verrät, die schriftliche Befragung als am besten geeignet. Verschiedene Aspekte der Fragebogenerstellung sollen im Folgenden angesprochen werden, wobei mit den Gründen für die Entscheidung für den Fragebogen als Messinstrument begonnen werden soll.

##### **B.III.4.a) Gründe für die Entscheidung für den Fragebogen als Messinstrument**

Ein Fragebogen ist die effektivste Möglichkeit, um zu überprüfen, ob deutsche Muttersprachler Anglizismen ansprechend und verständlich finden oder nicht. Eine einfache Analyse realer Texte, ob nun in *Print*-, auditiver, audiovisueller oder auch digitaler Form, zum Beispiel führt zwar zu Erkenntnissen über die Auftrittshäufigkeit von Anglizismen und darüber, welche Anglizismen bevorzugt verwendet werden. Eventuell zeigt sie auch an, ob Autoren derartiger Texte gerne Anglizismen einsetzen. Dies wäre beispielsweise an der Tatsache erkennbar, dass ein englischer Terminus verwendet wird, obwohl auch eine deutsche Bezeichnung für dasselbe Phänomen existiert. Wie es Gerhard Stickel (1984) gezeigt hat, kann mit Hilfe einer Auswertung tatsächlich existierender Texte (in diesem Fall Leserbriefe und Sprachglossen)<sup>284</sup> auch auf die Haltung deutscher Muttersprachler gegenüber Anglizismen geschlossen werden, doch gerät man mit diesem Vorgehen leicht in die Kritik anderer Forscher, welche meinen, dass es „in der Natur der Sache zu liegen [scheint], dass in diesen Textsorten überwiegend negative Meinungen artikuliert werden“<sup>285</sup> und bemängeln, dass eine derartige Stichprobe nicht die Einstellung der deutschen Gesamtbevölkerung widerspiegelt und somit keine Aussagefähigkeit besitzt.<sup>286</sup> Eine solche Analyse wurde also für die vorliegende Untersuchung als ungeeignet betrachtet.

Vorteilhafter schienen da schon Interviews. Doch auch gegen sie sprachen einige Gründe. Erstens erfordern Interviews das Vorhandensein einer technischen Ausstattung (Diktiergerät oder ähnliches), wohingegen das Ausfüllen eines Fragebogens nur eines Stiftes bedarf. Weiterhin spielte der Faktor Zeit eine Rolle bei der Entscheidung gegen das Interview

---

<sup>282</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 38.

<sup>283</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 16f. und S. 34.

<sup>284</sup> Vgl. Stickel (1984), S. 285.

<sup>285</sup> Busse (2008), S. 55.

<sup>286</sup> Vgl. Busse (2008), S. 56.

und für den Fragebogen. So verlangt ein Interview zum Beispiel, dass der Interviewer je circa zehn Minuten für einen einzigen Befragten aufwendet, während es ein Fragebogen erlaubt, mehrere Personen gleichzeitig zu befragen, sodass innerhalb der gleichen Zeit die Daten einer größeren Anzahl von Informanten erhoben werden können. Außerdem können bei schriftlichen Befragungen die so genannten Interviewer-Effekte, das heißt die Beeinflussung der Befragten durch das Verhalten der oder des Befragenden, reduziert werden, indem jeder Informant die gleichen Fragen bekommt und nicht durch eventuelle Reaktionen des Interviewers oder der Interviewerin beeinflusst wird.<sup>287</sup> Schließlich stehen Probanden einem Fragebogen wahrscheinlich bereitwilliger gegenüber als einem Interview, zum Beispiel aufgrund des höheren Anonymitätsgrades. Ein weiterer Punkt, der für den Fragebogen sprach.

#### **B.III.4.b) TV-Zeitschriften als Quelle für die im Fragebogen zu beurteilenden Texte**

Wie es der Titel dieser Arbeit bereits verrät, stammten die Texte, die die Informanten in dem Fragebogen hinsichtlich der Verständlichkeit und Attraktivität bewerten sollten, aus Programmzeitschriften. Bevor jedoch die Entscheidung für diese Quelle getroffen werden konnte, mussten die sich darin befindlichen Texte hinsichtlich des Vorhandenseins von Anglizismen, ihrer Anwendungsmöglichkeiten in einem Fragebogen sowie der Frage, ob derartige Texte auch tatsächlich Frauen und Männer zwischen 20 und 30 sowie zwischen 50 und 60 Jahren ansprechen, analysiert werden. Bei diesen drei Aspekten handelte es sich nämlich um Kriterien, welche für die Eignung der Texte maßgeblich waren.

Zum ersten zu analysierenden Punkt, dem Vorhandensein von Anglizismen, ist zu sagen, dass sich bereits in der ersten untersuchten TV-Zeitschrift, der *TV Spielfilm*<sup>288</sup>, eine Vielzahl von Anglizismen fand, und zwar sowohl in den eigentlichen Filmbeschreibungen, als auch in den Artikeln über bestimmte Produkte, berühmte Persönlichkeiten, sportliche Ereignisse, und so weiter. Wörter wie *story*,<sup>289</sup> *talk*,<sup>290</sup> *trendsetter*<sup>291</sup> und *guide*<sup>292</sup> sollen hier stellvertretend als Beispiele für viele weitere Anglizismen stehen. Das Kriterium Reichtum an oder zumindest Existenz von Anglizismen erfüllten folglich die Texte aus TV-Zeitschriften. Diese Annahme bestätigte sich bei der Durchsicht vier weiterer TV-Zeitschriften (*TV*

---

<sup>287</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 61.

<sup>288</sup> *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010.

<sup>289</sup> *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010, S. 4, 10, 12, 14, 16, ...

<sup>290</sup> *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010, S. 4, 22, ...

<sup>291</sup> *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010, S. 30.

<sup>292</sup> *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010, S. 36, 38, 40, 42, ...

*piccolino*,<sup>293</sup> *TV Guide*,<sup>294</sup> *TV direkt*,<sup>295</sup> *TV Movie*<sup>296</sup>) sowie dem Fernsehprogramm in drei Ausgaben der lokalen Tageszeitung *Donaukurier*.<sup>297</sup> Die Erfüllung dieses Kriteriums reichte jedoch noch nicht aus, um die endgültige Entscheidung für Texte aus TV-Zeitschriften zu fällen.

Vielmehr galt es nun, die Anwendungsmöglichkeiten dieser Texte in einem Fragebogen zu überprüfen. Damit sind vor allem zwei Dinge gemeint: Erstens die Frage, ob sich die vorliegenden Texte ähnlich sind und sich gleichzeitig hinsichtlich der Anzahl von Anglizismen unterscheiden – ein sehr wichtiger Aspekt angesichts der Tatsache, dass nur mit Hilfe von sich in diesem Punkt unterscheidenden Texten herausgefunden werden konnte, ob anglizismenhaltige Texte anders beurteilt werden als solche ohne Anglizismen. Zweitens die Frage, ob sich derartige Texte so in einen Fragebogen integrieren lassen, dass sie tatsächlich Antworten auf die dieser Arbeit zugrundegelegte Frage geben. Die erste Fragestellung führte zum raschen Ausschluss der Artikel über bestimmte Produkte, berühmte Persönlichkeiten und sportliche Ereignisse. Erstens sprechen diese nicht unbedingt alle zu untersuchenden Gruppen gleichermaßen an und zweitens behandelt hier nicht jede Fernsehzeitung das gleiche Thema. So findet sich zum Beispiel in der *TV Spielfilm* ein Interview mit der Schauspielerin Hayley Atwell,<sup>298</sup> während die den gleichen Zeitraum abdeckende Ausgabe der *TV Movie* ein Interview mit dem Schauspieler Bruce Willis abdruckt.<sup>299</sup> Hier bestünde folglich die Gefahr, dass die Informanten das eine oder andere Interview nur auf Grund der persönlichen Präferenz eines bestimmten Schauspielers besser beurteilten, was wiederum keine aussagekräftigen Schlussfolgerungen über die Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte zuließe. Aus verschiedenen TV-Zeitschriften stammende Beschreibungen ein und desselben Films dagegen erfüllen dieses Kriterium mit Leichtigkeit: Da sie alle den gleichen Film beschreiben, sind sie sich natürlich ähnlich. Andererseits unterscheiden sie sich auch in bestimmten Gesichtspunkten, wie dem Vorhandensein von Anglizismen, der Verwendung von umgangssprachlichen Ausdrücken und Abkürzungen, der Textlänge, und so weiter. Somit bildeten sie weiterhin potenzielle Quellen, deren Anwendungsmöglichkeiten in einem Fragebogen nun zu überprüfen waren. Hier kam schnell die Idee auf, jeweils mehrere, sich in der Anzahl der Anglizismen unterscheidende Beschreibungen desselben Films in den Fragebogen aufzunehmen und diese bewerten zu lassen. Dies reduziert enorm die Gefahr,

---

<sup>293</sup> *TV piccolo* 23/10, 06.11 - 19.11.10.

<sup>294</sup> *TV Guide* Nr. 23, 6. - 19. November 2010.

<sup>295</sup> *TV direkt* Nr. 23/2010, 6.11. - 19.11.2010.

<sup>296</sup> *TV Movie* 23, 6. bis 19. Nov. 2010.

<sup>297</sup> *Donaukurier* Nr. 258, Nr. 259, Nr. 260.

<sup>298</sup> Vgl. *TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010, S. 8.

<sup>299</sup> Vgl. *TV Movie* 23, 6. bis 19. Nov. 2010, S. 20.

dass die Informanten die eine oder andere Filmbeschreibung nur aufgrund des Inhalts besser beurteilen, denn inhaltlich sind sich verschiedene Beschreibungen des gleichen Films allemal ähnlich. Diese Idee war später tatsächlich für den Aufbau des Fragebogens maßgeblich.

Bevor aber mit der Erstellung des Fragebogens begonnen werden konnte, musste noch überprüft werden, ob Filmbeschreibungen auch wirklich beide Altersgruppen und innerhalb dieser Gruppen die Teilnehmer männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen ansprechen. Zwar erlaubte es der Umfang dieser Arbeit nicht die These wissenschaftlich zu beweisen, dass Programmzeitschriften jeden ansprechen, der fernsieht, und dass das heutzutage sicherlich die Mehrheit der Bevölkerung tut. Jedoch kann aufgrund unseres Weltwissens diese Annahme als gegeben angesehen werden. Auch die hohen Jahresdurchschnittsauflagen der TV-Zeitschriften, aus welchen tatsächlich Texte für den Fragebogen ausgewählt wurden, sprechen dafür, was die folgende Tabelle zeigt:<sup>300</sup>

Titel der TV-Zeitschrift	Jahr	Druckauflage gesamt
<i>TV direkt</i>	2010	1620816
<i>TV Spielfilm</i>	2010	1583091
<i>TV Movie</i>	2010	1874030

Weiterhin erfolgte die Auswahl von Filmen genre-bedingt, das heißt es wurden nur solche Filme ausgewählt, welche in der Filmbeschreibung als Komödien, Actionfilme und Krimis gekennzeichnet waren. Es sind dies drei Genres, die erfahrungsgemäß sowohl für jüngere als auch für ältere und sowohl für männliche als auch für weibliche Personen interessant sind und von diesen angeschaut werden. Damit sollte zusätzlich sichergestellt werden, dass den Informanten im Fragebogen Filmbeschreibungen vorgelegt werden, welche sie theoretisch auch in der Realität lesen würden.

Da also alle Aspekte, welche für die Eignung der Quelle Fernsehzeitungen relevant waren, untersucht worden sind und das Ergebnis positiv für die sich in TV-Zeitschriften befindenden Filmbeschreibungen ausgefallen ist, wurde die Quelle der im Fragebogen zu bewertenden Texte auf Filmbeschreibungen festgelegt. Der Fragebogen konnte dann also erstellt werden. Davon soll der nächste Abschnitt handeln.

#### **B.III.4.c) Fragebogenerstellung**

Auch die Fragebogenerstellung stellt eine zentrale Etappe der Planungsphase dar<sup>301</sup> und sie erfordert die genaue Abwägung vieler Aspekte, wie zum Beispiel der Länge des Fragebogens, der Reihenfolge der Fragen und der Wahl von offenen oder geschlossenen

<sup>300</sup> Vgl. <<http://www.pz-online.de/>>.

<sup>301</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 34 und S. 72.

Fragen.<sup>302</sup> In der vorliegenden Untersuchung wurde zunächst festgelegt, dass der Fragebogen je zwei Beschreibungen von fünf Filmen beinhalten sollte, die Informanten also insgesamt zehn Filmbeschreibungen beurteilen sollten. Eine noch größere Anzahl an zu bewertenden Filmbeschreibungen hätte den Fragebogen zu lang werden lassen und die Informanten gegebenenfalls abgeschreckt oder ihre Bereitschaft, teilzunehmen, vermindert: „Frageb[o]gen von mehr als vier Seiten werden [...] seltener ausgefüllt [...]“.<sup>303</sup> Eine geringere Anzahl an Filmbeschreibungen dagegen hätte eventuell nicht erkennen lassen, ob das Urteil der Befragten tatsächlich auf dem Kriterium der Anglizismenhaltigkeit beruht. Da aber genau das herausgefunden werden sollte, wurde die Anzahl der zu bewertenden Filmbeschreibungen auf das Mittelmaß von zehn festgelegt. Aus den oben genannten Gründen wurden die Beschreibungen von zwei Actionkomödien („Hudson Hawk – Der Meisterdieb“ und „Bad Boys – Harte Jungs“), zwei romantischen Komödien („Verliebt in die Braut“ und „Zwillingsküsse schmecken besser“) und einem Krimi („Kommissar Wallander: Die Brandmauer“) ausgewählt. Aus den drei bis vier je Film zur Verfügung stehenden Beschreibungen wurde je eine mit keinen oder wenigen Anglizismen und je eine mit mehreren Anglizismen ausgesucht und anschließend ein wenig abgeändert: Bilder und gewisse Zusatzinformationen zum Film (z.B. Laufzeit, Produktionsort und -jahr, FSK, Originaltitel, Regisseur, Beurteilung der Redaktion) wurden entfernt, die Beschreibungen mit wenigen Anglizismen wurden von diesen befreit und die Beschreibungen mit mehreren Anglizismen wurden so verändert, dass sie genau vier Anglizismen beinhalten. Bei dem Film „Bad Boys – Harte Jungs“, zum Beispiel, enthielt die erste Beschreibung einen Anglizismus und die zweite Beschreibung drei Anglizismen. Da aber je fünf der Beschreibungen null und je fünf der Beschreibungen vier Anglizismen enthalten sollten, um vergleichbar zu sein, wurde in der ersten Beschreibung der eine Anglizismus *Callgirl* durch das einheimische Wort *Prostituierte* ersetzt und in der zweiten Beschreibung ein vierter Anglizismus hinzugefügt. Analog wurden die restlichen acht Filmbeschreibungen adaptiert.

Danach begann die Fragebogenerstellung, und zwar mit dem letzten und wichtigsten Teil des Fragebogens: den Fragen zur Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen. Hierzu wurde zunächst folgende kurze Einleitung formuliert:

Im Folgenden finden Sie je zwei verschiedene Beschreibungen von fünf Filmen. Sie werden also gebeten, insgesamt zehn Filmbeschreibungen zu bewerten. Bitte bewerten Sie NICHT den Film selbst, sondern AUSSCHLIEßLICH die Filmbeschreibung.

---

<sup>302</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62, S. 66, S. 70.

<sup>303</sup> Albert/Marx (2010), S. 62.

Lesen Sie hierzu einfach jede Filmbeschreibung und beantworten Sie dann die zwei Fragen, die Sie unter jeder Filmbeschreibung finden (bitte nur **EIN** Kreuz pro Frage).

Anschließend wurden die beiden Beschreibungen eines jeden Films gegenübergestellt und unterhalb der Texte wurden jeweils die Fragestellungen und die entsprechenden vorgegebenen Antwortmöglichkeiten hinzugefügt. Bei dem vorliegenden Projekt fiel also die Entscheidung vorwiegend auf geschlossene Fragen, erstens, weil diese schneller beantwortet werden können und „die zu Befragenden meist nicht viel Zeit investieren wollen“<sup>304</sup> und zweitens, weil man auf geschlossene Fragen in der Regel mehr Antworten bekommt als auf offene Fragen.<sup>305</sup> Der Teil des Fragebogens, in dem die Befragten mit Hilfe von geschlossenen Fragen nach ihrer Meinung über die Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen gefragt wurden, sah für den ersten Film folgendermaßen aus:<sup>306</sup>

**1. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Hudson Hawk“**

1. Beschreibung des Films „Hudson Hawk“	2. Beschreibung des Films „Hudson Hawk“
<p><b>Hudson Hawk</b>  <b>- Der Meisterdieb. Mit Bruce Willis als Langfinger.</b>                      Frisch aus dem Knast entlassen, wird Safeknacker Hudson Hawk (Bruce Willis) zu neuen Brüchen erpresst. Er soll für das irre Schurkenpärchen Mayflower (Sandra Bernhard, Richard E. Grant) drei Werke von Leonardo da Vinci klauen. Die Kunstexpertin Anna (Andie MacDowell) funkt dazwischen...                      Der Mix aus Slapstick, Musical und Thriller floppte im Kino, ist als bizarres Unikum aber sehenswert.</p>	<p><b>Hudson Hawk – Der Meisterdieb.</b> Mit Bruce Willis.                      Der Meisterdieb Hudson Hawk kommt nach zehn Jahren aus dem Gefängnis frei. Er ist fest entschlossen, sein Leben zu ändern. Doch dann wird er von dem reichen Ehepaar Mayflower erpresst: Er soll für sie drei Kunstwerke von Leonardo da Vinci stehlen. Falls er nicht kooperiert, muss sein Freund Tommy sterben.</p>
<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als                      sehr verständlich                      mittelmäßig verständlich                      wenig verständlich</p>	<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als                      sehr verständlich                      mittelmäßig verständlich                      wenig verständlich</p>
<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als                      sehr ansprechend                      mittelmäßig ansprechend                      wenig ansprechend</p>	<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als                      sehr ansprechend                      mittelmäßig ansprechend                      wenig ansprechend</p>

<sup>304</sup> Albert/Marx (2010), S. 62.

<sup>305</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 71.

<sup>306</sup> Der erste Film wurde nur beispielhaft gewählt; analog sah die Fragestellung für die verbleibenden acht Filmbeschreibungen aus. Der komplette Fragebogen findet sich im Anhang (Anhang 1).

Eine zweite, kurz in Augenschein genommene Idee, nämlich die Zusammenfassung der Fragestellungen für beide Beschreibungen zu einer Fragestellung (Welchen Text finden Sie verständlicher/ansprechender?) mit den Antwortkategorien „Text 1 verständlicher/ansprechender“, „Text 2 verständlicher/ansprechender“ und „beide Texte gleich verständlich/ansprechend“, wurde schnell wieder verworfen. In diesem Fall müssten die Informanten nämlich zuerst beide Texte lesen und ihr Urteil würde eventuell ungenauer, da sich die zwei Beschreibungen im Grunde schon ziemlich ähneln. Eventuell tendierten die Befragten dadurch dazu, die Antwort „beide Texte gleich verständlich/ansprechend“ anzukreuzen. Dies wiederum ließe keine Schlussfolgerungen über die Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte im Vergleich zu anglizismenlosen Texten zu. Aus diesem Grund wurde das oben beschriebene Design favorisiert.

Bewusst wurden die anglizismenhaltigen Texte nicht immer auf die gleiche Seite gestellt. Ebenso wurde noch eine Gegenprobe mit den Kriterien <Umgangssprache>, <Abkürzungen>, <Schauspielernamen in Klammern> und <Textlänge> gemacht, das heißt es wurde überprüft, ob einer dieser Aspekte mit dem Kriterium <Anglizismenhaltigkeit> parallel läuft. Diese Gegenprobe ergab, dass keines der genannten Kriterien mit dem der Anglizismenhaltigkeit parallel läuft, sondern dass die Texte gemischt sind. So war der anglizismenhaltige Text einmal der längere, einmal der kürzere, einmal enthielt der anglizismenhaltige Text die Namen der Schauspieler in Klammern, einmal der anglizismenfreie Text, usw. Genau so sollte es sein: „Um [...] Beeinflussungen der Probanden [durch die Hypothesen, die die Autorin des Fragebogens im Hinterkopf hat] [...] zu vermeiden, ist es [...] wichtig, die zu beurteilenden Beispielsätze möglichst gut gemischt und ohne erkennbares Ordnungsprinzip zu präsentieren.“<sup>307</sup> Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass auch tatsächlich der Anglizismengehalt das einzige distinktive Merkmal war, das die jeweils zwei Texte zu den fünf Filmen voneinander unterschied. Dies wiederum erlaubte, dass die zu Befragenden selbst nicht über dieses Merkmal in Kenntnis gesetzt werden mussten. Sie sollten die Filmbeschreibungen folglich beurteilen, ohne zu wissen, dass die Umfrage ganz gezielt untersucht, ob Personen anglizismenhaltige Texte anders beurteilen als anglizismenfreie Texte und wenn ja, ob die unterschiedliche Bewertung vom Alter, Geschlecht oder Beruf der Informanten abhängt. Auch Albert und Marx betonen, dass es vor allem bei der Untersuchung sprachlicher Normen wichtig sei, dass die Informanten das zu untersuchende Phänomen nicht erkennen, denn dann würden sie die Texte vor ihrer Beurteilung zu genau untersuchen und somit zu lange überlegen, wodurch ihre

---

<sup>307</sup> Albert/Marx (2010), S. 74.



Antworten nicht mehr ihr erstes Gefühl, ihr Sprachempfinden, sondern ihr Sprachwissen widerspiegeln.<sup>308</sup> Ziel dieser Untersuchung ist aber, etwas über das Sprachempfinden herauszufinden, und deshalb wurden die zu Befragenden nicht über die Tatsache informiert, dass der Fokus der Untersuchung auf den Anglizismen lag. Dadurch konnte außerdem ausgeschlossen werden, dass die Informanten ihr Urteil von Vorurteilen, welche sie eventuell gegenüber Anglizismen hegen, abhängig machen und es konnte herausgefunden werden, ob den Testpersonen die Anglizismen überhaupt auffallen. Mit dem gleichen Ziel wurde als letzter Teil des Fragebogens eine offene Abschlussfrage gewählt, das heißt eine Frage ohne vorgegebene Antwortkategorien, die von den Befragten verlangte, ihre Antwort selbstständig zu formulieren.<sup>309</sup> Diese wurde bewusst an das Ende des Fragebogens gestellt, denn in der Regel muss zuerst das Interesse des Teilnehmers oder der Teilnehmerin geweckt werden, bevor er oder sie auf Fragen antwortet, die mehr Überlegungen und Anstrengungen erfordern.<sup>310</sup> Die Abschlussfrage war folgendermaßen formuliert:

6. Bitte versuchen Sie unter Einbeziehung aller Filmbeschreibungen in wenigen Sätzen zu begründen, wie Sie zu Ihren Urteilen gekommen sind. Nennen Sie zum Beispiel die Aspekte, die für Ihre Urteile entscheidend waren.

Schließlich wurden noch die einleitenden Informationen zum Fragebogen und die Fragen zu den statistischen Angaben verfasst, sodass der Fragebogen letztendlich aus drei Teilen bestand, die in der folgenden Reihenfolge im Fragebogen auftauchten: 1. allgemeine Informationen zu der Umfrage (z.B. Angaben zur Leiterin der Umfrage, zum Professor, der das Forschungsprojekt unterstützt, zur Universität, in deren Rahmen es durchgeführt wird, zum Ziel der Umfrage und zur Bearbeitungsdauer des Fragebogens sowie Ratschläge zur richtigen Bearbeitung des Fragebogens und Hinweise zum Aufbau des Fragebogens), 2. statistische Angaben (Alter, Geschlecht, Beruf), 3. Fragen zur Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen, die oben ausführlich beschrieben worden sind. Die Phase der Fragebogenerstellung war damit abgeschlossen und das Resultat – die endgültige Version des Fragebogens – bestand aus fünf Seiten, wobei die komplette erste Seite ausschließlich Hintergrundinformationen zur Umfrage enthielt und sich die eigentliche Befragung, wie Albert und Marx es sehr empfehlen, auf vier Seiten beschränkte.<sup>311</sup> Die Befragung sollte außerdem nicht *online* stattfinden, sondern die ausgedruckten Fragebogen sollten von den Informanten handschriftlich ausgefüllt werden. Die Gründe für diese Entscheidung sollen im Folgenden kurz angesprochen werden.

---

<sup>308</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 74.

<sup>309</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 70.

<sup>310</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 72.

<sup>311</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62.

#### **B.III.4.d) Gründe für den Entschluss zu einer *Print*- und gegen eine *online*-Befragung**

Die letzte in der Planungsphase zu bedenkende Frage war diejenige nach dem Medium, mit dessen Hilfe die Befragung realisiert werden sollte. Warum sie schriftlich und nicht als Interview verwirklicht werden sollte, wurde bereits in B.III.4.a) geklärt. Nun ging es aber noch darum zu entscheiden, ob der Fragebogen ins Internet gestellt, die Befragung also *online* stattfinden sollte, oder ob die Informanten den ausgedruckten Fragebogen händisch ausfüllen sollten. Wie oben schon angedeutet, fiel die Entscheidung auf die letztere Option. Den Grund hierfür stellte das Alter der zu Befragenden dar. So wäre es zwar, wie es eine im Sommer 2009 im Rahmen eines Seminars unter Leitung von apl. Prof. Dr. Grzega (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) durchgeführte *online*-Befragung zeigte, relativ einfach, eine verhältnismäßig große Anzahl von jungen Informanten über soziale Netzwerke wie *facebook* zu finden, ältere Informanten jedoch wären bei diesem Vorgehen im schlechtesten Fall deutlich unterrepräsentiert.<sup>312</sup> Um dieser Gefahr zu entgehen und weil junge Informanten in der Regel auch für eine *Print*-Befragung gefunden werden können, wurde die *Print*-Form und nicht das Internet als Medium für die Befragung festgelegt. Mit dieser Entscheidung endete die Planungsphase und der zweite Schritt, die Datenerhebung, welche im Folgenden genauer beschrieben werden soll, konnte beginnen.

### **B.IV. Der zweite Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Datenerhebung**

Die Datenerhebung selbst, die aus den oben genannten Gründen in Form einer schriftlichen Befragung durchgeführt wurde, nahm im Vergleich zur Planung relativ wenig Zeit in Anspruch. Im vorliegenden Projekt wurde zunächst ein Prätest, also eine Probebefragung, an einer sehr kleinen Stichprobe durchgeführt und anschließend die eigentliche Befragung realisiert. Im Folgenden sollen diese beiden Untersuchungsphasen genauer beschrieben werden.

#### **B.IV.1. Prätest**

Der Fragebogen wurde nach seiner Fertigstellung zunächst in Form einer Probebefragung an einer sehr kleinen Stichprobe am 22. November 2010 getestet. Dieser Zwischenschritt zwischen der Planung und der eigentlichen Durchführung der Untersuchung war nicht von Anfang an geplant. Vielmehr entstand die Idee dazu während der Ausarbeitung

---

<sup>312</sup> So gehörten 92% der damals Befragten der ersten Altersgruppe an (0-25 Jahre), 7% der zweiten Altersgruppe (26-50 Jahre) und nur 1% der dritten Altersgruppe (51-75 Jahre).

des Fragebogens und erschien, je näher die Befragung rückte, immer wichtiger.<sup>313</sup> Dafür gab es drei Hauptgründe. Erstens sollte überprüft werden, wie viel Zeit die Bearbeitung des Fragebogens tatsächlich in Anspruch nimmt. Die im ersten Teil des Fragebogens, den allgemeinen Informationen zu der Umfrage, angegebene Bearbeitungsdauer von ca. 10 Minuten, die im Übrigen bei jeder schriftlichen Befragung angegeben werden sollte,<sup>314</sup> stellte bislang nämlich nur eine Einschätzung dar und konnte von der Autorin des Fragebogens natürlich nicht verlässlich überprüft werden, da sie – im Gegensatz zu den Befragten – mit den zu bewertenden Texten mehr als vertraut war. Zweitens sollte kontrolliert werden, wie die Probanden auf die offene Abschlussfrage reagieren, das heißt, ob sie überhaupt darauf antworten und drittens sollte herausgefunden werden, ob bei der Bearbeitung des Fragebogens etwaige Verständnisschwierigkeiten auftauchen.

Der Prätest wurde im Anschluss an diese Überlegungen an 7 Studierenden, die sich zur Teilnahme bereit erklärten, durchgeführt. Alle Teilnehmer brauchten zwischen 7 und 10 Minuten für die vollständige Bearbeitung des Fragebogens. Während der Bearbeitung tauchten keinerlei Fragen auf und die Befragten äußerten sich nach der Befragung bezüglich der Verständlichkeit des Fragebogens durchweg positiv. Die anschließende Auswertung der Probefragebogen ergab weiterhin, dass alle Befragten auf die offene Abschlussfrage geantwortet hatten, was als gutes Zurechtkommen mit dieser gewertet wurde. Auch mit den anderen, den geschlossenen Fragen, in denen es um die eigentliche Bewertung der anglizismenfreien und -haltigen Texte ging, hatten die Probanden scheinbar keinerlei Schwierigkeiten. So hat sich zum Beispiel jeder von ihnen an die Bitte „nur **EIN** Kreuz pro Frage“ gehalten und den Hinweis „Bitte bewerten Sie **NICHT** den Film selbst, sondern **AUSSCHLIEßLICH** die Filmbeschreibung“ berücksichtigt. Dieser wurde in dem Fragebogen zweimal geäußert, um sicherzustellen, dass der Fragebogen auch tatsächlich das untersucht, was er untersuchen will, nämlich die Verständlichkeit und Attraktivität der Filmbeschreibungen, nicht diejenige der Filme. Dass die Teilnehmer diesem Hinweis bei der Bewertung der Texte gefolgt waren, konnte den Antworten, die auf die letzte Frage gegeben wurden, entnommen werden, in der kein Teilnehmer seine Urteile auf das Gefallen oder Nicht-Gefallen des Films selbst bezog, sondern Kriterien wie die in der Filmbeschreibung verwendete Sprache, die Anzahl der genannten Details und die Nennung der Schauspielernamen anführte.

---

<sup>313</sup> So hat z.B. auch Altleitner (2007) einen Prätest durchgeführt. Vgl. dazu Altleitner (2007), S. 191.

<sup>314</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62.

Insgesamt ergaben der Prätest und dessen Auswertung also, dass der ausgearbeitete Fragebogen gut verständlich war und in einer angemessenen Zeitspanne ohne Schwierigkeiten vollständig ausgefüllt werden konnte, sodass die Version des Fragebogens, die in der Probebefragung verwendet wurde, als endgültig festgelegt werden und die eigentliche Befragung, die im Folgenden angesprochen wird, beginnen konnte.

#### **B.IV.2. Eigentliche Befragung**

Während sowohl die Planung als auch die Auswertung einer empirischen Untersuchung dem oder der Untersuchungsleiter(in) viel Arbeit abverlangen, kann er oder sie bei der eigentlichen Durchführung der Befragung außer dem Verteilen und Einsammeln der Fragebogen kaum etwas tun. Deswegen gibt es zur Datenerhebung selbst relativ wenig zu sagen. Die Aspekte, die aber erwähnt werden sollten, nämlich der Befragungszeitraum und die Stichprobe, zu welcher auch die Informantensuche zählt, werden im Folgenden behandelt.

##### **B.IV.2.a) Befragungszeitraum**

Wie oben bereits gesagt, hat sich die im Prätest verwendete Version des Fragebogens in der Auswertung der Probebefragung als verständlich herausgestellt und es mussten keine Änderungen mehr vorgenommen werden. Und so konnte bereits zwei Tage nach der Probebefragung, also am 24. November 2010, nachdem der Fragebogen vervielfältigt worden war, die eigentliche Befragung beginnen. Vor Beginn der Umfrage fand keine Festlegung eines bestimmten letzten Abgabetermins statt. Vielmehr sollte zunächst beobachtet werden, wie lange die Befragten in etwa brauchen würden, um den Fragebogen wieder zurückzugeben. Es stellte sich heraus, dass es durchschnittlich eine Woche dauerte, bis die verteilten Fragebogen wieder zurückkamen. Ein Befragungszwischenstand am 6. Dezember 2010 ergab, dass bereits 46 junge und 36 ältere Personen an der Umfrage teilgenommen hatten – eine äußerst positive Zwischenbilanz, denn das Ziel war es ja, je 30 Personen pro Altersgruppe zu befragen –, sodass am folgenden Tag, am 7. Dezember 2010, die letzten Fragebogen verteilt wurden. Es wurde anschließend festgelegt, dass den Befragten zwei weitere Wochen zur Bearbeitung und Rückgabe der Fragebogen eingeräumt werden sollten, sodass auch die Fragebogen derjenigen, die länger als eine Woche benötigten, noch mit in die Auswertung einbezogen werden konnten. Insgesamt erstreckte sich der Befragungszeitraum dann vom 24. November bis zum 21. Dezember 2010. Der Befragungsendstand, das heißt die Anzahl der tatsächlich in die Auswertung einfließenden Fragebogen, soll aber erst im Punkt

B.V.1., im Rahmen der Datenauswertung vorgestellt werden. Zuvor müssen nämlich noch einige Dinge über die Stichprobe gesagt werden, was im Folgenden geschehen soll.

#### **B.IV.2.b) Stichprobe**<sup>315</sup>

In Bezug auf die Stichprobe muss zuerst erwähnt werden, dass, wie in B.III.3.d) bereits dargelegt, die für eine repräsentative Untersuchung notwendige Stichprobengröße in kleineren Arbeiten in der Regel nicht erreicht werden kann.<sup>316</sup> So auch in der vorliegenden Studie, die daher keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben kann oder will. Zudem muss an dieser Stelle auch noch einmal darauf hingewiesen werden, dass in kleineren Untersuchungen wie in dieser die Auswahl der Testpersonen durch pragmatische Überlegungen bestimmt ist, man also gewissermaßen die Personen nehmen muss, die man bekommen kann, wodurch keine generalisierbaren Ergebnisse erzielt werden können.<sup>317</sup> Diese Studie nimmt folglich auch keine Generalisierbarkeit für sich in Anspruch, weil das Gebiet, in dem die Fragebogen verteilt wurden, nur auf kleine Teile von Bayern und hier auf die Landkreise Donau-Ries, Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen an der Ilm sowie die kreisfreie Stadt Ingolstadt beschränkt war. Sich dieser Generalisierbarkeit anzunähern versuchte die vorliegende Untersuchung aber schon, indem sie die Teilnehmer an der Umfrage so ausgewählt hat, dass sie gut mit der Gruppe übereinstimmen, über die eine Aussage gemacht werden sollte.<sup>318</sup> Das heißt, dass bereits vor der Durchführung der Umfrage bestimmte Merkmale festgelegt wurden, hinsichtlich derer sich die Informanten unterscheiden sollten,<sup>319</sup> sodass es bei der eigentlichen Datenerhebung dann viel einfacher war, genau auf die formulierten Hypothesen passende Versuchspersonen zu finden.

So sollte die Stichprobe aus mindestens dreißig 20- bis 30-jährigen und dreißig 50- bis 60-jährigen Männern und Frauen unterschiedlicher Berufsgruppen bestehen. Zur Überprüfung dieser Daten wurde ein Teil mit der Überschrift „Statistische Angaben“ in den Fragebogen integriert, in dem die Informanten gebeten wurden, Angaben zu ihrem Alter, Geschlecht und Beruf zu machen. Um aber ein nachträgliches Aussondern einer Vielzahl von Fragebogen von Personen, die nicht in die zu untersuchenden Altersgruppen fallen, zu vermeiden, wurde der Fragebogen nur an Personen ausgegeben, von denen bekannt war oder die zumindest den Anschein hatten, dass sie einer der zwei gesuchten Altersgruppen angehören.

---

<sup>315</sup> Altleitner (2007), S. 191f., diene als Anregung zur Beschreibung der Stichprobe.

<sup>316</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 65.

<sup>317</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 34.

<sup>318</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 34f.

<sup>319</sup> Siehe B.III.3. für genauere Ausführungen.

Die Fragebogen wurden an die Kommilitonen, Freunde, Bekannten und Verwandten ausgegeben, die nicht über das Hauptaugenmerk auf die Anglizismen informiert waren und von diesen zum Teil an Freunde, Bekannte, Eltern, Kollegen und Verwandte aus den bereits angesprochenen Regionen weitergegeben. Einige Fragebogen wurden auch per E-Mail an Bekannte verschickt und von diesen zum Teil weitergeleitet. Mit Hilfe dieses Systems konnten gleichermaßen sowohl junge als auch ältere Teilnehmer beider Geschlechter gefunden werden. Die in B.III.3.a) angesprochene Annahme, dass die Eltern vieler 20- bis 30-Jähriger zwischen 50 und 60 Jahren alt sein sollten und deshalb ein an eine junge Person verteilter Fragebogen gleichzeitig zwei an ältere Personen ausgegebene Fragebogen bedeuten könnte, stellte sich als richtig heraus und so waren viele junge Teilnehmer bereit, auch Fragebogen für ihre Eltern mitzunehmen. Viele von ihnen nahmen tatsächlich teil, wodurch sich auch die Annahme verifizieren konnte, dass ältere Personen relativ leicht für die Teilnahme an einer *Print*-Befragung gewonnen werden können. Mit dem gewählten Verteilungsvorgehen konnten nebst einer relativ ausgeglichenen Anzahl von jungen und älteren Männern und Frauen auch die Daten von Personen verschiedenster Berufsgruppen, von Architekten über Maurer bis hin zu Werkzeugmachern, erhoben werden. Fragen nach der Einteilung dieser Berufe, der Gesamtzahl der Teilnehmer sowie der Rücklaufquote sollen im nächsten Punkt beantwortet werden, der von der statistischen Auswertung der Fragebogen handelt.

## **B.V. Der dritte Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die statistische Auswertung der Fragebogen<sup>320</sup>**

Nachdem am 21. Dezember 2010 die letzten Fragebogen zurückgegeben worden waren, konnten diese am Ende des Jahres 2010 sowie zu Beginn des nächsten Jahres statistisch ausgewertet werden. Jedes der ausgewerteten Kriterien und die Ergebnisse der Auswertung sollen im Folgenden in je einem eigenen Punkt angesprochen werden, wobei mit der Anzahl der tatsächlich in die Auswertung einfließenden Fragebogen begonnen wird.

### **B.V.1. Anzahl der tatsächlich in die Auswertung einfließenden Fragebogen**

Bevor die Ergebnisse der statistischen Auswertung der Fragebogen dargelegt werden können, muss zunächst der Befragungsendstand vorgestellt werden. Dies soll im Folgenden geschehen, wobei zunächst die Gesamtzahl der Teilnehmer benannt wird und Aussagen über

---

<sup>320</sup> Die Excel-Tabelle mit allen Rohdaten sowie Fragebogen Nummer, Alter, Geschlecht und Berufsgruppe findet sich im Anhang (Anhang 2).

die Rücklaufquote gemacht werden und erst anschließend die Verteilung der Informanten nach Alter, Geschlecht und Zugehörigkeit zu Berufsgruppe I, II oder III dargeboten wird.

### **B.V.1.a) Gesamtzahl der Informanten und Rücklauf<sup>321</sup>**

Der ausgedruckte Fragebogen wurde an circa 160 Personen ausgegeben. Via E-Mail wurde er 10 weitere Male verschickt, sodass sich die Gesamtzahl der verteilten Fragebogen auf circa 170 Stück belief. Insgesamt kamen davon 137 ausgefüllte Bogen wieder zurück. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von knapp über 80%, welche in Anbetracht der Tatsache, dass Albert und Marx die Rücklaufquote bei schriftlichen Befragungen als ungelöstes Problem betrachten<sup>322</sup> und diese daher nur bei rund 20% ansetzen,<sup>323</sup> sehr beträchtlich ist. Gründe für diese gute Quote könnten zum einen die der Bereitschaft der Informanten offensichtlich angemessene Länge des Fragebogens sein, denn wie oben bereits gesagt, wollen die Informanten meist nicht viel Zeit investieren.<sup>324</sup> Die hohe Rücklaufquote kann zum anderen wahrscheinlich durch ein großes Interesse an dem Thema der Umfrage von Seiten der Befragten erklärt werden.<sup>325</sup>

Die Gesamtzahl der zurückgegebenen Fragebogen, die für die Berechnung der Rücklaufquote verwendet wurde, ist jedoch nicht mit der Gesamtzahl der in die Auswertung einfließenden Fragebogen identisch. Ausgewertet wurden nämlich nur 128 Fragebogen. Die verbleibenden 9 Bogen konnten aus verschiedenen Gründen nicht in die Auswertung einbezogen werden: Entweder fiel die befragte Person in keine der zu untersuchenden Altersgruppen (4 Fragebogen) oder sie hat keine Angaben zu ihrer Person gemacht (3 Fragebogen) oder sie hat die geschlossenen Fragen zur Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen nicht vollständig ausgefüllt (2 Fragebogen). Zwar haben einige Informanten nicht auf die offene Abschlussfrage geantwortet, da diese aber ohnehin nicht mit Hilfe eines statistischen Verfahrens ausgewertet wurde, wurden diese Fragebogen schon in die Auswertung einbezogen. Ausgehend von diesem Befragungsendstand von 128 Teilnehmern soll im Folgenden je in einem eigenen Punkt die Verteilung der Informanten hinsichtlich der Merkmale Alter, Geschlecht und Berufsgruppe aufgezeigt werden.

---

<sup>321</sup> Auch bei der Beschreibung des Rücklaufs diente Altleitner (2007), S. 193, wieder als Anregung.

<sup>322</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 68.

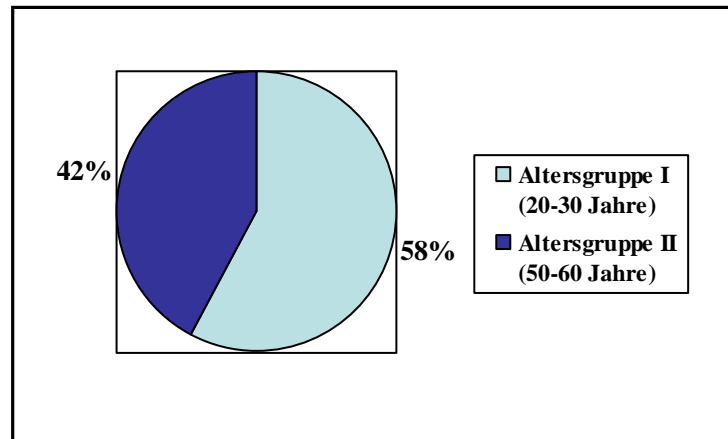
<sup>323</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 61.

<sup>324</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 62.

<sup>325</sup> So fügte zum Beispiel ein junger Informant (Fragebogen Nummer 73) zu seiner Antwort auf die offene Abschlussfrage folgenden Kommentar hinzu: „insgesamt eine nette Umfrage/Untersuchung; Ergebnisse würden mich interessieren ☺.“

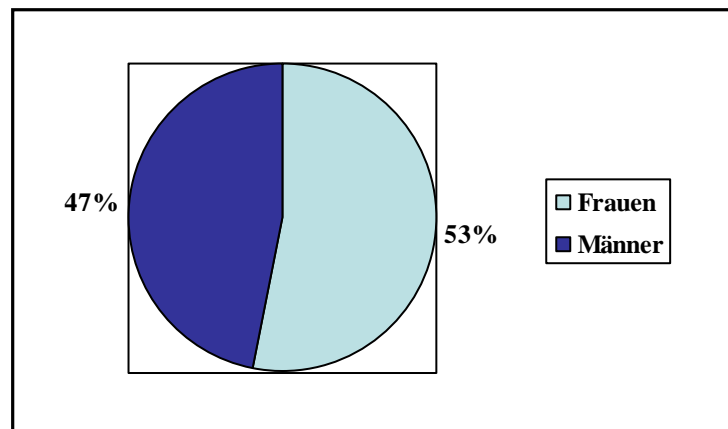
### B.V.1.b) Verteilung der Informanten nach Alter

Von den 128 ausgewerteten Fragebogen wurden insgesamt 74 von 20- bis 30-Jährigen (Altersgruppe I) und 54 von 50- bis 60-Jährigen (Altersgruppe II) ausgefüllt, das entspricht 58% und 42%<sup>326</sup> und stellt eine relativ ausgewogene Verteilung dar, die bildlich wie folgt dargestellt werden kann:



### B.V.1.c) Verteilung der Informanten nach Geschlecht

Hinsichtlich des Geschlechts verteilen sich die 128 Informanten noch ausgeglichener: 68 Fragebogen wurden von Frauen, 60 von Männern ausgefüllt, was 53% bzw. 47% entspricht und in der folgenden Graphik gezeigt wird:



### B.V.1.d) Verteilung der Informanten nach Zugehörigkeit zu Berufsgruppe I, II oder III

Wie in B.III.3.c) schon angesprochen, fand hinsichtlich des Berufs vor der Datenauswertung keine Einteilung in bestimmte Kategorien statt, sondern es wurde nur festgelegt, dass sowohl Studierende als auch Berufstätige befragt werden sollten. Bevor nun also die Verteilung der Informanten hinsichtlich der Berufsgruppe besprochen werden kann,

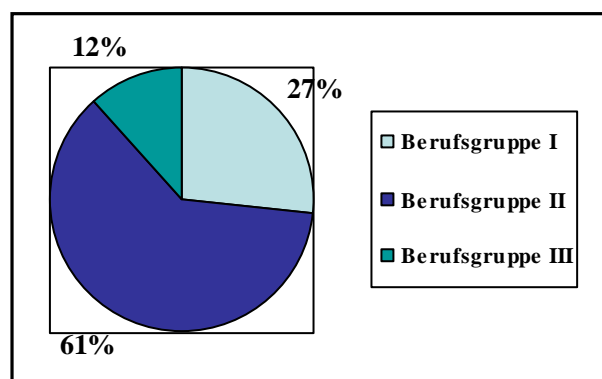
<sup>326</sup> Die Prozentzahlen sind hier und auch in den folgenden Angaben auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet.



muss zunächst das Schema vorgestellt werden, nach dem die genannten Berufe eingeteilt wurden. Bei der Sammlung aller genannten Berufe stellte sich heraus, dass sich eine Unterscheidung in drei Berufsgruppen anbieten würde. Unter dem Oberbegriff „Berufsgruppe I“ wurden Studierende und Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, wie zum Beispiel Lehrer, Architekten und Ingenieure, zusammengefasst. Mit dem Oberbegriff „Berufsgruppe II“ wurden alle Personen bezeichnet, die einen Beruf ausüben, für den kein Studium notwendig ist. Dazu zählen solche Berufe wie Kfz-Mechaniker(in), Verkäufer(in), Bürokauffrau oder -mann, Erzieher(in), Hausmeister(in) und Sachbearbeiter(in). Schließlich musste auch noch eine dritte Berufsgruppe hinzugefügt werden, in die alle Personen eingeordnet wurden, deren Angaben bezüglich des Berufs für eine Zuordnung zu einer der zwei bereits angesprochenen Berufsgruppen unzureichend waren, wie zum Beispiel Schüler, Rentner oder Personen, deren Berufsbezeichnung es schlichtweg nicht zuließ, zuverlässig auf ein erfolgtes oder nicht-erfolgtes Studium zu schließen. Dies war beispielsweise bei den Berufsbezeichnungen Projektmanager und Personalreferent der Fall. Folgende Tabelle gibt die Verteilung der 128 in die Auswertung einfließenden Bogen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu Berufsgruppe I, II oder III wieder:

	<b>Berufsgruppe I</b> (Studierende und Personen, die einen Beruf ausüben, für den ein Studium notwendig ist)	<b>Berufsgruppe II</b> (Personen, die einen Beruf ausüben, für den kein Studium erforderlich ist)	<b>Berufsgruppe III</b> (Personen, deren Angabe bezüglich des Berufs für die Zuordnung zu Berufsgruppe I oder II unzureichend ist)
Anzahl d. Informanten	34	79	15
Verteilung in %	27%	61%	12%

In einem Diagramm sieht diese Verteilung folgendermaßen aus:



Bezüglich des Berufs ist die Verteilung offensichtlich etwas unausgeglichener. Der Grund hierfür ist wahrscheinlich die Tatsache, dass hinsichtlich des Berufs vor der Datenerhebung und -auswertung keinerlei Einschränkung oder Kategorisierung vorgenommen wurde. Dies hat dazu geführt, dass der Beruf bei dem während der Befragung erstellten

Befragungszwischenstand nicht berücksichtigt werden konnte. Wäre dies möglich gewesen, hätten zum Beispiel noch Fragebogen an eine größere Anzahl von Personen aus Berufsgruppe I ausgegeben werden können.

Die Verteilung der Informanten hinsichtlich der drei gewählten Merkmale Alter, Geschlecht und Beruf sollte damit ausreichend besprochen worden sein. Sie wird sowohl bei der Überprüfung der Hypothesen, also der Auswertung der geschlossenen Fragen, als auch bei der Auswertung der offenen Abschlussfrage, von der der nächste Abschnitt handelt, insofern noch einmal eine Rolle spielen, als diese Studie vergleichend vorgeht und versucht alters-, geschlechts- und berufsbedingte Unterschiede bei der Bewertung der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen aufzudecken.

### **B.V.2. Auswertung der offenen Abschlussfrage**

Obwohl die offene Abschlussfrage offensichtlich die letzte im Fragebogen zu beantwortende Frage darstellte, soll deren Auswertung der Berechnung der Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität und der statistischen Auswertung der geschlossenen Fragen vorangestellt werden. Damit soll zum einen ein Eindruck über die genannten Beurteilungskriterien vermittelt und zum anderen aufgezeigt werden, ob die Informanten die Anglizismen überhaupt bewusst wahrgenommen haben. Begonnen werden soll mit der Gesamtzahl der Informanten, die überhaupt auf die 6. Frage geantwortet haben, die folgendermaßen formuliert war:

6. Bitte versuchen Sie unter Einbeziehung aller Filmbeschreibungen in wenigen Sätzen zu begründen, wie Sie zu Ihren Urteilen gekommen sind. Nennen Sie zum Beispiel die Aspekte, die für Ihre Urteile entscheidend waren.

#### **B.V.2.a) Anzahl der Informanten, die auf die Abschlussfrage geantwortet haben**

Insgesamt haben von den 128 Informanten 112 auf die offene Abschlussfrage geantwortet, was fast 88% Prozent entspricht und – in Anbetracht der Tatsache, dass man auf offene Fragen in der Regel weniger Antworten bekommt als auf geschlossene<sup>327</sup> – eine gute Quote darstellt. Eine Auswertung, die die drei Merkmale Alter, Geschlecht und Beruf berücksichtigt, ergibt folgendes Bild:

---

<sup>327</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 71.

	Alter		Geschlecht		Beruf		
	jung	„alt“	weiblich	männlich	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Gesamtzahl d. Informanten	74	54	68	60	34	79	15
Anzahl d. Informanten, die auf Frage 6 geantwortet haben	66	46	60	52	32	66	14
in %	89%	85%	88%	87%	94%	84%	93%

Wie die Tabelle zeigt, haben sich junge und ältere und weibliche und männliche Informanten je fast gleich stark an der Abschlussfrage beteiligt. Der größte Unterschied bezüglich der Beantwortung bzw. Nicht-Beantwortung der 6. Frage besteht zwischen Berufsgruppe I (94%) und Berufsgruppe II (84%), wobei für diese Differenz keine besonderen Gründe auszumachen sind, was aufgrund der Tatsache, dass es sich nur um einen 10-prozentigen Unterschied handelt, auch nicht nötig ist.

Viel interessanter ist ohnehin die Frage, welche Aspekte die Informanten als Kriterien für ihre Beurteilung genannt haben. Im Folgenden wird zwischen den Kriterien Anglizismen/Fremdwörter, Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. und anderen, nicht-sprachbezogenen Kriterien<sup>328</sup> unterschieden, wobei das erste als sicherer und das zweite als möglicher Hinweis auf ein anglizismenbedingtes Urteil gewertet wird. Die Tatsache, dass – wie in den folgenden Passagen gezeigt werden wird – nur ein geringer Prozentsatz der 112 Befragten, die auf Frage 6 geantwortet haben, sprachbezogene Kriterien genannt hat, bedeutet jedoch keinesfalls, dass die Auswertung der geschlossenen Fragen, die ja nur Anglizismen berücksichtigt, nicht relevant wäre. Immerhin wurde bei der Erstellung des Fragebogens eine Gegenprobe mit anderen Kriterien durchgeführt, die ergab, dass keines der letzteren mit dem Kriterium der Anglizismenhaltigkeit parallel läuft, was bedeutet, dass der Anglizismengehalt das einzige distinktive Merkmal ist, das je die zwei Texte voneinander unterscheidet und dass unterschiedliche Beurteilungen also auch auf dieses Merkmal zurückzuführen sind. Vielmehr bedeutet dieses Ergebnis der Auswertung der offenen Frage, dass viele Informanten gar nicht bewusst auf Anglizismen geachtet haben. Im Folgenden soll nun je in einem eigenen Punkt die Anzahl der Informanten, die Anglizismen/Fremdwörter, Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. und nicht-sprachbezogene Aspekte als Kriterien für ihre Urteile genannt haben, präsentiert werden, wobei die 112 Personen, die überhaupt auf Frage 6 geantwortet haben, als

<sup>328</sup> Hierzu wurde auch, wie weiter unten zu sehen sein wird, die Syntax gerechnet, bei der es sich natürlich um ein sprachliches Phänomen handelt. Aufgrund der Tatsache, dass die Syntax aber sicherlich kein Hinweis auf ein anglizismenbedingtes Urteil ist, wurde sie zu den anderen Kriterien gezählt.

100% angesetzt werden und die 16 Personen, die keine Urteilsbegründung abgegeben haben, außer Acht gelassen werden.

**B.V.2.b) Anzahl der Informanten, die Anglizismen oder Fremdwörter als Kriterium für ihr Urteil genannt haben**

Insgesamt haben nur 8 der 112 Personen (rund 7%), die auf die 6. Frage einen Kommentar abgegeben haben, Anglizismen oder Fremdwörter als Kriterium für ihr Urteil genannt. Diese 8 Informanten verteilen sich bezüglich des Alters, des Geschlechts und der Berufsgruppe folgendermaßen:

	Alter		Geschlecht		Beruf		
	jung	„alt“	weiblich	männlich	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Anzahl d. Informanten, die auf Frage 6 geantwortet haben (=100%)	66	46	60	52	32	66	14
Anzahl d. Informanten, die Anglizismen/ Fremdwörter als Kriterium für ihr Urteil genannt haben	4	4	7	1	1	6	1
in %	6%	9%	12%	2%	3%	9%	7%

Der größte Unterschied bezüglich der Nennung von Anglizismen oder Fremdwörtern als Kriterium für das jeweilige Urteil besteht, wie es der Tabelle zu entnehmen ist, mit 12% und 2% zwischen Frauen und Männern. Da dieser aber nur 10% ausmacht, soll nicht weiter darauf eingegangen werden. Insgesamt ist der Prozentsatz derjenigen, die ihr Urteil auf Anglizismen oder Fremdwörter zurückführen, ohnehin sehr gering. Schlussfolgerungen daraus sollen aber erst im Punkt B.V.2.f), nachdem auch die anderen genannten Kriterien genauer betrachtet worden sind, gezogen werden. Einige der Kommentare, die ein anglizismenbedingtes Urteil wiedergeben, sollen nun originalgetreu zitiert werden und als Beispiele dienen:<sup>329</sup>

Verständlich sind für mich alle Beschreibungen, da ich auch die englischen Begriffe kenne. Da ich eher ein Fan von amerikanischen Filmen bin, sprechen mich auch eher die Beschreibungen mit den „Fremdwörtern“ an. Die komplett deutschen Beschreibungen hören sich auch eher nach einem typisch deutschen Film an und die sind leider oft langweilig.<sup>330</sup>

<sup>329</sup> Alle Antworten wurden in einer Tabelle zusammengestellt und jeweils mit der Fragebogen Nummer, der Altersgruppe, dem Geschlecht und der Berufsgruppe des jeweiligen Informanten versehen. Diese Tabelle wurde als Anhang beigefügt (Anhang 3).

<sup>330</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 2).

[...] Anglizismen wirken interessanter (Prostituierte vs. Callgirl; Gangster; 3.: arroganter Playboy / echter Frauenschwarm, sexy / gut aussehend) [...] <sup>331</sup>

Die Filmbeschreibungen sind gut verständlich ohne Fremdwörter, die ja nicht jede Generation versteht. <sup>332</sup>

Fremdwörter; genaue Beschreibung <sup>333</sup>

Abschließend soll noch ein interessantes Ergebnis bezüglich der Anführung von Anglizismen oder Fremdwörtern als Urteilsbegründung vorgestellt werden, nämlich die Tatsache, dass von den 8 anglizismenbedingten Urteilen 3 eine positive, 2 eine neutrale und wiederum 3 eine negative Beeinflussung durch Anglizismen behaupten, wobei alle positiven Einstellungen gegenüber Fremdwörtern von jungen Informanten geäußert wurden. Zwei der anglizismenkritischen und die beiden neutralen Kommentare stammen von älteren Befragten. Nur eine junge Person hat sich negativ gegenüber Anglizismen/Fremdwörtern ausgesprochen:

[...] Fremdwörter, zu viele in einer Filmbeschreibung waren oft unklar. <sup>334</sup>

#### **B.V.2.c) Anzahl der Informanten, die Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Kriterium für ihr Urteil genannt haben**

Wie oben bereits gesagt, wurden auch die Kommentare, in denen Aussagen zu Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. gemacht wurden, als möglicher Hinweis auf ein anglizismenbedingtes Urteil gewertet, da – wie im theoretischen Teil dieser Arbeit deutlich geworden sein sollte – Laien mit der Terminologie der Sprachbeschreibung in der Regel wenig vertraut sind. Personen, die also sprachbezogene Kriterien genannt haben, haben auf jeden Fall gemerkt, dass sich die zwei Beschreibungen eines Films sprachlich unterscheiden und waren vielleicht nur nicht in der Lage, den genauen Unterschied in Worte zu fassen. Dieser Eindruck entstand auch in einem nach der Befragung stattfindenden Gespräch mit einem Informanten.

Von den 112 Befragten haben insgesamt 19 Personen, also rund 17%, Sprache, Umgangssprache, Stil oder ähnliche Kriterien für ihr Urteil genannt, wobei Personen, die ganz konkret von Anglizismen oder Fremdwörtern gesprochen haben, nicht dazu gerechnet wurden. Unter Einbezug der Merkmale Alter, Geschlecht und Beruf verteilen sich diese 19 Personen folgendermaßen:

---

<sup>331</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 26).

<sup>332</sup> Kommentar einer „alten“ Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 96).

<sup>333</sup> Kommentar eines „alten“ Informanten, der der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 121).

<sup>334</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 39).

	Alter		Geschlecht		Beruf		
	jung	„alt“	weiblich	männlich	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Anzahl d. Informanten, die auf Frage 6 geantwortet haben (=100%)	66	46	60	52	32	66	14
Anzahl d. Informanten, die Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Kriterium für ihr Urteil genannt haben	13	6	9	10	10	8	1
in %	20%	13%	15%	19%	31%	12%	7%

Wie es die Tabelle zeigt, besteht hinsichtlich der Nennung von Sprache, Umgangssprache, Stil oder ähnlichem als Urteilsbegründung mit 31% und 12% ein relativ großer Unterschied zwischen Personen aus Berufsgruppe I und solchen aus Berufsgruppe II. Eine Erklärung dieser Differenz soll aber auch erst weiter unten versucht werden und dieser Abschnitt mit einigen Urteilsbegründungen, die Kriterien wie Sprache, Umgangssprache oder Stil beinhalten, beendet werden:

Manchmal ein bisschen vulgär beschrieben → Filme erscheinen dadurch trivial, aber dadurch auch oft interessanter. Wird es allerdings zu vulgär, erscheinen sie gänzlich uninteressant.<sup>335</sup>

Wichtig ist ein guter Lesefluss [...], logischer Aufbau [...] und eine Wortschatzwahl, die eher in Richtung Standard als Mündlichkeit geht.<sup>336</sup>

Übertriebene Milieusprache erschwert schnelles Verständnis [...].<sup>337</sup>

Die Filmbeschreibungen auf der linken Seite ist [sic!] meiner Meinung nach umgangssprachlich zusammengefasst, von daher auch für jüngere Menschen ansprechender beim Lesen.<sup>338</sup>

[...] Es sind hier zwei komplett andere Stilarten zur Vermittlung der Inhalte genommen worden. Gefühlsmäßig würde ich die linke Seite für die jüngere Generation nehmen und rechts für die ältere.<sup>339</sup>

[...] Saloppe Formulierungen wirken verständnishemmend.<sup>340</sup>

Kurze und verständliche Sätze sind in einer Wortwahl geschrieben, die auch für einen Hauptschulabgänger verständlich sind [sic!], und das ist ja sicherlich die Mehrheit der circa 50-Jährigen.<sup>341</sup>

<sup>335</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 18).

<sup>336</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 37).

<sup>337</sup> Kommentar eines jungen Informanten, der der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 45).

<sup>338</sup> Kommentar eines jungen Informanten, der der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 47).

<sup>339</sup> Kommentar einer „alten“ Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 99).

<sup>340</sup> Kommentar eines „alten“ Informanten, der der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 118).

<sup>341</sup> Kommentar eines „alten“ Informanten, der der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 126).

### B.V.2.d) Anzahl der Informanten, die das Kriterium Sprache nicht genannt haben

Insgesamt haben 85 der 112 Informanten, die die offene Abschlussfrage beantwortet haben, nicht-sprachbezogene Kriterien als Begründung für ihre Beurteilung genannt, was 76% entspricht. Diese 85 Befragten verteilen sich bezüglich des Alters, des Geschlechts und der Berufsgruppe folgendermaßen:

	Alter		Geschlecht		Beruf		
	jung	„alt“	weiblich	männlich	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Anzahl d. Informanten, die auf Frage 6 geantwortet haben (=100%)	66	46	60	52	32	66	14
Anzahl d. Informanten, die das Kriterium Sprache nicht genannt haben	49	36	44	41	21	52	12
in %	74%	78%	73%	79%	66%	79%	86%

Auch hier zeigt sich wieder ein relativ großer Unterschied zwischen Berufsgruppe I und II, wobei Berufsgruppe I mit 66% mehr vom Durchschnitt (76%) abweicht als Berufsgruppe II mit 79%. Dieser Unterschied ergibt sich jedoch einfach aus der Tatsache, dass bereits 31% der Befragten aus Berufsgruppe I Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Urteilsbegründung gewählt haben.

Zu den nicht-sprachbezogenen Kriterien, die genannt wurden, gehörten unter anderem die Länge des Textes, die Nennung der Schauspielernamen in Klammern und des Genres, die Syntax, der ge- oder misslungene Spannungsaufbau, visuelle Aspekte wie Fettdruck oder Absätze sowie die Anzahl der beschriebenen Details. Folgende Kommentare sollen als Beispiele dienen:

Zu kurze Filmbeschreibungen sind wenig informativ. Zu lange Filmbeschreibungen sind weniger übersichtlich. Namen in Klammern sind verwirrend. Lange Schachtelsätze können zur Verwirrung führen, kurze Sätze sind aussagekräftiger.<sup>342</sup>

Verständlichkeit wird durch zu viele Namen (egal ob die der Schauspieler oder der Rollen) beeinträchtigt; Text durch Klammern gestückelt. Zu viel Detailinformation senkt Spannung und Attraktivität. Zu lange Überschriften (Fettgedrucktes) ebenfalls unattraktiv.<sup>343</sup>

Die Beschreibung sollte möglichst knapp, aber spannend geschrieben sein.<sup>344</sup>

<sup>342</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 9).

<sup>343</sup> Kommentar einer jungen Informantin, die der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 30).

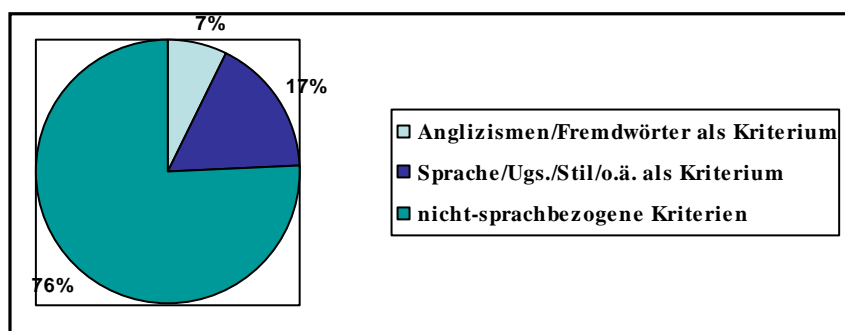
<sup>344</sup> Kommentar eines jungen Informanten, der der Berufsgruppe II angehört (Fragebogen Nummer 72).

Filmbeschreibungen sollen kurz und knapp den Inhalt wiedergeben, ohne die Spannung zu nehmen. Die Beschreibung sollte chronologisch richtig sein, um verständlich zu werden.<sup>345</sup>

Die ausführlicher beschriebenen Filmbeschreibungen gefallen mir besser, weil ich dadurch mehr Informationen zum Film bekomme und mir besser vorstellen kann, worum es bei dem Film geht.<sup>346</sup>

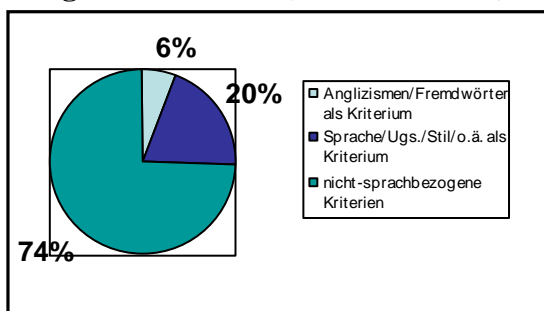
### B.V.2.e) Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse der Abschlussfrage

Bevor Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Auswertung der Abschlussfrage gezogen werden können, sollen diese im Folgenden mit Hilfe mehrerer Kreisdiagramme zunächst noch einmal zusammengefasst werden. Von den insgesamt 112 Personen, die auf die 6. Frage geantwortet haben, haben 8 Anglizismen/Fremdwörter (7%), 19 Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. (17%) und 85 nicht-sprachbezogene Kriterien (76%) als Begründung für ihre Beurteilung genannt. Es ergibt sich daraus folgendes Gesamtbild:

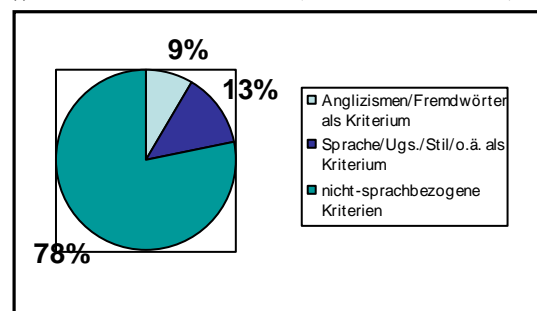


Um nun überprüfen zu können, ob sich Unterschiede ergeben, wenn man die einzelnen Gruppen miteinander vergleicht, und ob die Gruppen vom Gesamtdurchschnitt abweichen, sollen jeweils die zwei (Alter und Geschlecht) bzw. drei (Beruf) Gruppen ebenfalls in Kreisdiagrammen gegenübergestellt werden, wobei mit dem Vergleich der zwei Altersgruppen begonnen wird:<sup>347</sup>

#### Junge Informanten (20 bis 30 Jahre):



#### „Alte“ Informanten (50 bis 60 Jahre):



<sup>345</sup> Kommentar einer „alten“ Informantin, die der Berufsgruppe I angehört (Fragebogen Nummer 90).

<sup>346</sup> Kommentar eines „alten“ Informanten, der der Berufsgruppe III angehört (Fragebogen Nummer 119).

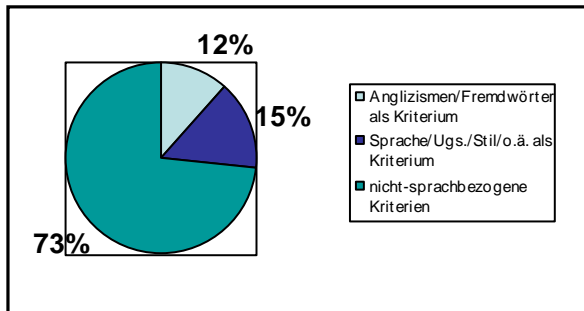
<sup>347</sup> Bei den folgenden Kreisdiagrammen wird jeweils die Gesamtzahl der Personen, die aus der jeweiligen Gruppe auf Frage 6 geantwortet haben, als 100% angesetzt, d.h. wenn z.B. insgesamt 66 Informanten aus der jungen Altersgruppe auf die Abschlussfrage geantwortet haben, entsprechen 66 Informanten 100%.



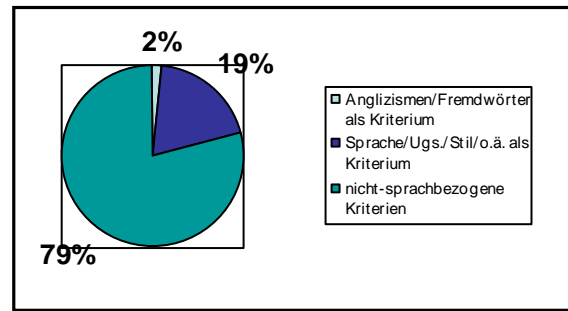
Insgesamt ergibt der Vergleich der jungen mit der „alten“ Altersgruppe ein relativ ausgeglichenes Bild und keine der beiden Gruppen weicht nennenswert vom Durchschnitt ab.

Vergleicht man dagegen die Ergebnisse der beiden Geschlechter miteinander, so zeigt sich, dass 12% der Frauen und nur 2% der Männer Anglizismen/Fremdwörter für ihre Beurteilung verantwortlich gemacht haben, es bei der Verteilung nach Geschlechtern also größere Unterschiede gibt, als bei der Verteilung nach dem Alter:

**Weibliche Informanten:**



**Männliche Informanten:**

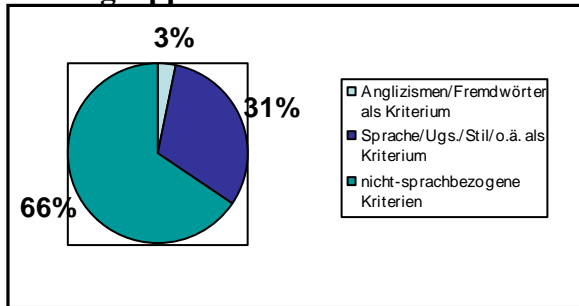


Fasst man aber Anglizismen/Fremdwörter und Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als sprachbedingte Kriterien zusammen, denn wie oben angemerkt, wird auch das letztere Kriterium als möglicher Hinweis auf ein anglizismenbedingtes Urteil gewertet, so ergibt sich auch bei den beiden Geschlechtern wieder ein ausgewogeneres Bild: 27% der weiblichen und 21% der männlichen Informanten begründeten ihr Urteil mit sprachlichen Aspekten.

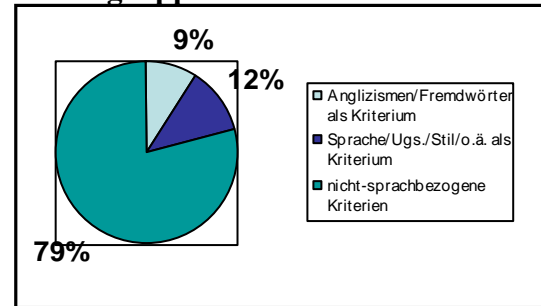
Die größte Differenz ergibt sich außerdem bei der Verteilung nach Berufsgruppen: Fast ein Drittel der Informanten, die der Berufsgruppe I angehören, nannten Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Kriterium für ihr Urteil. Dies stellt sowohl im Vergleich zu Berufsgruppe II,<sup>348</sup> von der 12% diesen Gesichtspunkt für ihre Beurteilung verantwortlich machten, als auch im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt, bei dem 17% sprachliche oder stilistische Merkmale anführten, die größte Abweichung dar. Außerdem bleibt bei den Berufsgruppen diese Diskrepanz auch noch mehr oder minder erhalten, wenn Anglizismen/Fremdwörter und Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. zu einem Kriterium zusammengefasst werden. Auch dann besteht noch ein Unterschied von 13% zwischen Berufsgruppe I (34%) und Berufsgruppe II (21%):

<sup>348</sup> Der Unterschied zwischen Berufsgruppe I und III ist zwar noch größer, letztere wird aber hier aus zwei Gründen nicht besonders erwähnt. Erstens kann aufgrund der unzureichenden Angaben der Informanten nicht darauf geschlossen werden, ob diese der Gruppe I oder der Gruppe II zuzuordnen sind (aus diesem Grund wurde schließlich eine dritte Berufsgruppe hinzugefügt). Zweitens kann die dritte Berufsgruppe aus denselben Gründen nicht in die statistische Auswertung der geschlossenen Fragen (Hypothesen 5a und 5b) einbezogen werden und soll deshalb auch hier nicht besonders hervorgehoben werden.

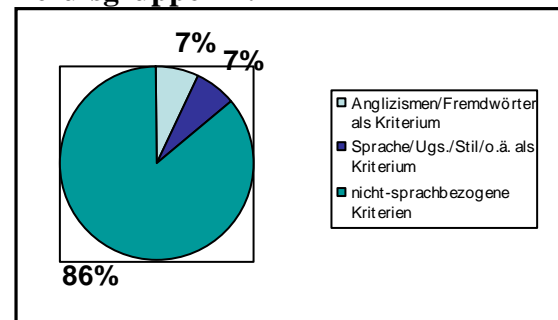
### Berufsgruppe I:



### Berufsgruppe II:



### Berufsgruppe III:



### B.V.2.f) Schlussfolgerungen aus der Auswertung der offenen Abschlussfrage

Bevor geschlussfolgert werden kann, was die Auswertungsergebnisse der offenen Abschlussfrage bedeuten, soll zunächst der einzige nennenswerte Unterschied, der mit 31% und 12% zwischen Berufsgruppe I und II bezüglich der Nennung von Sprache/ Umgangssprache/Stil/o.ä. als Urteilsbegründung besteht, zu erklären versucht werden. Eine nahe liegende Erklärung ist, dass Informanten aus Berufsgruppe I, also Studierende und Personen, die einen Beruf ausüben, der ein abgeschlossenes Studium erfordert, durch ihr Studium und das wissenschaftliche Arbeiten, das letzteres erfordert, Sprache viel bewusster und reflektierter wahrnehmen und daher eher dazu neigen, sprachliche Kriterien anzuführen, als Personen aus Berufsgruppe II, die einer Tätigkeit nachgehen, für die kein Studium notwendig ist, die also wahrscheinlich auch nie studiert haben. Hierbei handelt es sich jedoch, wie bereits gesagt, nur um einen möglichen Erklärungsansatz. Die Frage, inwieweit dieser tatsächlich zutrifft, muss offen bleiben.

Die Abschlussfrage diente – in Anbetracht der Tatsache, dass die Informanten ganz bewusst nicht über das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf Anglizismen in Kenntnis gesetzt wurden – vornehmlich dazu, den Grad der Bewusstheit, mit dem auf Anglizismen geachtet wird, zu eruieren. Die Auswertung der 6. Frage, deren Ergebnisse oben ausreichend sowohl visuell als auch sprachlich vorgestellt wurden, konnte hierzu einen großen Teil beitragen. Sie zeigte, dass mehr als zwei Drittel der befragten Personen, die auf die 6. Frage geantwortet haben, nicht bewusst auf Anglizismen geachtet haben, dass 7% der Informanten

Anglizismen ganz bewusst, und zwar teilweise negativ, teilweise positiv und zum anderen Teil neutral, wahrgenommen haben und dass weitere 17% Sprache/Umgangssprache/Stil/o.ä. als Urteilsbegründung gewählt haben und damit eventuell ebenfalls Anglizismen gemeint haben. Insgesamt wurde folglich größtenteils nicht bewusst auf Anglizismen/Fremdwörter geachtet.

Die genauere Betrachtung der anglizismenbedingten Beurteilungen erbrachte ein weiteres interessantes Ergebnis: Alle Kommentare, die auf eine positive Haltung gegenüber Anglizismen schließen lassen, stammten von jungen Informanten, während ältere Personen Anglizismen, wenn sie sie als Urteilsbegründung anführten, neutral oder negativ betrachteten. Dieses Resultat stimmt mit der in B.III.2. aufgestellten ersten Hypothese, dass junge Informanten anglizismenhaltige Texte ansprechender finden als solche ohne Anglizismen, überein, vor allem wenn man im Vergleich dazu auch die zweite Hypothese, dass ältere Informanten anglizismenfreie Texte verständlicher und ansprechender finden als anglizismenhaltige Texte, betrachtet. Die Gültigkeit dieser Hypothesen wie auch diejenige der verbleibenden vier Hypothesen wird bei der Auswertung der geschlossenen Fragen mit Hilfe verschiedener statistischer Verfahren, die im Punkt B.V.4. kurz beschrieben werden, überprüft, anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt. Diese geschlossenen Fragen untersuchen gewissermaßen das Gegenstück zu der offenen Frage, nämlich die unbewusste Wirkung der Anglizismen und den Einfluss, den diese tatsächlich auf die Beurteilung von Texten, die solche beinhalten, haben. Im Folgenden soll es also um die Auswertung der geschlossenen Fragen gehen, wobei zuerst die Ergebnisse vorgestellt werden, die die Berechnung der Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität hervorgebracht hat.

### **B.V.3. Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität**

Die Korrelation ist eines der am häufigsten verwendeten statistischen Verfahren, um zu berechnen, ob ein Zusammenhang zwischen zwei Datensätzen besteht. Ihre Berechnung ergibt eine Zahl zwischen -1 und +1. Diese Zahl, die auch „Pearsons Korrelationskoeffizient“ genannt wird, wird mit dem Buchstaben  $r$  angegeben.<sup>349</sup> Ist  $r$  positiv, so spricht man von einer positiven Korrelation zwischen den zwei Datenreihen, das heißt je höher die Ergebnisse der ersten Datenreihe sind, desto höher sind auch die Ergebnisse der zweiten Datenreihe. Ist  $r$  dagegen negativ, so handelt es sich um eine negative Korrelation, welche folgendes besagt: Je höher die Ergebnisse des ersten Datensatzes, desto niedriger sind die Resultate des zweiten. Bewegt sich  $r$  um Null, so besteht kein Zusammenhang zwischen den zwei untersuchten

---

<sup>349</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 121.

Datenreihen.<sup>350</sup> Wenn intervallskalierte Daten vorliegen, was bei den Gesamtpunktzahlen der Fall ist, die für die geschlossenen Fragen in der vorliegenden Untersuchung nach einem Schema vergeben wurden, das gleich beschrieben werden wird, so verwendet man eine Art der Korrelation, die als *product-moment correlation* bezeichnet wird und mit Hilfe eines Kalkulationsprogramms wie Excel leicht berechnet werden kann.<sup>351</sup>

Die Idee, dass eine Berechnung der Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität, das heißt des Zusammenhangs zwischen den Werten, die die Informanten für die Verständlichkeit vergeben haben und denjenigen, die sie für die Attraktivität der Texte vergeben haben, interessante Ergebnisse hervorbringen könnte, entstand jedoch erst während der Datenauswertungsphase. Um die geschlossenen Fragen auswerten zu können, wurde zunächst jeder Fragebogen mit Punktzahlen versehen. Dabei entsprachen die Antwortkategorien „sehr verständlich“ und „sehr ansprechend“ je 2 Punkten, „mittelmäßig verständlich“ und „mittelmäßig ansprechend“ je einem Punkt und „wenig verständlich“ und „wenig ansprechend“ je 0 Punkten. Pro Filmbeschreibung konnten folglich 4 Punkte vergeben werden, 2 für die Verständlichkeit und 2 für die Attraktivität, was bei 10 Filmbeschreibungen eine Maximalpunktzahl von 40 ergab. Die Gesamtpunktzahl war aber in der vorliegenden Studie nicht von Interesse, denn es galt ja, mögliche Unterschiede bei der Beurteilung der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte im Vergleich zu anglizismenfreien Texten aufzudecken. Und so wurden die folgenden vier Kategorien, in denen maximal je 10 Punkte (2 Punkte à 5 Filmbeschreibungen) vergeben werden konnten, gebildet: Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte, Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte, Verständlichkeitswert anglizismenloser Texte und Attraktivitätswert anglizismenloser Texte. Jeder Fragebogen war am Ende also mit vier Gesamtpunktzahlen versehen, die anschließend in Excel-Tabellen eingegeben wurden. Dabei entstand der Eindruck, dass die Anzahl der für die Attraktivität der Texte vergebenen Punkte sehr häufig umso höher war, je höher die Verständlichkeit eingestuft wurde. Um herauszufinden, ob dies nur ein Eindruck war oder tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den zwei Datenreihen bestand, sollten anhand der gesammelten Daten folglich nicht nur die Hypothesen überprüft, sondern auch die Korrelation zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität anglizismenhaltiger sowie anglizismenloser Texte berechnet werden. Sowohl die Vorgehensweise bei als auch die Ergebnisse der Berechnung der Korrelation werden im Folgenden je in einem eigenen Abschnitt vorgestellt. Da dies weiter unten noch eine Rolle

---

<sup>350</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 123f.

<sup>351</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 125.

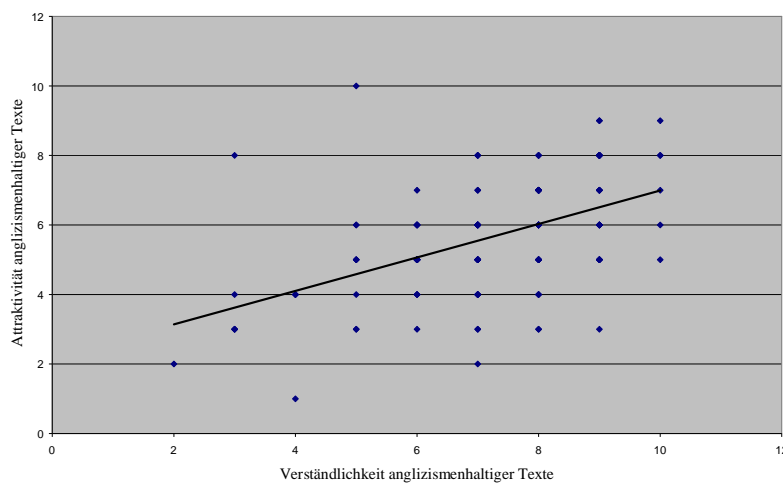
spielen wird, muss zuvor aber noch gesagt werden, dass für beide zu berechnenden Korrelationen eine einseitige Hypothese, das heißt eine, die eine bestimmte Ergebnisrichtung voraussagt,<sup>352</sup> formuliert wurde, die von einer positiven Korrelation ausgeht und folgendermaßen lautet: Je höher die Verständlichkeit der Texte eingestuft wird, desto höher wird auch ihre Attraktivität beurteilt.

### B.V.3.a) Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Filmbeschreibungen

Um die Korrelation zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität anglizismenhaltiger Texte berechnen zu können, wurde zunächst eine dreispaltige Excel-Tabelle erstellt, in welche die zwei entsprechenden Gesamtpunktzahlen eines jeden Informanten eingefügt wurden. Diese Tabelle sah folgendermaßen aus:<sup>353</sup>

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte
1	7	4
2	10	8
3	10	9
4	8	7
5	6	5

Anschließend wurde für alle Daten mit Excel der Korrelationskoeffizient  $r = 0,49164336$  berechnet und auf  $r = 0,49$  abgerundet. Ein Streudiagramm der Daten, mit der x-Achse „Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte“ und der y-Achse „Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte“, sieht folgendermaßen aus:



<sup>352</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 141.

<sup>353</sup> Da insgesamt 128 Fragebogen ausgewertet wurden und die entsprechende Tabelle folglich sehr lang ist, werden hier nur die ersten fünf Ergebnisse vorgestellt. Die gesamte Rohdatentabelle für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte findet sich im Anhang (Anhang 4).

Das Diagramm sowie der errechnete  $r$ -Wert zeigen, dass zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität anglizismenhaltiger Filmbeschreibungen, wie es auch vorausgesagt wurde, eine positive Korrelation besteht:  $r$  ist positiv und die Linie im Diagramm hat eine positive Steigung. Dies bedeutet, dass Verständlichkeit und Attraktivität zusammenhängen.<sup>354</sup> Dass es sich aber nicht um einen starken, sondern nur um einen mittleren Zusammenhang handelt, wird ebenfalls durch das Diagramm deutlich, denn die Punkte liegen nicht direkt auf, sondern nur mehr oder minder dicht an dieser aufsteigenden Linie.<sup>355</sup>

Um nun herausfinden zu können, ob die berechnete Korrelation zwischen den zwei Variablen Verständlichkeit und Attraktivität auch statistisch signifikant ist, waren zwei Schritte vonnöten. Zuerst mussten die so genannten Freiheitsgrade, die als *df* (*degrees of freedom*) angegeben werden und es erlauben, einen bestimmten Wert in einer Tabelle zu Signifikanzniveaus nachzusehen, berechnet werden. Hierzu muss von der Anzahl der gepaarten Daten – in der vorliegenden Untersuchung wurden 128 gepaarte Daten ausgewertet – die Anzahl der Gruppen, hier also 2, subtrahiert werden, sodass die Freiheitsgrade in dieser Untersuchung mit  $df = 126$  angegeben werden können. Der zweite Schritt bestand im Nachschlagen in einer Tabelle zu Signifikanzniveaus beim Korrelationskoeffizienten, für das die Freiheitsgrade sowie der errechnete Korrelationskoeffizient eine Rolle spielten.<sup>356</sup> Der Teil der Tabelle, der für diese Untersuchung relevant war, sah in etwa folgendermaßen aus:<sup>357</sup>

	zweiseitige Fragestellung		einseitige Fragestellung	
$\alpha$	.05	.01	.05	.01
120	0.178	0.232	0.150	0.210

Die Zahl 120 in der ersten Spalte steht für die Freiheitsgrade. Da diese den errechneten Freiheitsgraden in der vorliegenden Berechnung der Korrelation am nächsten kam, wurde sie ausgewählt.  $\alpha$  steht für die verschiedenen Signifikanzniveaus. Da es sich hier um eine einseitige Fragestellung handelt, ist nur die rechte Spalte von Bedeutung. Die beiden Zahlen, die sich hier finden, 0.150 und 0.210, geben die Korrelationskoeffizienten an, die für 120 gepaarte Ergebnisse mindestens notwendig sind, um statistisch signifikant zu sein. Der errechnete Korrelationskoeffizient  $r = 0,49$  liegt oberhalb der beiden in der Tabelle angegebenen Zahlen, was bedeutet, dass die Korrelation auf der 0,01-Ebene signifikant ist.

<sup>354</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 123.

<sup>355</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 123 und S. 126.

<sup>356</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 127f. zur statistischen Signifikanz und der Vorgehensweise, um diese bestimmen zu können.

<sup>357</sup> Die gesamte Tabelle, die unter dem Link

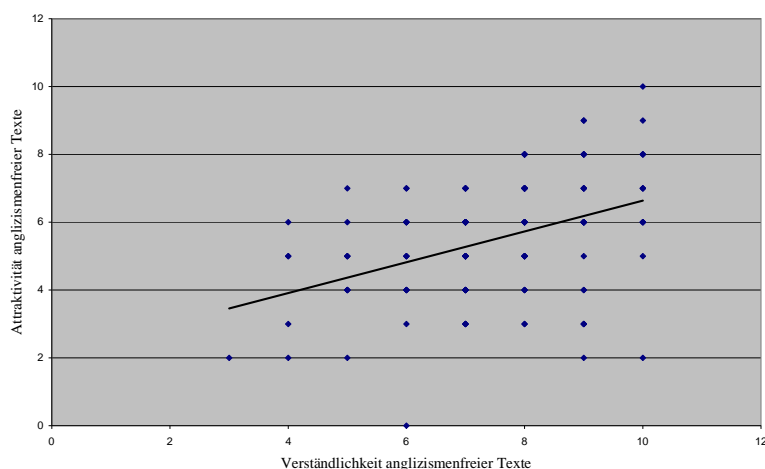
<[http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_psy\\_grundlagen/files/methodenlehre/stat\\_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen\\_f%C3%BCr\\_2010-06-09/Tabelle11.pdf](http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_psy_grundlagen/files/methodenlehre/stat_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen_f%C3%BCr_2010-06-09/Tabelle11.pdf)> zu finden ist, wurde als Anhang beigefügt (Anhang 5).

Die Signifikanz wird mit  $p$  angegeben, sodass sich für die statistische Signifikanz des errechneten Korrelationskoeffizienten  $p < 0,01$  ergibt. Ein Korrelationskoeffizient ist immer dann statistisch signifikant, wenn ein  $p$ -Wert von kleiner als 0,05 berechnet wird. Der für die Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte berechnete Wert von  $p < 0,01$  bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis zufällig ist, weniger als 1% beträgt und die gefundene Korrelation damit statistisch signifikant ist.<sup>358</sup>

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität anglizismenhaltiger Texte, mit Mittelwerten von 7,21 bzw. 5,65, die auf 128 gepaarten Ergebnissen beruhte, einen positiven Korrelationskoeffizienten von  $r = 0,49$  ergab und dass dieser statistisch signifikant ist ( $p < 0,01$ ). Es besteht also ein Zusammenhang zwischen den beiden untersuchten Variablen, wobei die Stärke des Zusammenhangs als mäßig zu bezeichnen ist.<sup>359</sup> Ein ähnliches Ergebnis erbrachte, wie es die folgenden Ausführungen verdeutlichen, die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Texte.

### B.V.3.b) Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Filmbeschreibungen

Da die Vorgehensweise bei der Berechnung des Korrelationskoeffizienten oben ausreichend beschrieben worden ist, sollen hier lediglich die Ergebnisse für den zweiten zu untersuchenden Zusammenhang, nämlich denjenigen zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Texte,<sup>360</sup> vorgestellt werden. Der errechnete und ebenfalls abgerundete  $r$ -Wert, der ebenfalls auf 128 gepaarten Daten basierte, lag hier bei  $r = 0,42$ . Auch hier war also eine positive Korrelation zu verzeichnen:



<sup>358</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt Albert/Marx (2010), S. 128.

<sup>359</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 129.

<sup>360</sup> Die Excel-Tabelle mit den Rohdaten für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Texte findet sich im Anhang (Anhang 6).

Die Prüfung des berechneten Korrelationskoeffizienten auf statistische Signifikanz ergab, dass  $p < 0,01$ , dass also der gefundene Zusammenhang zwischen den zwei Variablen statistisch signifikant ist. Die Stärke der Beziehung zwischen Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenloser Texte, mit Mittelwerten von 7,52 bzw. 5,51, ist als mäßig einzustufen, es besteht ein mittlerer Zusammenhang zwischen den zwei Datensätzen.

Die gesammelten Daten sollten auch noch weiteren statistischen Auswertungsverfahren unterzogen werden, die der Überprüfung der Gültigkeit der im Punkt B.III.2. aufgestellten Hypothesen, galten. Im nächsten Abschnitt sollen die zwei hierfür verwendeten Verfahren kurz vorgestellt und es soll erläutert werden, warum sie für welche Hypothesen angewendet wurden.

#### **B.V.4. Die bei den geschlossenen Fragen angewendeten Auswertungsverfahren: t-Test und ANOVA**

Da es eine Vielzahl von statistischen Prüfverfahren gibt, ist die Auswahl des am besten für die Überprüfung der jeweiligen Hypothese geeigneten von immenser Bedeutung. Die Entscheidung für ein ganz bestimmtes Verfahren hängt von mehreren Faktoren ab, wie zum Beispiel den Fragen, ob zwei unterschiedliche Gruppen miteinander verglichen werden sollen (Unabhängige-Gruppen-Design) oder ob es um eine Gruppe geht, für die zwei oder mehr Ergebnisse vorliegen (Abhängige-Gruppen-Design bzw. Messwiederholungsdesign) und ob nominal-, ordinal- oder intervallskalierte Daten vorliegen.<sup>361</sup> Bei den Punktzahlen, die auf die geschlossenen Fragen vergeben wurden, handelt es sich um intervallskalierte Daten. Für solche Daten wird in der Regel entweder ein t-Test oder eine Varianzanalyse verwendet.<sup>362</sup> So auch in der vorliegenden Untersuchung.

Der t-Test, der auch unter dem nach dem Pseudonym seines Erfinders benannten Namen „Student’s t-test“ bekannt ist, ist der am häufigsten zur Überprüfung der Unterschiede zwischen zwei Datensätzen verwendete Test. Er wird dann gebraucht, wenn zwei intervallskalierte Datenreihen miteinander verglichen werden sollen.<sup>363</sup> Außerdem eignet er sich sowohl für abhängige Gruppen, als auch für unabhängige Gruppen, hat aber je eine andere Form.<sup>364</sup> Das Ergebnis des t-Tests, der im Übrigen mit einem Kalkulationsprogramm wie Excel durchgeführt werden kann, ist ein so genannter t-Wert. Dieser Wert macht jedoch noch keine Aussage über die statistische Signifikanz. Hierfür ist wieder der oben bereits

---

<sup>361</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 140.

<sup>362</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 142.

<sup>363</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 142.

<sup>364</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 142 und S. 144.



eingeführte p-Wert notwendig, den aber Excel mit ausgibt. Nur wenn  $p < 0,05$ , ist der errechnete t-Wert als statistisch signifikant zu betrachten.<sup>365</sup>

In der vorliegenden Untersuchung erwies sich der t-Test zur Überprüfung der ersten drei Hypothesen als geeignet, denn bei diesen galt es, jeweils zwei Datensätze miteinander zu vergleichen: die Attraktivitäts- und Verständlichkeitswerte, die die jungen Informanten für die anglizismenhaltigen Texte vergeben hatten, mit denjenigen, die sie für die anglizismenfreien Texte vergeben hatten (Hypothesen 1 und 3) sowie der entsprechende Vergleich mit den Daten der älteren Informanten (Hypothesen 2a und 2b). Da bei diesem Vorgehen jedem Informanten zwei Gesamtpunktzahlen zugeordnet und nicht zwei unterschiedliche Gruppen miteinander verglichen wurden, wurde der t-Test bei abhängigen Stichproben als Prüfverfahren gewählt. Obwohl die verbleibenden drei Hypothesen aus demselben Grund ebenfalls ein Messwiederholungsdesign erforderlich machten, reichte der t-Test für sie nicht aus und es musste stattdessen eine Varianzanalyse durchgeführt werden, die im Folgenden kurz beschrieben wird.

Eine Varianzanalyse oder ANOVA (*analysis of variance*) ist dann erforderlich, wenn mehr als zwei Datensätze, mehr als eine unabhängige Variable oder mehr als zwei Gruppen untersucht bzw. verglichen werden sollen. Auch sie kann mit Hilfe von Excel berechnet werden,<sup>366</sup> wobei je nach Anzahl der unabhängigen Variablen zwischen einfacher, zweifacher, dreifacher, usw. Varianzanalyse unterschieden werden kann. Als Ergebnis für eine einfache ANOVA zum Beispiel liefert Excel einen F-Wert, dem ein p-Wert zugeordnet ist, welcher wiederum Aussagen über die statistische Signifikanz des F-Wertes zulässt.<sup>367</sup> Analog erbringt eine mehrfache Varianzanalyse mehrere F- und p-Werte.<sup>368</sup>

Wie oben bereits angedeutet, waren für die Überprüfung der Hypothesen 4, 5 und 6 mehrere Varianzanalysen notwendig. Da es bei jeder dieser Hypothesen zwei Variablen gab (Anglizismenhaltigkeit des Textes mit den Ebenen anglizismenhaltig und anglizismenfrei und Geschlecht des Informanten mit den Ebenen weiblich und männlich für Hypothese 4, Anglizismenhaltigkeit und Beruf für Hypothese 5 und Anglizismenhaltigkeit und Alter für Hypothese 6), mussten zweifaktorielle Varianzanalysen durchgeführt werden.

Damit sollten die zwei verschiedenen statistischen Prüfverfahren, die in dem Kalkulationsprogramm Excel ganz konkret als „Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)“ und „ANOVA: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit

---

<sup>365</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 142f.

<sup>366</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 146.

<sup>367</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 147.

<sup>368</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 149.

Messwiederholung“ bezeichnet werden, für die vorliegende Arbeit ausreichend erklärt worden sein. Es sollte außerdem deutlich geworden sein, warum sich diese beiden Verfahren für die Überprüfung der in B.III.2. aufgestellten Hypothesen am besten eignen und welche Ergebnisse sie hervorbringen können, sodass im Folgenden die Ergebnisse, die die Anwendung der beschriebenen Auswertungsverfahren auf die in der Befragung gesammelten Daten hervorgebracht hat, vorgestellt werden können.

### **B.V.5. Ergebnisse der Auswertung der geschlossenen Fragen; gegliedert nach Hypothesen**

Im Folgenden werden die Auswertungsergebnisse der geschlossenen Fragen nach Hypothesen gegliedert vorgestellt. Dabei wird zunächst jeweils die entsprechende Hypothese kurz wiederholt, das verwendete Auswertungsverfahren genannt und ein kurzer Überblick über die Anzahl der bei der jeweiligen Hypothese ausgewerteten Fragebogen gegeben. Letzteres ist aus zwei Gründen notwendig: Erstens beziehen sich nicht alle Hypothesen auf alle Befragten, sodass der Überblick nicht redundant, sondern informativ ist und zweitens erfordern ANOVAs gleich große Untergruppen, sodass je nach der zu überprüfenden Hypothese eine andere Anzahl von Informanten untersucht wurde. Anschließend wird an einigen Stellen ein Auszug aus der in Excel erstellten Rohdatentabelle als Beispiel angeführt und die Excel-Ausgaben der Ergebnisse vorgestellt, erläutert und zum Teil auch graphisch verdeutlicht. Schließlich wird das Ergebnis als Text zusammengefasst und geschlussfolgert, ob die jeweils untersuchte Hypothese dadurch verifiziert werden konnte oder verworfen werden musste.

#### **B.V.5.a) Hypothese 1**

Für die Überprüfung der ersten Hypothese (Junge Informanten finden die anglizismenhaltigen Texte attraktiver als die anglizismenfreien Texte) wurde ein Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben verwendet, der in Excel auch als Paarvergleichstest bezeichnet wird. Ausgewertet wurden alle 74 von 20- bis 30-jährigen Informanten ausgefüllten Fragebogen, wobei für die Überprüfung der ersten Hypothese nur die zwei vergebenen Attraktivitätswerte eine Rolle spielten und somit auch nur diese beiden berücksichtigt wurden. Die Grundlage für die Auswertung bildete folgende Tabelle, von der aus platztechnischen Gründen hier nur ein Auszug präsentiert wird:<sup>369</sup>

---

<sup>369</sup> Die gesamte Rohdatentabelle, die die Grundlage für die Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 1 bildete, findet sich im Anhang (Anhang 7).

Fragebogen Nr.	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	4	6
2	8	2
3	9	2
4	7	7
5	5	5
6	5	10
7	3	4
8	3	5

Excel gab als Ergebnis des t-Tests folgende Tabelle aus, bei der die wichtigsten Werte grün hervorgehoben<sup>370</sup> und die Spaltenbezeichnungen aus Verständlichkeitsgründen zum Teil verändert wurden:

Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte</i>	<i>Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte</i>
Mittelwert	5,756756757	5,527027027
Varianz	2,51536468	2,636245835
Beobachtungen	74	74
Pearson Korrelation	0,119620416	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	73	
t-Statistik	0,927936903	
P(T<=t) einseitig	0,178249171	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,665996224	
P(T<=t) zweiseitig	0,356498342	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	1,992997097	

Excel berechnete für die eingespeisten Daten, wie es der Tabelle zu entnehmen ist, einen t-Wert (t-Statistik) von  $t = 0,93$ . Um diesen Wert auf seine statistische Signifikanz überprüfen zu können, muss, wie oben bereits gesagt, der von Excel mit ausgegebene p-Wert (P(T<=t) einseitig)<sup>371</sup> von  $p = 0,18$  betrachtet werden. Da nur p-Werte von  $p < 0,05$  eine statistische Signifikanz bedeuten und der für die erste Hypothese berechnete p-Wert mit  $p = 0,18$  weit darüber liegt, ist die Differenz zwischen den zwei untersuchten Datenreihen nicht statistisch signifikant, da sie nur mit 82%-iger Wahrscheinlichkeit nicht durch Zufall bedingt ist.<sup>372</sup> Das Ergebnis des t-Tests kann folgendermaßen zusammengefasst werden.<sup>373</sup>

Die Ergebnisse für den Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte einerseits und anglizismenfreier Texte andererseits wiesen keine signifikanten Differenzen auf. Die jungen

<sup>370</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 143.  
<sup>371</sup> Es muss deshalb der einseitige, und nicht der zweiseitige p-Wert betrachtet werden, weil es sich bei Hypothese 1 um eine einseitige Hypothese handelt. Gleiches gilt für Hypothesen 2a und 2b.  
<sup>372</sup> Vgl. zur Vorgehensweise und Ergebnisbeschreibung Albert/Marx (2010), S. 143.  
<sup>373</sup> Vgl. zur Ergebnisdarstellung Albert/Marx (2010), S. 145.

Informanten beurteilten die Attraktivität anglizismenhaltiger Texte (Mittelwert: 5,76) nicht deutlich anders als die Attraktivität anglizismenloser Texte (Mittelwert: 5,53) ( $t(73) = 0,93$ ,  $p > 0,05$ ). Hypothese 1 (Junge Informanten finden die anglizismenhaltigen Texte attraktiver als die anglizismenfreien Texte) konnte also nicht verifiziert, sondern muss verworfen werden.

### B.V.5.b) Hypothese 2a

Die Gültigkeit von Hypothese 2a („Alte“ Informanten finden die anglizismenfreien Texte verständlicher als die anglizismenhaltigen Texte) wurde ebenfalls mit Hilfe eines t-Tests bei abhängigen Stichproben geprüft. Dazu wurden die beiden vergebenen Verständlichkeitswerte aller 54 von 50- bis 60-jährigen Informanten ausgefüllten Fragebogen ausgewertet. Von der Tabelle, die die Rohdaten beinhaltet, wird hier nur ein Auszug vorgestellt.<sup>374</sup>

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
75	9	10
76	8	9
77	5	9
78	8	7
79	3	6
80	7	9
81	6	7
82	6	7
83	7	7
84	8	6

Die Excel-Ausgabe der Ergebnisse des t-Tests sah folgendermaßen aus:<sup>375</sup>

Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte</i>	<i>Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte</i>
Mittelwert	6,37037037	7,27777778
Varianz	2,95457722	2,35534591
Beobachtungen	54	54
Pearson Korrelation	0,42516782	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	53	
t-Statistik	-3,80768458	
P(T<=t) einseitig	0,00018301	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,67411624	
P(T<=t) zweiseitig	0,00036601	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,00574595	

<sup>374</sup> Die gesamte Rohdatentabelle, die die Grundlage für die Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 2a bildete, findet sich im Anhang 8).

<sup>375</sup> Hier und auch im Folgenden wurden die wichtigsten Werte grün hervorgehoben und unverständliche Spaltenbezeichnungen, wie sie von Excel ausgegeben wurden, ggf. verändert.

Bei Hypothese 2a ergab der t-Test, wie die Tabelle zeigt, einen t-Wert von  $t = -3,81$ , dem ein p-Wert von  $p = 0,00018$  zugeordnet ist. Letzterer kann auf ein Signifikanzniveau von 0,001 aufgerundet werden. Die Differenz zwischen den zwei Datensätzen ist somit statistisch signifikant, genauer gesagt beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass der Unterschied durch Zufall bedingt ist, weniger als 0,1%.<sup>376</sup> Das Ergebnis der Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 2a mit Hilfe eines t-Tests kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

Die Ergebnisse für den Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen ließen signifikante Unterschiede erkennen. Die „alten“ Informanten stuften die Verständlichkeit anglizismenhaltiger Texte mit einem Mittelwert von 6,37 deutlich niedriger ein als die Verständlichkeit anglizismenfreier Texte (Mittelwert: 7,28) ( $t(53) = -3,81$ ,  $p < 0,001$ ). Hypothese 2a („Alte“ Informanten finden die anglizismenfreien Texte verständlicher als die anglizismenhaltigen Texte) konnte damit verifiziert werden.

### B.V.5.c) Hypothese 2b

Hypothese 2b, die in Anlehnung an Hypothese 2a behauptet, dass „alte“ Informanten die anglizismenfreien Texte auch ansprechender finden als die anglizismenhaltigen Texte, wurde anhand der beiden von allen 54 „alten“ Informanten vergebenen Attraktivitätswerten mit Hilfe eines t-Tests überprüft. Die Tabelle mit den Rohdaten sah, abgesehen von veränderten Zahlenwerten, analog zu derjenigen, die im Punkt B.V.5.a) vorgestellt wurde, aus und soll daher hier nicht präsentiert werden.<sup>377</sup> Wohl aber die Excel-Ausgabe der Ergebnisse:

Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte</i>	<i>Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte</i>
Mittelwert	5,5	5,48148148
Varianz	3,31132075	3,72606569
Beobachtungen	54	54
Pearson Korrelation	0,30080585	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	53	
t-Statistik	0,06132481	
P(T<=t) einseitig	0,4756656	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,67411624	
P(T<=t) zweiseitig	0,95133121	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,00574595	

<sup>376</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 145.

<sup>377</sup> Die Rohdatentabelle, die die Grundlage für die Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 2b bildete, wurde aber in den Anhang aufgenommen (Anhang 9).

Der für Hypothese 2b berechnete t-Wert von  $t = 0,06$  ist in Anbetracht des dazugehörigen p-Wertes von  $p = 0,48$ , der bedeutet, dass der Unterschied zwischen den zwei Datenreihen mit nur 52%-iger Wahrscheinlichkeit nicht durch Zufall bedingt ist, nicht statistisch signifikant. Was dies für die Gültigkeit von Hypothese 2b bedeutet, zeigt die folgende Ergebniszusammenfassung:

Die Ergebnisse für den Attraktivitätswert anglizismenhaltiger und -loser Texte wiesen keine signifikanten Differenzen auf. Die „alten“ Informanten beurteilten die Attraktivität anglizismenhaltiger Texte (Mittelwert: 5,5) nur geringfügig besser als die Attraktivität anglizismenfreier Texte (Mittelwert: 5,48) ( $t(53) = 0,06$ ,  $p > 0,05$ ). Hypothese 2b („Alte“ Informanten finden die anglizismenfreien Texte attraktiver als die anglizismenhaltigen Texte) muss folglich verworfen werden.

### B.V.5.d) Hypothese 3

Auch die dritte Hypothese (Junge Informanten finden die anglizismenhaltigen und -freien Texte gleich verständlich) wurde mit Hilfe eines t-Tests bei abhängigen Stichproben untersucht. Hierzu wurden die beiden von den insgesamt 74 jungen Informanten vergebenen Verständlichkeitswerte in eine Rohdatentabelle<sup>378</sup> eingespeist. Excel lieferte anschließend folgende Ergebnisdarstellung:

Zweistichproben-t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte</i>	<i>Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte</i>
Mittelwert	7,82432432	7,68918919
Varianz	2,11940022	2,81988153
Beobachtungen	74	74
Pearson Korrelation	0,39761753	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	73	
t-Statistik	0,67169509	
P(T<=t) einseitig	0,25194901	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,66599622	
P(T<=t) zweiseitig	0,50389802	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	1,9929971	

Der der Tabelle zu entnehmende t-Wert von  $t = 0,67$  ist aufgrund des ihm zugeordneten p-Wertes von  $p = 0,50$ <sup>379</sup> als nicht statistisch signifikant einzustufen, da der Unterschied zwischen dem Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger und demjenigen anglizismenloser

<sup>378</sup> Diese Rohdatentabelle findet sich im Anhang (Anhang 10).

<sup>379</sup> Da es sich bei Hypothese 3 um eine zweiseitige Hypothese handelt, muss hier der zweiseitige p-Wert herangezogen werden.

Filmbeschreibungen zu 50% zufallsbedingt ist. Daraus lässt sich folgende Zusammenfassung des Ergebnisses schlussfolgern:

Die Ergebnisse für den Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger und -freier Texte unterschieden sich nicht signifikant voneinander. Die jungen Informanten stufen die Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Texte mit Mittelwerten von 7,82 bzw. 7,69 nicht eindeutig unterschiedlich ein ( $t(73) = 0,67, p > 0,05$ ). Hypothese 3, die behauptet, dass junge Informanten anglizismenhaltige und -freie Texte gleich verständlich finden, konnte dadurch verifiziert werden.

#### B.V.5.e) Hypothese 4a

Für die Überprüfung von Hypothese 4a (Frauen finden die anglizismenhaltigen und -freien Texte genau so verständlich wie Männer bzw. das Geschlecht spielt bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Texte keine Rolle) war, wie oben bereits gesagt, aufgrund des Vorhandenseins zweier Variablen, eine zweifaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung erforderlich. Ausgewertet wurden statt der insgesamt 128 nur 120 Fragebogen, da mit Excel eine ANOVA nur mit gleich großen Gruppen durchgeführt werden kann, das heißt die Anzahl der Informanten aus der jeweils kleineren Gruppe entscheidend ist. In der vorliegenden Untersuchung war die männliche Gruppe mit 60 Befragten die kleinere, folglich konnten auch nur 60 (aus den insgesamt 68) Informantinnen bei der Auswertung berücksichtigt werden.<sup>380</sup> Die Grundlage für die Varianzanalyse bot folgende Tabelle, aus der aus Platzgründen nur ein Auszug vorgestellt werden kann.<sup>381</sup>

Fragebogen Nr.	Geschlecht	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	w	7	8
2	w	10	9
3	w	10	10
4	w	8	10
...	...	...	...
44	m	7	8
45	m	5	5
46	m	8	10
47	m	9	9
...	...	...	...

<sup>380</sup> Dabei blieben, wie es auch die Rohdatentabelle für Hypothese 4a zeigt, die letzten vier von jungen Frauen ausgefüllten Bogen (Nr. 40-43) und die letzten vier von „alten“ Frauen ausgefüllten Fragebogen (Nr. 96-99) unberücksichtigt.

<sup>381</sup> Die gesamte Rohdatentabelle für Hypothese 4a befindet sich im Anhang (Anhang 11).

Excel gab folgende ANOVA-Ergebnistabelle aus, wobei, ebenso wie bei den Excel-Ausgaben der durchgeführten t-Tests, wichtige Werte grün hervorgehoben und unverständliche Bezeichnungen abgeändert wurden.<sup>382</sup>

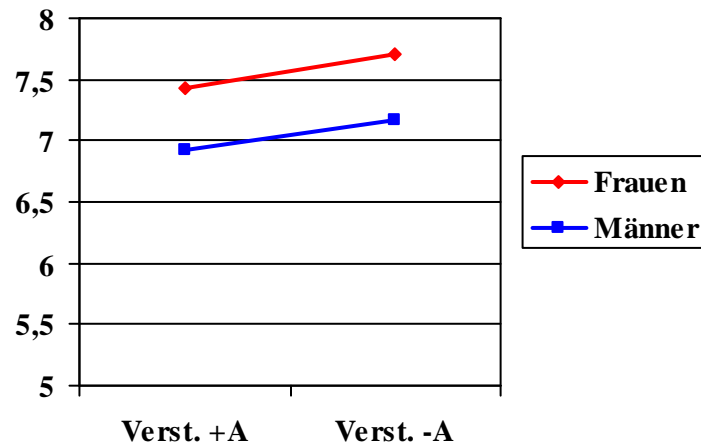
Anova: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit Meßwiederholung						
ZUSAMMENFASSUNG	Verständlichkeit anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeit anglizismenfreier Texte	Gesamt			
<i>w</i>						
Anzahl	60	60	120			
Summe	446	462	908			
Mittelwert	7,433333333	7,7	7,566666667			
Varianz	2,520903955	2,416949153	2,466106443			
<i>m</i>						
Anzahl	60	60	120			
Summe	416	430	846			
Mittelwert	6,933333333	7,166666667	7,05			
Varianz	3,48700565	2,88700565	3,17394958			
<i>Gesamt</i>						
Anzahl	120	120				
Summe	862	892				
Mittelwert	7,183333333	7,433333333				
Varianz	3,041736695	2,70140056				
ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Geschlecht	16,01666667	1	16,01666667	5,663669963	0,01811538	3,881163195
Verständlichkeit +/- Anglizismen	3,75	1	3,75	1,326041355	0,25067595	3,881163195
Wechselwirkung	0,016666667	1	0,016666667	0,005893517	0,93887216	3,881163195
Fehler	667,4	236	2,827966102			
Gesamt	687,1833333	239				

Wie die Tabelle zeigt, werden bei einer zweifachen ANOVA drei F-Werte und die drei entsprechenden p-Werte ausgegeben, wobei hier der erste F-Wert für die Variable „Geschlecht“, der zweite für die Variable „Anglizismenhaltigkeit“ und der dritte für die Interaktion zwischen diesen beiden Variablen steht. Bei der vorliegenden Varianzanalyse ist der F-Wert für „Geschlecht“ signifikant ( $F = 5,66, p = 0,02$ ), die anderen beiden sind es nicht, denn bei diesen sind die p-Werte größer als 0,05.<sup>383</sup> Mit Hilfe des folgenden Graphen können die Mittelwerte der vier Gruppen, als da wären weiblich/anglizismenhaltig, weiblich/anglizismenfrei, männlich/anglizismenhaltig und männlich/anglizismenfrei, verglichen werden:

<sup>382</sup> Gleiches gilt auch für die folgenden von Excel ausgegebenen ANOVA-Ergebnistabellen.

<sup>383</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 149, für diese Ausführungen.





Die Ergebnisse der zweifaktoriellen Varianzanalyse mit Messwiederholung, die zur Überprüfung von Hypothese 4a durchgeführt wurde, können folgendermaßen zusammengefasst werden:<sup>384</sup>

**Tabelle H4a: Ergebnisse der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen durch weibliche und männliche Informanten (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte	Mittelwert
Frauen	7,43	7,7	7,57
Männer	6,93	7,17	7,05
Mittelwert	7,18	7,44	7,31

Eine zweifache ANOVA ergab einen Effekt von „Geschlecht“ ( $F(1,239) = 5,66, p < 0,05$ ) auf die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Filmbeschreibungen. Hypothese 4a (Das Geschlecht spielt bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte keine Rolle) muss somit verworfen werden.

#### B.V.5.f) Hypothese 4b

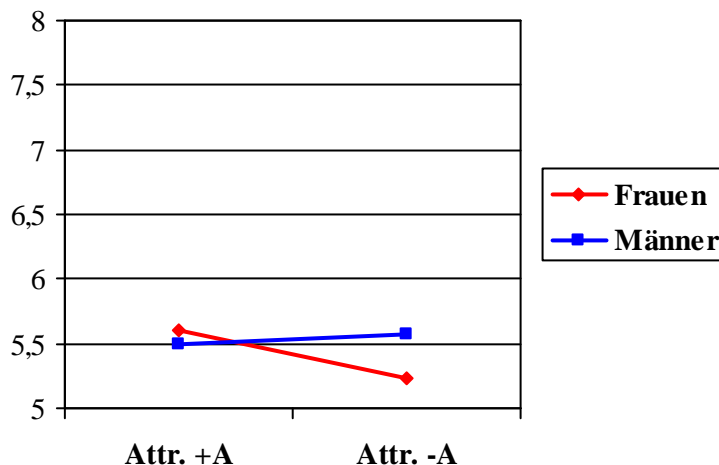
Zur Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 4b (Frauen finden die anglizismenhaltigen und -freien Texte genau so ansprechend wie Männer bzw. das Geschlecht spielt bei der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte keine Rolle) wurde ebenfalls eine zweifaktorielle ANOVA mit Messwiederholung verwendet. Hierfür wurden die gleichen Informanten wie für die Überprüfung von Hypothese 4a herangezogen,

<sup>384</sup> Vgl. zur Ergebnisdarstellung Albert/Marx (2010), S. 150.

nur dieses Mal wurden die beiden verbleibenden Werte, das heißt die Punktzahlen, die die Befragten für die Attraktivität der anglizismenhaltigen Texte einerseits und für die Attraktivität der anglizismenlosen Texte andererseits vergeben hatten, ausgewertet. Bis auf veränderte Zahlenwerte und Spaltenüberschriften sah die Rohdatentabelle für Hypothese 4b genau so aus wie für Hypothese 4a.<sup>385</sup> Die folgende Tabelle stellt den relevanten Teil der von Excel ausgegebenen Ergebnisse dar:<sup>386</sup>

ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Geschlecht	0,816666667	1	0,816666667	0,28390455	0,59465474	3,881163195
Attraktivität +/- Anglizismen	1,35	1	1,35	0,4693116	0,49397633	3,881163195
Wechselwirkung	2,816666667	1	2,816666667	0,97918099	0,32341454	3,881163195
Fehler	678,8666667	236	2,876553672			
Gesamt	683,85	239				

Ein Abgleich der drei für Hypothese 4b berechneten F-Werte mit den entsprechenden p-Werten ergibt, dass keiner von ihnen statistisch signifikant ist. Einen Vergleich der Mittelwerte der vier Gruppen, die denjenigen aus Hypothese 4a entsprechen, zeigt der folgende Graph:



Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Varianzanalyse, die zur Überprüfung der Gültigkeit von Hypothese 4b durchgeführt wurde, lautet wie folgt:

<sup>385</sup> Der Vollständigkeit halber wurde aber auch die Excel-Tabelle mit den Rohdaten für Hypothese 4b in den Anhang aufgenommen (Anhang 12).

<sup>386</sup> Aus Platzgründen wurde bei dieser und allen folgenden ANOVA-Ergebnistabellen nur der relevante letzte Teil direkt in die Arbeit integriert. Die vollständigen ANOVA-Ergebnistabellen, wie sie für Hypothese 4a in den Text eingebaut wurde, finden sich für die Hypothesen 4b, 5a, 5b, 6a und 6b im Anhang (Anhang 13-17).

**Tabelle H4b: Ergebnisse der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte durch weibliche und männliche Informanten (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte	Mittelwert
Frauen	5,6	5,23	5,42
Männer	5,5	5,57	5,54
Mittelwert	5,55	5,4	5,48

Eine zweifache ANOVA ergab keinen Effekt des Geschlecht ( $F(1,239) = 0,28, p > 0,05$ ) auf die Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen. Hypothese 4b (Das Geschlecht spielt bei der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte keine Rolle) konnte damit verifiziert werden.

#### B.V.5.g) Hypothese 5a

Hypothese 5a, die behauptet, dass Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende (Berufsgruppe I) die Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte anders beurteilen als Personen, die einen Beruf ausüben, für den kein Studium notwendig ist (Berufsgruppe II), wurde ebenfalls mit Hilfe einer zweifachen Varianzanalyse mit Messwiederholung getestet. Insgesamt konnten hierfür 68 Fragebogen herangezogen werden: Die Fragebogen von 15 Informanten entfielen von vornherein, da diese keine ausreichenden Angaben bezüglich ihres Berufs gemacht hatten (Berufsgruppe III) und weitere 45 Fragebogen von Personen aus Berufsgruppe II mussten unberücksichtigt bleiben, da, wie oben bereits gesagt, Excel nur ANOVAs berechnen kann, wenn beide Stichproben gleich groß sind. Ausgehend von der kleineren Berufsgruppe I mit 34 Informanten, konnten auch nur die ersten 34 Informanten, die in Berufsgruppe II fallen, in die Auswertung einbezogen werden. Die nach Berufsgruppen geordnete Rohdatentabelle für Hypothese 5a, die hier nur in Auszügen dargeboten werden soll, kann man sich wie folgt vorstellen:<sup>387</sup>

Fragebogen Nr.	Berufs- gruppe	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	I	7	8
6	I	5	10
16	I	7	9
17	I	10	9
18	I	9	10
...	...	...	...

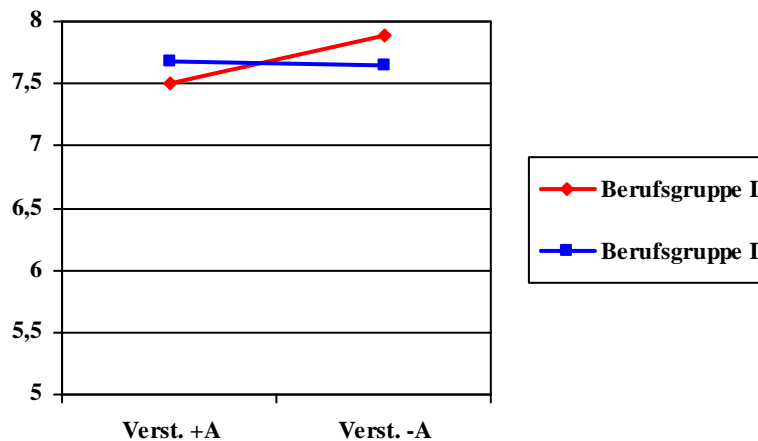
<sup>387</sup> Die Excel-Tabelle mit allen Rohdaten für Hypothese 5a findet sich im Anhang (Anhang 18).

2	II	10	9
3	II	10	10
4	II	8	10
5	II	6	6
7	II	8	6
8	II	7	8
...	...	...	...

Folgende Tabelle stellt den für die Schlussfolgerungen über die Gültigkeit von Hypothese 5a wichtigsten Teil der Excel-Ausgabe des Ergebnisses der Varianzanalyse dar:

ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Beruf	0,029411765	1	0,029411765	0,0102916	0,91934917	3,912874918
Verständlichkeit +/-Anglizismen	1,058823529	1	1,058823529	0,37049743	0,54377931	3,912874918
Wechselwirkung	1,441176471	1	1,441176471	0,50428816	0,47887465	3,912874918
Fehler	377,2352941	132	2,857843137			
Gesamt	379,7647059	135				

Auch diese Tabelle zeigt, dass keiner der F-Werte signifikant ist, weil für alle die p-Werte größer als 0,05 sind. Die Mittelwerte der vier Gruppen (Berufsgruppe I/anglizismenhaltig, Berufsgruppe I/anglizismenfrei, Berufsgruppe II/anglizismenhaltig und Berufsgruppe II/anglizismenfrei) können graphisch wie folgt dargestellt werden:



Wie auch bei allen anderen bisher überprüften Hypothesen, sollen die Ausführungen zu Hypothese 5a mit einer Zusammenfassung des Ergebnisses beendet werden:

**Tabelle H5a: Ergebnisse der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte durch Informanten, die einen Beruf ausüben, für den ein Studium notwendig ist, und Studierende (Gruppe I) und Informanten, die einen Beruf ausüben, für den kein Studium erforderlich ist (Gruppe II) (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte	Mittelwert
Berufsgruppe I	7,5	7,88	7,69
Berufsgruppe II	7,68	7,65	7,67
Mittelwert	7,59	7,77	7,68

Eine zweifache ANOVA ergab keinen Effekt des Berufs ( $F(1,135) = 0,01, p > 0,05$ ) auf die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen. Hypothese 5a (Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende beurteilen die Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert) konnte damit nicht verifiziert werden.

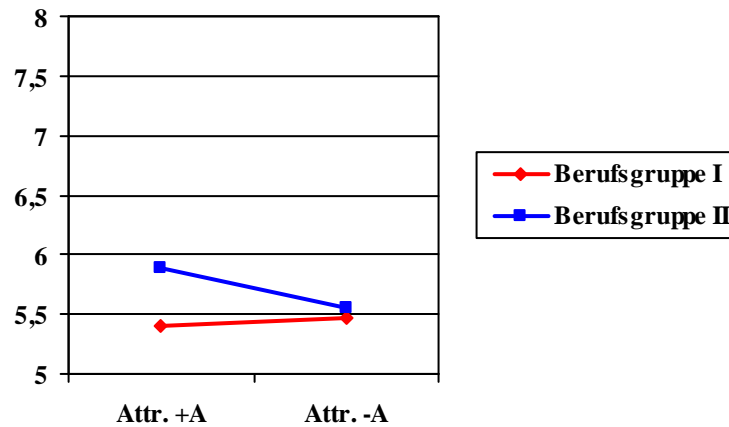
### B.V.5.h) Hypothese 5b

Mit Hilfe einer zweifaktoriellen ANOVA wurden dieselben 68 Fragebogen wie bei Hypothese 5a hinsichtlich der Punktzahlen, die für den Attraktivitätswert anglizismenhaltiger und denjenigen anglizismenloser Texte vergeben wurden, ausgewertet, um Hypothese 5b (Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende beurteilen die Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert) verifizieren oder verwerfen zu können. Da bereits in dem Abschnitt, in dem die Auswertungsergebnisse von Hypothese 5a beschrieben wurden, ein Auszug aus der Tabelle mit den Rohdaten vorgestellt wurde, kann dies hier entfallen.<sup>388</sup> Stattdessen soll gleich der essenzielle Teil der von Excel ausgegebenen ANOVA-Ergebnistabelle präsentiert werden:

ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Beruf	2,654411765	1	2,654411765	0,89699571	0,34531914	3,912874918
Attraktivität +/- Anglizismen	0,595588235	1	0,595588235	0,20126496	0,65443732	3,912874918
Wechselwirkung	1,242647059	1	1,242647059	0,4199232	0,51810095	3,912874918
Fehler	390,6176471	132	2,959224599			
Gesamt	395,1102941	135				

Es ergibt sich auch bei Hypothese 5b wieder kein signifikanter F-Wert. Die Mittelwerte der vier bereits im Punkt zur Hypothese 5a vorgestellten Gruppen verteilen sich in einer graphischen Darstellung folgendermaßen:

<sup>388</sup> Die Rohdatentabelle wurde dennoch als Anhang angefügt (Anhang 19).



Schließlich kann das Ergebnis, das die Auswertung von Hypothese 5b erbrachte und das bezüglich der Schlussfolgerung über die Gültigkeit der Hypothese demjenigen von Hypothese 5a ähnelt, wie folgt tabellarisch und als Text resümiert werden:

**Tabelle H5b: Ergebnisse der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte durch Informanten, die einen Beruf ausüben, für den ein Studium notwendig ist, und Studierende (Gruppe I) und Informanten, die einen Beruf ausüben, für den kein Studium erforderlich ist (Gruppe II) (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte	Mittelwert
Berufsgruppe I	5,41	5,47	5,44
Berufsgruppe II	5,88	5,56	5,72
Mittelwert	5,65	5,51	5,58

Eine zweifache ANOVA ergab keinen Effekt von „Beruf“ ( $F(1,135) = 0,897, p > 0,05$ ) auf die Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen. Hypothese 5b (Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende beurteilen die Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert) muss also verworfen werden.

### B.V.5.i) Hypothese 6a

Für die vorletzte zu überprüfende Hypothese (Junge Informanten beurteilen die Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Texte anders als „alte“ Informanten bzw. das Alter spielt bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Texte eine Rolle) wurde ebenso eine zweifache Varianzanalyse als Prüfverfahren gewählt. Ausgewertet wurden hierbei insgesamt 108 Fragebogen, wobei 20 von jungen Informanten ausgefüllte

Bogen aufgrund der in Excel erforderlichen gleichen Stärke der zwei zu vergleichenden Gruppen unberücksichtigt bleiben mussten,<sup>389</sup> um die junge Altersgruppe auf die 54 Informanten der zweiten Altersgruppe zu reduzieren. Bezüglich des Alters sah die hier nur auszugsweise dargestellte Rohdatentabelle folgendermaßen aus:<sup>390</sup>

Fragebogen Nr.	Alter	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	j	7	8
2	j	10	9
3	j	10	10
4	j	8	10
5	j	6	6
...	...	...	...
75	a	9	10
76	a	8	9
77	a	5	9
78	a	8	7
79	a	3	6
...	...	...	...

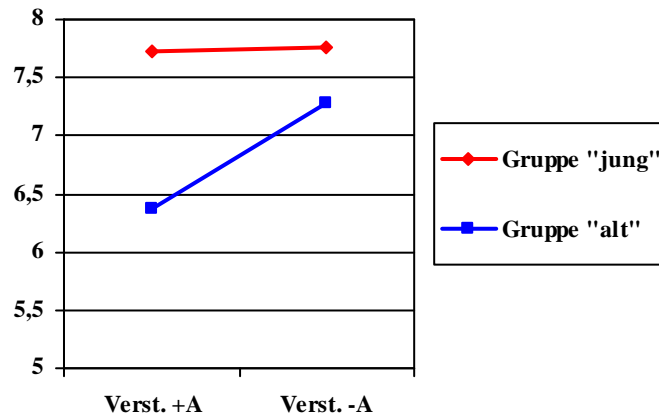
In Excel wurden die Daten anschließend mit Hilfe einer zweifaktoriellen ANOVA analysiert. Diese erbrachte folgendes Resultat:

ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Alter	45,375	1	45,375	16,8724786	5,70939E-05	3,885696319
Verständlichkeit +/- Anglizismen	12,04166667	1	12,04166667	4,47763666	0,035507831	3,885696319
Wechselwirkung	10,22685185	1	10,22685185	3,80280638	0,052485157	3,885696319
Fehler	570,1296296	212	2,689290706			
Gesamt	637,7731481	215				

Bei Hypothese 6a zeigt die Tabelle nun erstmalig sogar zwei signifikante F-Werte. Sowohl der F-Wert für die Variable „Alter“ ( $F = 16,87$ ,  $p = 0,00006$ ) als auch derjenige für die Variable „Verständlichkeit anglizismenhaltig/-frei“, das heißt für den Anglizismengehalt ( $F = 4,48$ ,  $p = 0,04$ ) ist aufgrund der Tatsache, dass ihnen beiden p-Werte zugeordnet sind, die kleiner sind als 0,05, statistisch signifikant. Die Mittelwerte der zwei Altersgruppen, die sich durch die zwei Ebenen des Anglizismengehalts zu vier Gruppen verdoppeln, können graphisch folgendermaßen wiedergegeben werden:

<sup>389</sup> Dabei blieben, wie es auch die Rohdatentabelle für Hypothese 6a zeigt, die letzten zehn von jungen Frauen (Nr. 34-43) und die letzten zehn von jungen Männern (Nr. 65-74) ausgefüllten Fragebogen unberücksichtigt.

<sup>390</sup> Die gesamte Rohdatentabelle für Hypothese 6a ist im Anhang zu finden (Anhang 20).



Schließlich kann aus der Auswertung von Hypothese 6a folgendes Fazit gezogen werden:

**Tabelle H6a: Ergebnisse der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte durch junge und „alte“ Informanten (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenloser Texte	Mittelwert
Gruppe „jung“	7,72	7,76	7,74
Gruppe „alt“	6,37	7,28	6,82
Mittelwert	7,05	7,52	7,285

Eine zweifaktorielle Varianzanalyse ergab einen Effekt von „Alter“ ( $F(1,215) = 16,87, p < 0,001$ ) und „Anglizismenhaltigkeit“ ( $F(1,215) = 4,48, p < 0,05$ ) auf die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen. Hypothese 6a (Das Alter spielt bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte eine Rolle) konnte folglich verifiziert werden.

### B.V.5.j) Hypothese 6b

Auch die letzte Hypothese (Junge Informanten beurteilen die Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte anders als „alte“ Informanten bzw. das Alter spielt bei der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte eine Rolle), die noch einer Gültigkeitsprüfung unterzogen werden musste, wie es im Folgenden geschehen soll, wurde mit Hilfe einer zweifachen ANOVA mit Messwiederholung getestet. Die Rohdatentabelle war analog zu derjenigen für Hypothese 6a gestaltet.<sup>391</sup> Die Anzahl der ausgewerteten Fragebogen differierte hier jedoch von derjenigen, die bei der anderen Teilhypothese 6 berücksichtigt wurde. Statt der eigentlich 108 in die Auswertung

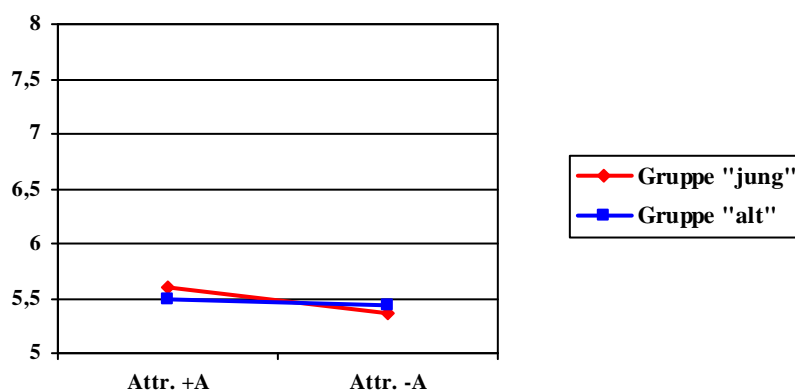
<sup>391</sup> Sie findet sich, wie auch alle anderen Rohdatentabellen, im Anhang (Anhang 21).



einfließenden Fragebogen, waren es bei Hypothese 6b nur 106.<sup>392</sup> Der Grund hierfür ist einfach: Bei Hypothese 6b war Excel bei der Berücksichtigung von 108 Informanten nicht in der Lage, ein Ergebnis zu liefern. Die verschiedensten Versuche, dieses Problem zu beheben, schlugen jedoch leider fehl, sodass schließlich entschieden wurde, dass pro Gruppe der letzte Informant aus der Auswertung ausgeschlossen werden sollte. Dies war natürlich die letzte in Betracht gezogene Möglichkeit, sie musste jedoch mangels einer besseren gewählt werden. Mit den 106 gepaarten Daten funktionierte Excel wieder einwandfrei und gab folgende Ergebnistabelle aus:

ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Alter	0,018867925	1	0,018867925	0,005795809	0,93938868	3,886554424
Attraktivität +/- Anglizismen	1,20754717	1	1,20754717	0,370931788	0,54316142	3,886554424
Wechselwirkung	0,471698113	1	0,471698113	0,14489523	0,70385065	3,886554424
Fehler	677,1320755	208	3,255442671			
Gesamt	678,8301887	211				

Wie es der Tabelle zu entnehmen ist, unterscheiden sich junge Informanten hinsichtlich der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -loser Filmbeschreibungen, im Gegensatz zur Beurteilung der Verständlichkeit, nicht signifikant von älteren Befragten, denn keiner der drei ausgegebenen F-Werte ist signifikant ( $p > 0,05$ ). Beide Informantengruppen finden die anglizismenhaltigen Texte ansprechender als die anglizismenlosen Texte, wie es der folgende Graph der Mittelwerte der jungen und „alten“ Informanten verdeutlicht:



Die genauen Mittelwerte können auch der folgenden Tabelle entnommen werden, welche Teil der Ergebniszusammenfassung für Hypothese 6b ist:

<sup>392</sup> Neben den Fragebogen der zehn jungen Frauen (Nr. 34-43) und der zehn jungen Männer (Nr. 65-74), welche auch bei Hypothese 6a unberücksichtigt bleiben mussten, mussten zwei weitere Fragebogen (Nr. 64 und Nr. 128; dh. der letzte von einer jungen Person und der letzte von einer „alten“ Person ausgefüllte Fragebogen) aus der Auswertung ausgeschlossen werden. Siehe hierzu auch Anhang 21 (Rohdatentabelle Hypothese 6b).

**Tabelle H6b: Ergebnisse der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte durch junge und „alte“ Informanten (höchste vergebene Punktzahl 10)**

	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte	Mittelwert
Gruppe „jung“	5,60	5,36	5,48
Gruppe „alt“	5,49	5,43	5,46
Mittelwert	5,55	5,39	5,47

Eine zweifache ANOVA ergab keinen Effekt von „Alter“ ( $F(1,211) = 0,0058, p > 0,05$ ) auf die Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte, sodass Hypothese 6b (Das Alter spielt bei der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte eine Rolle) verworfen werden muss.

Mit diesem Resümee des Ergebnisses der Überprüfung von Hypothese 6b sollen die Ausführungen über die Phase der Datenauswertung beendet werden. Ausgehend von den Resultaten eines jeden ausgewerteten Aspekts wird im Folgenden versucht, die Ergebnisse zu interpretieren, Schlussfolgerungen aus ihnen zu ziehen und einen Bezug dieser zu den Zielen, die sich diese Untersuchung gesetzt hat, herzustellen.

## **B.VI. Der letzte Schritt in der vorliegenden Untersuchung: die Interpretation der Ergebnisse und sich daraus ergebende Schlussfolgerungen**

In diesem letzten Abschnitt sollen die Ergebnisse der Datenauswertung, die im Punkt B.V. umfassend vorgestellt worden sind, interpretiert und, wo dies möglich ist, Schlussfolgerungen aus ihnen gezogen werden. Dies beinhaltet an einigen Stellen auch mögliche Erklärungsversuche für die Ergebnisse der Befragung sowie eine Erwägung ihrer Bedeutung für die Realität. Schließlich sollen die Ergebnisse auch in Bezug zu den Ergebnissen der für die vorliegende Studie relevanten und bereits durchgeführten Untersuchungen gesetzt werden.

Sowohl in der Einleitung als auch im Punkt B.III.1. wurden die Ziele dieser Untersuchung als Gewinn an Erkenntnissen über den Zusammenhang zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen, über alters-, geschlechts- und berufsbedingte Unterschiede bei deren Beurteilung und über den Grad der Bewusstheit, mit dem Anglizismen in Texten wahrgenommen werden, festgelegt. Diese Ziele konnten, wie es die folgenden Ausführungen zeigen werden, relativ erfolgreich

erreicht werden, was auf eine hohe Validität der durchgeführten Untersuchung hindeutet: Die Befragung hat das, was sie zu messen vorgab, auch tatsächlich gemessen.<sup>393</sup>

So wurde zum Beispiel durch die Berechnung der Korrelation zwischen Verständlichkeit und Attraktivität, die zu dem Ergebnis kam, dass sowohl bei den anglizismenhaltigen auch als bei den anglizismenfreien Texten eine statistisch signifikante mittelstarke Beziehung zwischen diesen beiden Aspekten bestand ( $r = 0,49$ ,  $p < 0,01$  bzw.  $r = 0,42$ ,  $p < 0,01$ ), eine Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität von Texten gegeben. Zwar lag diese Vermutung nahe, denn wenn etwas nicht verstanden wird, dann wird es in der Regel auch nicht als ansprechend empfunden. In der vorliegenden Untersuchung konnte diese Annahme aber statistisch nachgewiesen werden. Für die Realität könnte diese Einsicht zum Beispiel bedeuten, dass Autoren verschiedenster Publikationen, wenn sie damit unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und etwas schaffen wollen, das von allen Rezipienten auch als attraktiv empfunden wird, wohlklingende, womöglich periphere Anglizismen nicht um ihrer selbst Willen verwenden sollten. Viel wichtiger scheint nämlich für die Attraktivität eines Textes seine Verständlichkeit zu sein und diese wird durch angenehm lautende, aber eventuell unverständliche Fremdwörter nicht unbedingt oder zumindest nicht immer gefördert.

Auch hat die offene Abschlussfrage ihr Ziel, etwas über den Grad der Bewusstheit, mit dem Anglizismen wahrgenommen werden, herauszufinden, erreicht. Deren Auswertung ergab, dass mehr als zwei Drittel der Befragten nicht bewusst auf Anglizismen geachtet haben. Eine mögliche Schlussfolgerung daraus wäre, dass inzwischen vielleicht schon ein Prozess der Gewöhnung an das Vorhandensein von Anglizismen eingesetzt hat und der großen Mehrheit der Probanden die Anglizismen deswegen nicht aufgefallen sind bzw. sie diese zumindest nicht als nennenswerte Urteilsbegründung betrachtet haben. Die 7% der Informanten, die Anglizismen bzw. Fremdwörter als Kriterium für ihr jeweiliges Urteil angeführt haben, differierten jedoch hinsichtlich der Richtung des Urteils: Während sich die jungen Informanten eher positiv gegenüber Anglizismen aussprachen, äußerten sich „alte“ Probanden neutral bis negativ. Diese Tendenz stellte auch Grzega in einer von mehreren Kleinstudien fest: „In der Tat scheint die Einstellung der ältesten Gruppe gegenüber englischen Bestandteilen in Werbeanzeigen deutlich negativer [...]“.<sup>394</sup> In dieser Studie, die sich nur auf die Werbung bezog, war aber die „alte“ Altersgruppe mit 50- bis 80-Jährigen wesentlich größer als diejenige in der vorliegenden Untersuchung.<sup>395</sup> Betrachtet man nun

---

<sup>393</sup> Vgl. Albert/Marx (2010), S. 30.

<sup>394</sup> Grzega (2001a), S. 50.

<sup>395</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 49.

Attraktivität als einen Teil der Einstellung gegenüber Anglizismen, so konnte diese Tendenz mit Hilfe der Auswertung von Hypothese 6b nicht bestätigt werden. Diese ergab nämlich, dass das Alter keinen Effekt auf die Beurteilung der Attraktivität anglizismenfreier und -haltiger Texte hat. Dies ist insofern eine interessante Erkenntnis, als sowohl die anglizismenbedingten Urteilsbegründungen, die von „alten“ Informanten abgegeben wurden und neutral bis negativ waren, als auch die mit Hilfe einer zweifachen Varianzanalyse nachgewiesene Gültigkeit von Hypothese 6a, die Alter als einen die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -loser Texte beeinflussenden Faktor herausstellte, ein gegenteiliges Resultat hätte erwarten lassen. So fanden also „alte“ Informanten die anglizismenhaltigen Filmbeschreibungen mit einem Mittelwert von 6,37 deutlich weniger verständlich als ihre anglizismenlosen Gegenstücke (Mittelwert: 7,28), übertrugen diese Diskrepanz aber nicht auf die Beurteilung der Attraktivität der Texte. Vielmehr beurteilten sie anglizismenhaltige Filmbeschreibungen (Mittelwert: 5,49) sogar als geringfügig ansprechender als anglizismenfreie (Mittelwert: 5,43).<sup>396</sup> Den Gründen für das Verhalten der Informanten bei der Beurteilung anglizismenhaltiger und -freier Texte nachzugehen, hätte aber den Rahmen der Untersuchung gesprengt. Deshalb müssen diese Fragen hier offen gelassen werden. Jedoch wäre es wirklich interessant, in einer größeren Untersuchung dieses Ergebnis zu überprüfen und, wenn es bestätigt werden könnte, mehr über den tatsächlichen Grund für das Verhalten älterer Informanten bei der Beurteilung der Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte herauszufinden.

Die Auswertung der geschlossenen Fragen, mit deren Hilfe die Gültigkeit der aufgestellten Hypothesen überprüft werden sollte, was durch die Anwendung statistischer Prüfverfahren wie t-Tests und Varianzanalysen geschah, erbrachte vor allem Einsichten in den Einfluss, den die drei Variablen Alter, Geschlecht und Berufsgruppe auf die Beurteilung der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger und -freier Texte haben. Die nicht oder schon nachgewiesene Wirkung jeder dieser drei Variablen soll im Folgenden je in einem eigenen Abschnitt angesprochen werden.

Erwartungsgemäß spielte die Variable „Alter“ bezüglich der Verständlichkeit, wie oben bereits dargelegt, eine Rolle: Sowohl Hypothese 2a als auch Hypothese 6a konnten verifiziert werden. Letztere zeigte, dass „alte“ Informanten mit einem Mittelwert von 6,37 die Verständlichkeit anglizismenhaltiger Texte deutlich geringer einstufen als junge Informanten (Mittelwert: 7,72). Bei einer Berücksichtigung aller jungen Informanten, wie sie bei der dritten Hypothese vorlag, war ihr Mittelwert mit 7,82 sogar noch höher. Zu dem Ergebnis,

---

<sup>396</sup> Für die Mittelwerte, siehe Auswertungsergebnisse von Hypothese 6a und 6b.

dass das Alter Auswirkungen auf das Verständnis von Anglizismen hat, kamen auch viele andere Studien, wie zum Beispiel Fink (1975),<sup>397</sup> Dobaj (1980),<sup>398</sup> Viereck (1980a)<sup>399</sup> und Grzega (2001a).<sup>400</sup> Die nahe liegendste Erklärung hierfür sind die im Vergleich zur jungen Altersgruppe geringeren Englischkenntnisse der älteren Generation.<sup>401</sup> Um ein Sich-Ausgegrenzt-Fühlen der älteren Generation<sup>402</sup> aufgrund von Anglizismen in Zukunft vermeiden zu können, sollten, wie es auch Muhr anspricht,<sup>403</sup> bei dem Entwurf von Texten, Werbeanzeigen, usw., die verschiedene Altersgruppen ansprechen wollen, nicht die Sprachkenntnisse einer gebildeten Jugend zugrundegelegt werden.

Das Geschlecht hatte überraschenderweise ebenfalls einen Effekt auf die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Filmbeschreibungen, nicht aber auf deren Attraktivität (Hypothesen 4a und 4b). So schienen die Frauen mit einem Mittelwert von 7,43 anglizismenhaltige Texte besser zu verstehen als Männer (Mittelwert: 6,93). Dies ist ein sehr interessantes Ergebnis, vor allem wenn man es mit demjenigen von Grzega (2001a) vergleicht, der bezüglich des Geschlechts kaum signifikante Unterschiede fand<sup>404</sup> und somit nur hinsichtlich der Attraktivität mit den vorliegenden Ergebnissen übereinstimmt. Da aber die männlichen Informanten auch die anglizismenlosen Texte (Mittelwert: 7,17) anders eingestuft haben als die weiblichen Probanden (Mittelwert: 7,7) relativiert sich die gefundene Differenz zum Teil wieder. Dennoch kann an dieser Stelle keine Erklärung dieser geschlechtsbedingten Diskrepanz gegeben werden, da, wie es die Formulierung von Hypothese 4a (Das Geschlecht spielt bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte keine Rolle) zeigt, ein gegenteiliges Ergebnis erwartet wurde. Um den sprachwissenschaftlichen Prinzipien der Neutralität und Objektivität treu bleiben zu können, sollen an dieser Stelle auch keine Mutmaßungen angestellt werden, sondern vielmehr das Desiderat an die zukünftige Forschung ausgesprochen werden, die in dieser Studie gefundenen Geschlechtsunterschiede bei der Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte genauer zu erforschen, nach ihren Gründen zu suchen und bestenfalls mit einer repräsentativen Untersuchung zu überprüfen, ob die gefundene Differenz auch für die Gesamtbevölkerung gilt.

---

<sup>397</sup> Vgl. Fink (1975), S. 202.

<sup>398</sup> Vgl. Dobaj (1980), S. 106.

<sup>399</sup> Vgl. Viereck (1980a), S. 255f., der an dieser Stelle die Ergebnisse von Seibel (1975) vorstellt.

<sup>400</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 52.

<sup>401</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 51, und Dobaj (1980), S. 106, für diese Annahme.

<sup>402</sup> Vgl. hierzu Grzega (2001a), S. 49.

<sup>403</sup> Vgl. Muhr (2002), S. 46.

<sup>404</sup> Vgl. Grzega (2001a), S. 50f.

Der letzte mögliche Einflussfaktor, der in dieser Untersuchung berücksichtigt wurde, nämlich die Berufsgruppe, die mit Hilfe der beiden Teile der fünften Hypothese untersucht wurde, erbrachte schließlich ebenfalls das überraschende Ergebnis, dass diese weder bezüglich der Beurteilung der Verständlichkeit noch derjenigen der Attraktivität eine Rolle gespielt hat. Genauer gesagt haben Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert (Berufsgruppe II) die anglizismenhaltigen Filmbeschreibungen mit einem Mittelwert von 7,68 zwar nur geringfügig, aber durchschnittlich als verständlicher eingestuft als Probanden aus der ersten Berufsgruppe, die sich aus Studierenden und Informanten, die einen Beruf ausüben, für den ein Studium notwendig ist, zusammensetzte (Mittelwert: 7,5). Dieses Resultat steht gewissermaßen im Gegensatz zu demjenigen von Fink (1975), der in seiner Untersuchung feststellte, dass umso mehr Anglizismen verstanden wurden, je höher die schulische Vorbildung der Informanten war.<sup>405</sup> Dabei entspricht Finks Ergebnis eher der Erwartung, die auch dieser Studie, wie es die Formulierung von Hypothese 5a zeigen sollte, zugrunde gelegt wurde. Auch hier wäre eine tiefgründigere Untersuchung, die auch nach den Ursachen für die an dieser Stelle nicht gefundenen Unterschiede fragt, wünschenswert.

### **C. Zusammenfassung und Ausblick**

Wie beurteilen männliche und weibliche deutsche Muttersprachler verschiedener Alters- und Berufsgruppen die Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Filmbeschreibungen im Vergleich zu anglizismenlosen? Besteht dabei ein Zusammenhang zwischen der Verständlichkeit und der Attraktivität der Texte? Und werden Anglizismen in Texten überhaupt (noch) bewusst wahrgenommen? Diese drei Fragen dürfen zu Recht gestellt werden. Wie es die Ausführungen über den in Deutschland auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht nachlassenden Fremdwortdiskurs gezeigt haben sollten, sieht die deutsche Gesellschaft in der Globalisierung und vor allem in der englischen Sprache, die in interkulturellen Kommunikationssituationen, welche die Globalisierung nun einmal nach sich zieht, von immenser Bedeutung ist, eine mehr oder minder große Gefahr für ihre Muttersprache, und zwar insbesondere aufgrund des Einflusses, den das Englische auf den deutschen Wortschatz ausübt. Da diese drei Fragen folglich als berechtigt und somit auch als erforschungswürdig erachtet wurden, nahm sich die vorliegende Untersuchung ihrer an und versuchte, sie zu klären.

Dazu wurden mit Hilfe einer schriftlichen Befragung die Daten von mehr als einhundert 20- bis 30-jährigen und 50- bis 60-jährigen Frauen und Männern unterschiedlicher

---

<sup>405</sup> Vgl. Fink (1975), S. 200f.

Berufsgruppen erhoben. Diese sollten die Verständlichkeit und Attraktivität von je fünf anglizismenhaltigen und -freien Filmbeschreibungen mit Hilfe der vorgegebenen Antwortkategorien „sehr verständlich/ansprechend“, „mittelmäßig verständlich/ansprechend“ und „wenig verständlich/ansprechend“ beurteilen, wobei immer eine anglizismenhaltige und eine anglizismenlose Beschreibung für den gleichen Film vorgelegt wurde. Anschließend sollten sie in einer letzten Frage, bei der keine Antwortkategorien vorgegeben wurden, die Kriterien, die für ihre Urteile ausschlaggebend waren, nennen. Der Einbezug dieser letzten Frage war insofern notwendig, als die Probanden nicht über die Tatsache, dass der Anglizismengehalt das einzige distinktive Merkmal darstellte, das die je zwei Texte voneinander unterschied, in Kenntnis gesetzt wurden. Das heißt, dass sie nicht über den Fokus der Untersuchung auf Anglizismen informiert wurden, und somit nur durch diese letzte Frage der Grad der Bewusstheit, mit dem auf Anglizismen geachtet wird, überprüft werden konnte.

Die so gesammelten Daten, die aufgrund ihrer Beschränkung auf nur wenige Landkreise in Bayern natürlich keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben, wohl aber eine gute Auswahl der Informanten repräsentieren, wurden den vor der Datenerhebung aufgestellten Hypothesen entsprechend, mit Hilfe verschiedener Prüfverfahren, wie zum Beispiel des Korrelationskoeffizienten, des t-Tests und der zweifaktoriellen Varianzanalyse, statistisch ausgewertet. Von den insgesamt 137 zurückgegebenen oder -geschickten Bogen konnten jedoch nur 128 in die Auswertung einbezogen werden; die verbleibenden 9 Fragebogen mussten aus verschiedenen Gründen wie Unvollständigkeit aus der Auswertung ausgeschlossen werden. Neben einer mit rund 80% für eine Fragebogenaktion sehr beträchtlichen Rücklaufquote und einer bezüglich des Alters und Geschlechts relativ ausgewogenen Verteilung der Informanten,<sup>406</sup> erbrachte die Datenauswertung folgende Hauptergebnisse:

- (1) Zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität bestand sowohl bei den anglizismenhaltigen als auch bei den anglizismenfreien Filmbeschreibungen ein statistisch signifikanter Zusammenhang mittlerer Stärke, woraus geschlossen wurde, dass wohl lautende, aber eventuell unverständliche Anglizismen in Publikationen verschiedenster Art, wenn diese ansprechend auf sich bezüglich des Alters unterscheidende Zielgruppen wirken sollen, gemieden werden sollten, da sie offensichtlich das Verständnis und somit die Attraktivität beeinträchtigen;

---

<sup>406</sup> Bezüglich der Berufsgruppe verteilten sich die Informanten mit 27% aus Berufsgruppe I, 61% aus Berufsgruppe II und 12% aus Berufsgruppe III eher unausgewogen. Mögliche Gründe hierfür wurden im Punkt B.V.1.d) dargelegt.

- (2) 76% der Informanten, die auf die offene Abschlussfrage geantwortet haben, haben nicht-sprachbedingte Kriterien als Urteilsbegründung angegeben, woraus geschlussfolgert wurde, dass mehrheitlich nicht bewusst auf Anglizismen geachtet wurde;
- (3) Die 7% der Informanten, die ein mit Sicherheit anglizismenbedingtes Urteil angeführt haben, differierten hinsichtlich der Richtung der Beurteilung: Während Anglizismen das Urteil junger Informanten eher positiv beeinflussten, haben sich ältere Informanten neutral bis negativ gegenüber Anglizismen ausgesprochen, was mit den höchstwahrscheinlich geringeren Englischkenntnissen der „alten“ Informanten zu erklären versucht wurde;
- (4) Alter und Geschlecht haben einen statistisch signifikanten Effekt auf die Beurteilung der Verständlichkeit anglizismenhaltiger und -freier Texte, während für den Beruf ein derartiger Effekt nicht nachgewiesen werden konnte;
- (5) Keine der drei untersuchten und gerade genannten Variablen spielte bei der Beurteilung der Attraktivität der anglizismenhaltigen und -losen Beschreibungen von Filmen eine Rolle.

Diese zum Teil erwarteten, zum anderen Teil überraschenden Ergebnisse, bedürften in Anbetracht der Tatsache, dass es der Rahmen dieser Arbeit nicht erlaubte, den nicht oder schon nachgewiesenen Differenzen bezüglich des Alters, des Berufs und des Geschlechts weiter nachzugehen, weiteren, tiefgründigeren Analysen. Die Erforschung der Gründe für das in dieser Studie untersuchte Verhalten männlicher und weiblicher deutscher Muttersprachler verschiedenen Alters und Berufs bei der Beurteilung der Verständlichkeit und Attraktivität von anglizismenhaltigen im Vergleich zu anglizismenfreien Texten stellt folglich ein Desiderat dar. Ebenso wäre es interessant, die Gültigkeit der Resultate dieses Forschungsprojekts für die deutsche Gesamtbevölkerung mit Hilfe einer repräsentativen Stichprobe zu kontrollieren. Dabei sollten dann auch mehr Altersgruppen einbezogen werden und die statistischen Angaben, um die die Informanten in einer jeden empirischen Untersuchung gebeten werden, zum Beispiel um den Grad der Englischkenntnisse und den Schulabschluss erweitert werden. Ein derart großes Projekt erfordert jedoch entweder ein sehr großes Zeitfenster oder ein ganzes Forschungsteam. Die Tatsache, dass keiner dieser zwei Aspekte auf die vorliegende Untersuchung zutraf, kann wohl am besten erklären, warum sie nicht bevölkerungsrepräsentativ durchgeführt werden konnte. Die wissenschaftliche Anglizismenforschung wird diesem Desiderat hoffentlich in naher Zukunft nachkommen.



Für die Zukunft des auch von Laien geführten Fremdwort- bzw. Anglizismendiskurses dagegen lassen sich zwei mögliche Richtungen der Weiterentwicklung ausmachen: 1. Der englische Einfluss auf die deutsche Sprache lässt enorm nach und es gibt somit keinen Grund mehr, über Anglizismen zu diskutieren; 2. Der englische Einfluss bleibt weiterhin bestehen oder verstärkt sich. Da ersteres für die nahe Zukunft eher unwahrscheinlich erscheint, soll die zweite mögliche Entwicklungsrichtung, welche eher für eine in der Globalisierung begriffenen Welt zu erwarten ist, genauer betrachtet werden, die selbst ebenfalls verschiedene Auswirkungen haben kann: 1. Die Anglizismenkritik verschärft sich und es werden gesetzliche Maßnahmen notwendig; 2. Die Anglizismenkritik bleibt konstant auf dem gleichen Niveau und steht mal mehr, mal weniger im Mittelpunkt; 3. Es findet ein Umschwung im Denken der deutschen Bevölkerung statt und sie erkennt an – wie es Sprachwissenschaftler schon immer tun – dass Sprachwandel etwas Natürliches ist und zum Fortbestand einer Sprache beiträgt.<sup>407</sup> Dabei entspricht die letztere Entwicklungsrichtung den im Zuge der Globalisierung notwendig gewordenen Schlüsselkompetenzen der Offenheit und Toleranz<sup>408</sup> am besten. Diese stellen wiederum unabdingbare Voraussetzungen für das Gelingen interkultureller Kommunikationssituationen dar, welche mit großer Wahrscheinlichkeit nicht nur Modeerscheinungen sind, sondern in Zukunft eher noch mehr an Bedeutung gewinnen werden. Dafür spricht nicht zuletzt die mittlerweile feste Verankerung der interkulturellen Kompetenz in den bayerischen Lehrplänen.<sup>409</sup> So kann man also für die Zukunft nur hoffen, dass sich der angesprochene Umschwung im Denken vollziehen wird. Dies erscheint durchaus möglich, denn das Verständnisproblem, welches Anglizismen vornehmlich bei den älteren Generationen hervorrufen, sollte sich in einigen Jahrzehnten von selbst lösen, da dann grundsätzlich jeder deutsche Muttersprachler durch den vorgeschriebenen schulischen Englischunterricht zumindest Grundkenntnisse in dieser Sprache erworben haben sollte. Dieser Perspektivenwechsel sollte bestenfalls auch die Erkenntnis beinhalten, dass durch die geeinten Kräfte von Menschen aus den verschiedensten Ländern viel mehr erreicht werden könnte als durch „monokulturelles Denken“<sup>410</sup> und

---

<sup>407</sup> Vgl. zu diesem Gedanken z.B. Grzega (2001a), S. 48f. und Busse (2008), S. 61.

<sup>408</sup> Vgl. zum Zusammenhang zwischen Toleranz, Globalisierung und auch Weltfrieden z.B. die 1995 von den Mitgliedsstaaten der UNESCO verabschiedete „Erklärung von Prinzipien der Toleranz“, welche unter dem Link <[http://www.unesco.de/erklaerung\\_toleranz.html](http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html)> zu finden ist.

<sup>409</sup> Vgl. z.B. <<http://www.isb-gym8-lehrplan.de/content/serv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26366>> für den Gymnasiallehrplan und <<http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=69cbc176dd9130c43f30e6230ad4a751>> für den Realschullehrplan.

<sup>410</sup> Grzega (2006c), S. 281.

dadurch das Fernziel der Sicherung des Weltfriedens ein geraumes Stück näher rückte.<sup>411</sup> Und ist es nicht der Frieden, den sich die Weltbevölkerung am sehnlichsten wünscht?

---

<sup>411</sup> Vgl. Grzega (2006c) zu den Gedanken über Weltfrieden. Und auch die UNESCO betrachtet die Anerkennung des multikulturellen Charakters der Menschheit als Voraussetzung für ein harmonisches internationales Zusammenleben und für den Frieden. Vgl. hierzu <[http://www.unesco.de/erklaerung\\_toleranz.html](http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html)>.

## Bibliographie

### 1. Quellen für die im Fragebogen zu beurteilenden Texte

*Donaukurier* Nr. 258 (6./7. November 2010), Nr. 259 (8. November 2010) und Nr. 260 (9. November 2010). Ingolstadt: DONAUKURIER Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

*TV direkt* Nr. 23/2010, 6.11. - 19.11.2010. Ismaning: Gong Verlag GmbH.

*TV Guide* Nr. 23, 6. - 19. November 2010. Hamburg: Axel Springer Verlag.

*TV Movie* 23, 6. bis 19. Nov. 2010. Hamburg: Heinrich Bauer Zeitschriften Verlag KG.

*TV piccolino* 23/10, 06.11. - 19.11.10. Ismaning: Gong Verlag GmbH.

*TV Spielfilm* 23/10, 6.11. - 19.11.2010. Hamburg: TV Spielfilm Verlag GmbH.

Anmerkung: Tatsächlich in den Fragebogen aufgenommen wurden jedoch nur Filmbeschreibungen aus der *TV direkt*, der *TV Spielfilm*, der *TV Movie* und den drei Ausgaben des *Donaukuriers*.

### 2. Literatur

Albert, Ruth / Marx, Nicole (2010), *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Altleitner, Margret (2007), *Der Wellness-Effekt. Die Bedeutung von Anglizismen aus der Perspektive der kognitiven Linguistik*. Europäische Hochschulschriften Reihe XXI Linguistik, Bd. 310. Frankfurt, M. u.a.: Peter Lang Verlag.

Bain Stiven, Agnes (1936), *Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz*. Marburg Diss. Zeulenroda: Bernhard Sporn Verlag.

Beheim-Schwarzbach, S. (1951), „Fremdwörter – nur Feinde?“ In: *Muttersprache* 61: 270-272. Wiesbaden, Berlin: Ges. für Dt. Sprache.

Besch, Werner / Wolf, Norbert Richard (2009), *Geschichte der deutschen Sprache: Längsschnitte – Zeitstufen – Linguistische Studien*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Betz, Werner (1975), „Lehnwortschatz“. In: Stammerjohann, Harro / Arens, Hans (Hg.), *Handbuch der Linguistik: allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft*. 250f. München: Nymphenburger Verlagshandlung.

Braselmann, Petra (2004), „Language Policies in East and West. National Language Policies as a Response to the Pressures of Globalization“. In: Gardt, Andreas (Hg.), *Globalization and the Future of German*. 99-118. Berlin / New York: de Gruyter.

Braselmann, Petra (2008), „Anglizismen“. In: Kolboom, Ingo (Hg.), *Handbuch Französisch: Sprache, Literatur, Kultur, Gesellschaft; für Studium, Lehre, Praxis*. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 211-216. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Bungert, Hans (1963), „Zum Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache seit dem Ende des zweiten Weltkrieges“. In: *Journal of English and Germanic Philology* 62: 703-717. Champaign, Ill.: Univ. of Ill. Press.

Busse, Ulrich (2008), „Anglizismen im Deutschen. Entwicklung, Zahlen, Einstellungen“. In: Moraldo, Sandro M. (Hg.), *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit: Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*. 37-68. Heidelberg: Winter.

Bußmann, Hadumod (Hg.) (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Carstensen, Broder (1965), *Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945. Jahrbuch für Amerikastudien / Beihefte*; 13. Heidelberg: Winter.

Carstensen, Broder (1979), „Zur Intensität und Rezeption des englischen Einflusses“. In: Braun, Peter (Hg.), *Fremdwort-Diskussion*. 321-326. München: Fink.

Carstensen, Broder (1984), „Wieder: Die Engländerei in der deutschen Sprache“. In: Carstensen, Broder (Hg.), *Die deutsche Sprache der Gegenwart: Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg am 4. und 5. November 1983*. 43-57. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Carstensen, Broder (1987), „Der englische Einfluß auf die deutsche Sprache“. In: Birke, Adolf M. / Kluxen, Kurt (Hg.), *Die europäische Herausforderung: England und Deutschland in Europa / The European Challenge: Britain and Germany in Europe*. Prinz-Albert-Studien Bd. 5: 93-107. München: Saur.

Carstensen, Broder (1993-1996), *Anglizismen-Wörterbuch: der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945*. Begründet von Broder Carstensen, fortgeführt von Ulrich Busse. 3 Bde. Berlin u.a.: de Gruyter.

Clyne, Michael G. (1973), „Kommunikation und Kommunikationsbarrieren bei englischen Entlehnungen im heutigen Deutsch“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 1: 163-177. Berlin u.a.: de Gruyter.

Dobaj, Margit (1980), „Anglizismen in der Rundfunkwerbung und zum Verständnis von Werbeanglizismen beim Branchenpersonal“. In: Viereck, Wolfgang (Hg.), *Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche / Studies on the influence of the English language on German*. 101-107. Tübingen: Narr.

Donalies, Elke (1992), „*Hippes Hopping* und *Toughe Trendies*. Über '(neu)modische', noch nicht kodifizierte Anglizismen in deutschsprachigen Female-Yuppie-Zeitschriften“. In: *Deutsche Sprache* 20 (2): 97-110. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Dronke, E. (1918), „Engländerei“. In: *Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* 33: 110-112. Braunschweig u.a.: Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Duckworth, David (1979), „Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz seit 1945“. In: Braun, Peter (Hg.), *Fremdwort-Diskussion*. 212-245. München: Fink.

Dunger, Hermann (1989), *Engländerei in der deutschen Sprache*. Nachdruck d. Ausg. Berlin 1909. Hildesheim, u.a.: Olms.

Eisenberg, Peter (2004), „German as an Endangered Language?“ In: Gardt, Andreas (Hg.), *Globalization and the Future of German*. 121-137. Berlin / New York: de Gruyter.

Engels, Barbara (1977), „Der steigende Einfluss des amerikanischen Englisch auf die deutsche Zeitungssprache in *Die Welt* (1954/1964)“. In: Viethen, Heinz Werner (Hg.), *Grammatik und interdisziplinäre Bereiche der Linguistik: Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums Aachen 1976*. Linguistische Arbeiten 49: 165-174. Tübingen: Niemeyer.

Fink, Hermann (1975), „'Know-how' und 'Hifi-Pionier'. Zum Verständnis englischer Ausdrücke in der deutschen Werbesprache“. In: *Muttersprache* 85: 186-203. Wiesbaden, Berlin: Ges. für Dt. Sprache.

Galinsky, Hans (1968), „Der anglo-amerikanische Einfluss auf die deutsche Sprachentwicklung der beiden letzten Jahrzehnte: Versuch einer systematischen Übersicht“. In: Brekle, Herbert E. (Hg.), *Wortbildung, Syntax und Morphologie: Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Marchand am 1. Oktober 1967*. 67-81. The Hague: Mouton.

Gebhardt, Karl (1981), „Sprachlenkung und Sprachpflege im heutigen Frankreich: Zum Problem des ‚franglais‘“. In: *Die Neueren Sprachen* 80:1: 18-34. Frankfurt, M. u.a.: Diesterweg.

Grzega, Joachim (2001a), „Sprache, Kommunikation und die ältere Generation: Einige Beobachtungen“. In: Grzega, Joachim, *Sprachwissenschaft ohne Fachchinesisch: 7 aktuelle Studien für alle Sprachinteressierten*. 41-56. Aachen: Shaker.

Grzega, Joachim (2001b), „Zu den pseudo-englischen Fremdwörtern im Deutschen (und zum Einfluss des Englischen auf das Deutsche generell)“. In: Grzega, Joachim, *Sprachwissenschaft ohne Fachchinesisch: 7 aktuelle Studien für alle Sprachinteressierten*. 57-69. Aachen: Shaker.

Grzega, Joachim (2004), *Bezeichnungswandel: Wie, Warum, Wozu? – Ein Beitrag zur englischen und allgemeinen Onomasiologie*. Heidelberg: Winter.

Grzega, Joachim (2006a), „Latein – Französisch – Englisch: Drei Epochen europäischer Sprach- und Wortschatzgeschichte“. In: Grzega, Joachim, *EuroLinguistischer Parcours. Kernwissen zur europäischen Sprachkultur*. 73-114. Frankfurt, M.: IKO.

Grzega, Joachim (2006b), „Vom Umgang mit Sprachen im Europa von heute und morgen: Gedanken zu Sprachpflege und Sprachpolitik“. In: Grzega, Joachim, *EuroLinguistischer Parcours. Kernwissen zur europäischen Sprachkultur*. 255-274. Frankfurt, M.: IKO.

Grzega, Joachim (2006c), „Weltwirtschaftswachstum und Weltfrieden: Sprachwissenschaftliche Gedanken für Europäer und andere“. In: Grzega, Joachim, *EuroLinguistischer Parcours. Kernwissen zur europäischen Sprachkultur*. 275-295. Frankfurt, M.: IKO.

Herbst, Thomas / Stoll, Rita / Westermayr, Rudolf (1991), *Terminologie der Sprachbeschreibung: Ein Lernwörterbuch für das Anglistikstudium*. Ismaning: Max Hueber Verlag.

Hoberg, Rudolf (2004), „English Rules the World. What Will Become of German?“ In: Gardt, Andreas (Hg.), *Globalization and the Future of German*. 85-97. Berlin / New York: de Gruyter.

Hohenhaus, Peter (2001), „*„Neuenglodeutsch“* – Zur vermeintlichen Bedrohung des Deutschen durch das Englische“. In: *German as a foreign language* no. 1/2001: 60-90. Cambridge.

Hüppauf, Bernd (2004), „Globalization – Threats and Opportunities“. In: Gardt, Andreas (Hg.), *Globalization and the Future of German*. 3-24. Berlin / New York: de Gruyter.

Iluk, Jan (1974), „Zur Fremdwort- und Lehnwortfrage“. In: *Muttersprache* 84: 287-290. Wiesbaden, Berlin: Ges. für Dt. Sprache.

Kettemann, Bernhard (2002a), „Anglicisms in German: Enrichment or Intrusion?“ In: *Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik*. Bd. 27, Heft 2: 255-271. Tübingen: Narr.

Kettemann, Bernhard (2002b), „Anglizismen allgemein und konkret: Zahlen und Fakten“. In: Muhr, Rudolf / Kettemann, Bernhard (Hg.), *Eurospeak: der Einfluss des Englischen auf europäische Sprachen zur Jahrtausendwende*. 55-86. Wien u.a.: Peter Lang Verlag.

Kirkness, Alan (1975), *Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789-1871: Eine historische Dokumentation*. 2 Bde. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 26. Tübingen: Narr.

Krauss, Paul G. (1958), „The Increasing Use of English Words in German“. In: *The German Quarterly* 31: 272-286. Cherry Hill, NJ u.a.: AATG.

Moraldo, Sandro M. (2008), „Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit: Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien – Editorial“. In: Moraldo, Sandro M. (Hg.), *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit: Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*. 9-36. Heidelberg: Winter.

Muhr, Rudolf (2002), „Anglizismen als Problem der Linguistik und Sprachpflege in Österreich und Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts“. In: Muhr, Rudolf / Kettemann, Bernhard (Hg.), *Eurospeak: der Einfluss des Englischen auf europäische Sprachen zur Jahrtausendwende*. 9-54. Wien u.a.: Peter Lang Verlag.

Onysko, Alexander (2007), *Anglicisms in German. Borrowing, Lexical Productivity, and Written Codeswitching*. Berlin / New York: de Gruyter.

Pfalzgraf, Falco (2008), „Bestrebungen zur Einführung eines Sprachschutzgesetzes seit der deutschen Vereinigung“. In: *German Life and Letters* 61:4 October 2008: 451-469. Oxford: Wiley-Blackwell.

Plümer, Nicole (2000), *Anglizismus – Purismus – Sprachliche Identität: Eine Untersuchung zu den Anglizismen in der deutschen und französischen Mediensprache*. Europäische

Hochschulschriften Reihe XIII Französische Sprache und Literatur, Bd. 251. Frankfurt, M. u.a.: Peter Lang Verlag.

Polenz, Peter von (1967), „Sprachpurismus und Nationalsozialismus: Die ‚Fremdwort‘-Frage gestern und heute“. In: Wiese, Benno von / Henß, Rudolf (Hg.), *Nationalismus in Germanistik und Dichtung. Dokumentation des Germanistentages in München vom 17.-22. Oktober 1966*. 79-112. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Polenz, Peter von (1979), „Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet“. In: Braun, Peter (Hg.), *Fremdwort-Diskussion*. 9-31. München: Fink.

Polenz, Peter von (2009), *Geschichte der deutschen Sprache*. 10., völlig neu bearbeitete Auflage von Wolf, Norbert Richard. Berlin / New York: de Gruyter.

Schneider, Wolf (<sup>2</sup>2008), *Speak German! Warum Deutsch manchmal besser ist*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Spitzmüller, Jürgen (2005), *Metasprachdiskurse: Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption*. Berlin / New York: de Gruyter.

Spitzmüller, Jürgen (2007), „Staking the claims of identity: Purism, linguistics and the media in post-1990 Germany“. In: *Journal of Sociolinguistics* 11/2: 261-285. Oxford: Wiley-Blackwell.

Stickel, Gerhard (1984), „Einstellungen zu Anglizismen“. In: Besch, Werner et al. (Hg.), *Festschrift für Siegfried Grosse zum 60. Geburtstag*. Göppinger Arbeiten zur Germanistik 423: 279-310. Göppingen: Kümmerle.

Viereck, Wolfgang (1980a), „Empirische Untersuchungen insbesondere zum Verständnis und Gebrauch von Anglizismen im Deutschen“. In: Viereck, Wolfgang (Hg.), *Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche / Studies on the influence of the English language on German*. 237-321. Tübingen: Narr.

Viereck, Wolfgang (1980b), „Zur Thematik und Problematik von Anglizismen im Deutschen“. In: Viereck, Wolfgang (Hg.), *Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche / Studies on the influence of the English language on German*. 9-24. Tübingen: Narr.

Viereck, Wolfgang (1989), „Zum Nachdruck zweier Werke Hermann Dungers“. Vorwort zu Dunger, Hermann (1989), *Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter und Engländerei in der deutschen Sprache*. Nachdruck d. Ausg. Leipzig 1882 und Berlin 1909. 1-12. Hildesheim, u.a.: Olms.

Zimmer, Dieter E. (1997), „Neuenglodeutsch. Über die Pidginisierung der Sprache.“ In: Zimmer, Dieter E., *Deutsch und anders. Die Sprache im Modernisierungsfieber*. 7-85. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Zindler, Horst (1959), *Anglizismen in der deutschen Presse nach 1945*. Kiel: Univ., Diss.

### 3. Internet-Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.) (2003), *Lehrplan für das Gymnasium in Bayern*. Aufgerufen am 14.02.2011.

<<http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26366>>.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.) (2008), *Lehrplan für die sechsstufige Realschule*. Aufgerufen am 14.02.2011.

<<http://www.isb.bayern.de/isb/download.aspx?DownloadFileID=69cbc176dd9130c43f30e6230ad4a751>>.

Campe, Joachim Heinrich (1813), *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern*. Neue stark vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe. Braunschweig: Schulbuchh. Digitalisiertes Buch aus dem urheberrechtsfreien Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München [Deutschland] 2007-2011. Aufgerufen am 01.03.2011.

<<http://www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1052/bsb10523273/images/index.html?digID=bsb10523273&pimage=00001&v=100&md=1&l=de>>.

Deutsche UNESCO-Kommission (2010), „Erklärung von Prinzipien der Toleranz“. Aufgerufen am 25.02.2011. <[http://www.unesco.de/erklaerung\\_toleranz.html](http://www.unesco.de/erklaerung_toleranz.html)>.

Drüge, L. (Inhaltlich Verantwortlicher) (kein Jahr), *PZ-online Mediadaten von Zeitschriften*. Aufgerufen am 07.12.2010. <<http://www.pz-online.de/>>.

Dudenverlag (<sup>4</sup>2006), *Duden - Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*. (online Datenbank). Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG. Aufgerufen am 27.02.2011. Abrufbar nur als angemeldeter Nutzer über das Datenbank-Infosystem (DBIS) der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt – nicht frei im Web zugänglich, daher auch keine Angabe der Internetadresse möglich.

Fakultät für Psychologie Universität Wien (inhaltlich verantwortlich) (kein Jahr), *Fakultät für Psychologie*. Aufgerufen am 20.01.2011.

<[http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_psy\\_grundlagen/files/methodenlehre/stat\\_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen\\_f%C3%BCr\\_2010-06-09/Tabelle11.pdf](http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_psy_grundlagen/files/methodenlehre/stat_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen_f%C3%BCr_2010-06-09/Tabelle11.pdf)>.



## **Anhang**

Die Reihenfolge der Anhänge entspricht der Reihenfolge, in der sie im Text bzw. in den Fußnoten erwähnt werden.

## Anhang 1: Der Fragebogen



# LEHRSTUHL FÜR ENGLISCHE UND VERGLEICHENDE SPRACHWISSENSCHAFT

## Umfrage: Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

vielen Dank für Ihre Beteiligung an dieser Umfrage. Die Durchführung und die Ergebnisse dieser Erhebung bilden die Grundlage für eine wissenschaftliche Arbeit. Unterstützt wird dieses Forschungsprojekt von Prof. Dr. Joachim Grzega von der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Ziel dieser Umfrage ist es, etwas über die Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen, welche aus verschiedenen Fernsehzeitschriften stammen, herauszufinden.

Die Bearbeitung des Fragebogens dauert ca. 10 Minuten. Bitte versuchen Sie, möglichst schnell und so zu antworten, dass die Antwort Ihre eigene Meinung bestmöglich widerspiegelt. Es ist außerdem sehr wichtig, dass Sie möglichst alle Fragen beantworten. Sämtliche Angaben werden selbstverständlich absolut anonym behandelt und Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Nach einigen statistischen Angaben (Alter, Geschlecht, Beruf), werden Sie gebeten, jeweils zwei verschiedene Beschreibungen desselben Films hinsichtlich der Kriterien <Verständlichkeit> und <Attraktivität> zu bewerten. Abschließend werden Sie gebeten, anzugeben, wie Sie zu Ihren Urteilen gekommen sind. Dabei sollten Sie sich möglichst auf alle Filmbeschreibungen beziehen. **Bitte beachten Sie stets, dass Sie nicht den Film selbst, sondern AUSSCHLIEßLICH die Beschreibung des Films bewerten sollen.**

Vielen Dank für Ihre Hilfe.

Johanna Danner

Bei Fragen können Sie sich natürlich jederzeit via E-Mail oder Telefon an mich wenden:

Tel.: 08404/1329

@: [hannal.danner@web.de](mailto:hannal.danner@web.de)

## I. Statistische Angaben

1. Wie alt sind Sie?

\_\_\_\_\_

2. Sind Sie männlich (\_\_\_\_) oder weiblich (\_\_\_\_)?

3. Welchen Beruf üben Sie aus?

\_\_\_\_\_

## II. Fragen zur Verständlichkeit und Attraktivität von Filmbeschreibungen

Im Folgenden finden Sie je zwei verschiedene Beschreibungen von fünf Filmen. Sie werden also gebeten, insgesamt zehn Filmbeschreibungen zu bewerten. Bitte bewerten Sie NICHT den Film selbst, sondern AUSSCHLIEßLICH die Filmbeschreibung. Lesen Sie hierzu einfach jede Filmbeschreibung und beantworten Sie dann die zwei Fragen, die Sie unter jeder Filmbeschreibung finden (bitte nur **EIN** Kreuz pro Frage).

### 1. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Hudson Hawk“

1. Beschreibung des Films „Hudson Hawk“	2. Beschreibung des Films „Hudson Hawk“
<p><b>Hudson Hawk</b> - <b>Der Meisterdieb. Mit Bruce Willis als Langfinger.</b> Frisch aus dem Knast entlassen, wird Safeknacker Hudson Hawk (Bruce Willis) zu neuen Brüchen erpresst. Er soll für das irre Schurkenpäarchen Mayflower (Sandra Bernhard, Richard E. Grant) drei Werke von Leonardo da Vinci klauen. Die Kunstexpertin Anna (Andie MacDowell) funkt dazwischen... Der Mix aus Slapstick, Musical und Thriller floppte im Kino, ist als bizarres Unikum aber sehenswert.</p>	<p><b>Hudson Hawk – Der Meisterdieb.</b> Mit Bruce Willis. Der Meisterdieb Hudson Hawk kommt nach zehn Jahren aus dem Gefängnis frei. Er ist fest entschlossen, sein Leben zu ändern. Doch dann wird er von dem reichen Ehepaar Mayflower erpresst: Er soll für sie drei Kunstwerke von Leonardo da Vinci stehlen. Falls er nicht kooperiert, muss sein Freund Tommy sterben.</p>
<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich</p> <p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend</p>	<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich</p> <p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend</p>

**2. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Bad Boys – Harte Jungs“**

1. Beschreibung des Films „Bad Boys – Harte Jungs“	2. Beschreibung des Films „Bad Boys – Harte Jungs“
<p><b>Bad Boys – Harte Jungs</b> Den Polizisten Marcus (Martin Lawrence) und Mike (Will Smith) kommt Heroin im Wert von 100 Millionen Dollar abhandeln. Zwei Morde und die ziemlich wehrhafte Prostituierte Julie (Téa Leoni) bringen das Duo auf die richtige Spur.</p>	<p><b>Bad Boys – Harte Jungs.</b> Mit Martin Lawrence. Die coolen Cops Marcus und Mike beschlagnahmen Heroin im Wert von 100 Millionen Dollar. Dieses wird jedoch kurz darauf aus der Asservatenkammer der Polizei gestohlen, was interne Ermittlungen nach sich zieht. Marcus und Mike müssen den Verdacht entkräften, dass ein Beamter den Einbruch ermöglicht hat. Das Callgirl Julie bringt sie auf die Spur eines Gangsters.</p>
<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich</p>	<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich</p>
<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend</p>	<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend</p>

**3. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Verliebt in die Braut“**

1. Beschreibung des Films „Verliebt in die Braut“	2. Beschreibung des Films „Verliebt in die Braut“
<p><b>Verliebt in die Braut</b> <b>Patrick Dempsey („Grey’s Anatomy“)</b> versucht, die Hochzeit seiner besten Freundin zu verhindern. <b>Romantische Komödie.</b> Tom (Patrick Dempsey), sexy und erfolgreich, hat eine Regel für Dates: Keine Frau schläft zwei Nächte hintereinander in seinem Bett. Nur mit Hannah (Michelle Monaghan) pflegt der arrogante Playboy seit dem College eine platonische Freundschaft. Oder ist da doch mehr? Als Hannah beruflich nach Schottland reist und dort mit Colin (Kevin McKidd) den Mann ihrer Träume trifft, packt Tom die Eifersucht. Bis zur Hochzeit des glücklichen Paares bleiben ihm zwei Wochen Zeit, um Colin auszubooten</p>	<p><b>Verliebt in die Braut.</b> Tom ist gut aussehend, erfolgreich und ein echter Frauenschwarm. Mit Hannah ist er seit Jahren eng befreundet – aber nur rein platonisch. Tom hat eine Verabredung nach der anderen, Hannah unterdessen wartet noch auf die große Liebe. Als Tom jedoch endlich merkt, dass oberflächliche Beziehungen nicht alles sind und Hannah die richtige Frau für ihn ist, verlobt sie sich völlig überraschend mit einem attraktiven und wohlhabenden Schotten. Sie möchte, dass Tom ihre „Brautjungfer“ wird. Obendrein soll er sie noch bei der Auswahl von Dessous für die Hochzeitsnacht beraten. Jetzt weiß Tom, was leiden heißt, doch so schnell gibt er sich nicht geschlagen. Zum Schein willigt er ein,</p>

und Hannah für sich zu gewinnen...	hat aber nur im Sinn, die Braut selbst zum Altar zu führen. Nicht gerade die leichteste Übung.
<b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich	<b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich
<b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend	<b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr ansprechend mittelmäßig ansprechend wenig ansprechend

**4. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Zwillingsküsse schmecken besser“**

1. Beschreibung des Films „Zwillingsküsse schmecken besser“	2. Beschreibung des Films „Zwillingsküsse schmecken besser“
<b>Zwillingsküsse schmecken besser</b> <b>KOMÖDIE Brüder tauschen die Rollen.</b> Motocross, Eisklettern, Basejumping – vergeblich sucht der gelangweilte Maximilian mit immer waghalsigeren Herausforderungen den Kick. Den bietet ihm schließlich das richtige Leben: Unvermittelt steht er seinem Zwillingsbruder Lukas gegenüber. Beide wurden 1962 vor einem Berliner Kinderheim ausgesetzt. Die reichen Falkenbachs adoptierten Maximilian, Lukas landete bei den Kunzes. Nun arbeitet er als Müllmann und träumt davon, sein eigener Boss zu sein. Kurzerhand beschließen die Brüder, für vier Wochen die Identitäten zu tauschen. Schlüssel, Brieftasche und Kleidung wechseln den Besitzer – und schon kommt Bewegung in den Alltag der beiden. Während für Lukas sein ganz persönlicher Traum wahr wird, verliebt sich Maximilian in die Pizzeria-Besitzerin Elena.	<b>Zwillingsküsse schmecken besser.</b> Der gestresste Millionär Maximilian steht eines Tages unvermittelt seinem Zwillingsbruder Lukas gegenüber. Der arbeitet als Müllmann und träumt davon, sein eigener Chef zu sein. Die Umstände sind schnell geklärt: Die beiden wurden 1962 vor einem Berliner Kinderheim ausgesetzt. Lukas landete bei den Kunzes, Maximilian wurde von den reichen Falkenbachs adoptiert. Als der erste Schreck überwunden ist, tüfteln die beiden an einer Idee: Rollentausch für vier Wochen. In der Falkenbach GmbH ist man mehr als erstaunt über das große Interesse des Chefs an den Belangen der Firma. Derweil verliebt sich Maximilian Hals über Kopf in die schöne Pizzeriabesitzerin Elena.
<b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich	<b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als sehr verständlich mittelmäßig verständlich wenig verständlich
<b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als	<b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als

sehr ansprechend	sehr ansprechend
mittelmäßig ansprechend	mittelmäßig ansprechend
wenig ansprechend	wenig ansprechend

**5. Beurteilen Sie bitte die beiden folgenden Beschreibungen des Films „Kommissar Wallander: Die Brandmauer“**

1. Beschreibung des Films „Kommissar Wallander: Die Brandmauer“	2. Beschreibung des Films „Kommissar Wallander: Die Brandmauer“
<p><b>Kommissar Wallander: Die Brandmauer KRIMI-REIHE nach Henning Mankell. Kenneth Branagh als Skandinavien-Polizist.</b></p> <p>Sonja (Susannah Fielding) erschlägt den Taxifahrer Lundberg. Wallander (Kenneth Branagh; 1.) findet heraus, dass die Frau späte Rache übt: Lundbergs Sohn hatte sie vor zwei Jahren vergewaltigt, konnte aber nicht belangt werden. Derweil gelingt es Sonja, aus der U-Haft zu fliehen. Kurz darauf wird ihre verkohlte Leiche gefunden. Das alles ergibt keinen Sinn, bis Wallander auf einen anderen ungelösten Fall stößt.</p>	<p><b>Kommissar Wallander: Die Brandmauer Der zweite TV-Krimi mit Kenneth Branagh als Wallander, den er hier als nachdenklichen Workaholic gibt</b></p> <p>Für ein paar schwedische Kronen töten Teenager einen Taxifahrer. Vor einem Geldautomaten bricht ein gesunder Mittvierziger zusammen. Beides erscheint Cop Wallander (Kenneth Branagh) seltsam. Als er einen Zusammenhang findet, stößt er auf eine Verschwörung von Cyberterroristen...</p>
<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als</p> <p>sehr verständlich</p> <p>mittelmäßig verständlich</p> <p>wenig verständlich</p>	<p><b>Verständlichkeit:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als</p> <p>sehr verständlich</p> <p>mittelmäßig verständlich</p> <p>wenig verständlich</p>
<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als</p> <p>sehr ansprechend</p> <p>mittelmäßig ansprechend</p> <p>wenig ansprechend</p>	<p><b>Attraktivität:</b> Die Filmbeschreibung beurteile ich als</p> <p>sehr ansprechend</p> <p>mittelmäßig ansprechend</p> <p>wenig ansprechend</p>

**6. Bitte versuchen Sie unter Einbeziehung aller Filmbeschreibungen in wenigen Sätzen zu begründen, wie Sie zu Ihren Urteilen gekommen sind. Nennen Sie zum Beispiel die Aspekte, die für Ihre Urteile entscheidend waren.**

---



---



---



---

**Anhang 2: Excel-Rohdatentabelle/Haupttabelle mit allen Daten**

Fragebogen Nummer	Alter	Geschlecht	Berufsgruppe	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Text 1	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Text 1	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Text 1	Attraktivitätswert anglizismenfreier Text 1	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Text 2	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Text 2	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Text 2	Attraktivitätswert anglizismenfreier Text 2	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Text 3	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Text 3	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Text 3	Attraktivitätswert anglizismenfreier Text 3	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Text 4	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Text 4	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Text 4	Attraktivitätswert anglizismenfreier Text 4	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Text 5	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Text 5	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Text 5	Attraktivitätswert anglizismenfreier Text 5
1	j	w	I	1	0	2	1	2	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	2	2	
2	j	w	II	2	1	2	0	2	2	2	0	2	2	2	2	2	1	2	0	2	2	1	0
3	j	w	II	2	2	2	0	2	2	2	1	2	1	2	1	2	2	2	0	2	2	2	0
4	j	w	II	1	1	2	1	1	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	1
5	j	w	II	2	1	1	0	1	2	0	0	2	1	2	2	1	1	2	2	0	0	1	1
6	j	w	I	1	1	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2
7	j	w	II	2	0	1	0	2	0	1	1	2	1	2	0	1	0	2	1	1	2	0	2
8	j	w	II	1	0	2	1	1	0	2	1	2	1	2	2	2	0	2	1	1	2	0	0
9	j	w	II	1	1	2	2	1	1	0	0	1	1	2	2	1	1	1	1	0	0	1	1
10	j	w	II	1	1	2	2	1	0	0	0	2	2	1	1	1	1	2	2	1	0	0	0
11	j	w	II	2	1	2	2	2	2	1	1	2	2	2	1	2	2	2	1	0	0	1	1
12	j	w	III	1	2	2	1	2	1	0	1	2	2	2	1	2	1	1	1	0	0	0	0
13	j	w	II	1	1	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	2	1	1	1
14	j	w	III	2	1	2	1	2	1	2	0	2	2	2	2	2	1	2	2	1	1	0	0
15	j	w	II	2	1	2	2	2	1	2	2	2	1	2	1	2	2	2	1	1	1	0	0
16	j	w	I	2	1	2	1	1	1	2	2	2	2	2	1	2	2	2	1	0	0	1	1
17	j	w	I	2	2	2	1	2	2	2	1	2	2	1	1	2	1	2	1	2	1	2	2
18	j	w	I	2	1	2	1	2	1	2	2	2	1	2	1	1	0	2	1	2	0	2	1
19	j	w	I	2	1	2	2	1	1	1	0	2	2	2	1	2	1	2	1	2	2	0	0
20	j	w	I	2	2	1	0	2	0	1	2	2	2	2	0	1	1	2	1	1	2	2	1
21	j	w	I	1	0	2	2	2	2	1	0	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1	1
22	j	w	I	1	0	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	0	2	2
23	j	w	II	1	0	2	1	2	1	1	1	2	2	2	1	2	1	1	0	0	0	1	1
24	j	w	II	1	1	2	1	2	2	1	1	2	1	2	2	2	2	1	1	0	0	1	1
25	j	w	I	2	1	2	0	2	1	2	0	2	2	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1
26	j	w	II	2	0	2	2	2	1	1	0	2	1	2	0	2	1	2	1	2	2	2	0
27	j	w	II	2	2	2	1	2	2	1	1	2	1	2	2	2	2	2	1	1	0	2	2
28	j	w	I	1	0	2	1	1	1	1	0	2	0	2	1	2	1	2	1	1	1	0	0
29	j	w	I	1	0	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	0	0
30	j	w	I	1	1	2	1	0	0	1	0	1	1	2	1	1	1	2	0	1	1	0	1
31	j	w	I	1	0	2	2	2	1	2	0	2	1	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2
32	j	w	I	2	1	1	0	1	1	2	0	2	2	1	1	0	0	1	1	2	2	1	1
33	j	w	I	1	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	1	1	1	0
34	j	w	II	2	1	2	0	1	1	0	1	2	2	1	1	2	1	1	1	0	0	0	0
35	j	w	III	1	0	2	0	1	0	2	1	2	2	2	2	1	1	2	2	2	1	1	1

36	j	w	I	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	1	2	2	2	1	0	1	1	1	
37	j	w	I	1	0	2	2	2	2	1	0	1	1	2	2	1	1	2	2	2	1	0	0
38	j	w	I	2	1	2	2	2	2	2	1	2	1	2	2	2	1	2	1	1	1	1	1
39	j	w	II	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	2	2	1	1	2	2	2	1	0	0
40	j	w	II	1	1	2	2	2	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	0	1	1	1
41	j	w	II	2	1	2	1	2	2	1	1	1	2	2	2	2	1	2	1	2	2	1	2
42	j	w	I	2	2	2	0	2	1	1	1	2	2	2	1	2	1	2	1	1	2	2	1
43	j	w	I	1	0	2	1	1	1	2	1	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	1	1
44	j	m	II	1	2	2	2	2	2	1	1	2	2	2	0	2	0	2	2	0	0	1	1
45	j	m	I	1	0	2	1	1	0	1	1	1	1	1	0	2	2	1	1	0	0	0	1
46	j	m	II	2	1	2	0	2	1	2	1	1	1	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2
47	j	m	II	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	1	1	1	1
48	j	m	II	0	0	1	1	0	1	0	1	2	2	1	1	0	0	1	1	1	1	1	1
49	j	m	I	1	0	2	1	2	2	1	1	2	1	2	1	2	0	2	0	1	0	2	1
50	j	m	II	1	0	2	2	2	2	1	1	2	1	2	1	2	2	2	1	1	1	2	1
51	j	m	II	1	0	2	0	1	1	2	2	2	0	2	1	2	0	2	2	1	1	2	2
52	j	m	I	2	0	2	2	2	0	1	1	2	1	2	2	2	2	0	0	0	2	0	1
53	j	m	II	1	0	2	2	2	2	1	1	2	2	2	1	2	1	2	1	1	1	0	1
54	j	m	II	2	2	2	0	2	1	0	1	2	2	1	0	1	1	2	2	2	2	0	1
55	j	m	II	1	0	2	1	2	2	1	0	1	1	2	2	2	2	2	0	1	0	1	2
56	j	m	II	1	1	1	0	2	0	1	0	2	1	1	0	2	1	1	1	1	1	1	1
57	j	m	III	1	0	2	2	1	0	2	1	2	2	1	0	2	1	2	0	0	2	1	1
58	j	m	III	1	1	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	1	1	0	0	2	1	0	1
59	j	m	II	2	1	2	2	2	2	1	1	0	0	2	1	1	1	2	2	2	2	1	1
60	j	m	I	2	1	2	1	2	1	2	2	2	2	2	1	2	2	2	1	1	0	1	1
61	j	m	II	2	1	2	2	2	2	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	2	2	1
62	j	m	II	2	1	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2
63	j	m	II	2	1	2	2	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	2	1	0	0	1	1
64	j	m	II	2	1	0	1	2	2	0	0	2	1	2	1	2	2	2	2	0	0	2	2
65	j	m	II	2	1	2	2	2	2	1	1	2	1	2	1	2	2	2	1	1	1	0	0
66	j	m	II	1	0	2	2	2	2	0	0	2	1	1	2	2	1	1	1	2	1	0	1
67	j	m	II	2	1	1	2	2	2	1	1	1	1	2	2	1	0	2	2	1	1	0	0
68	j	m	II	2	1	1	1	2	2	1	2	1	1	0	0	1	1	2	1	1	2	2	1
69	j	m	II	2	2	1	1	2	2	1	1	2	2	2	1	2	2	1	1	1	0	2	1
70	j	m	I	2	2	2	1	1	1	2	2	2	1	2	2	2	1	2	1	2	2	1	2
71	j	m	II	1	0	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	0	2	0	1	1
72	j	m	II	2	0	2	2	1	1	1	2	2	1	2	0	1	1	1	2	1	2	1	0
73	j	m	I	1	0	2	2	2	1	2	1	2	2	2	0	2	1	2	1	2	1	2	1
74	j	m	II	1	0	2	2	2	2	1	1	2	2	2	1	2	1	1	0	2	0	1	1
75	a	w	II	2	2	2	1	2	2	2	1	2	2	2	1	2	2	2	1	1	0	2	2
76	a	w	II	2	1	2	1	2	1	2	0	2	1	2	2	2	2	2	0	0	0	1	0
77	a	w	II	1	2	2	0	1	2	2	0	2	2	1	1	1	2	2	1	0	2	2	1
78	a	w	II	2	1	2	1	2	0	1	0	2	1	2	1	2	2	2	2	0	1	0	1
79	a	w	II	1	1	2	1	1	0	0	0	1	1	2	2	0	1	2	2	0	0	0	1
80	a	w	II	1	0	2	1	1	1	2	1	2	1	2	0	2	1	2	2	1	1	1	1
81	a	w	II	1	0	2	2	2	2	0	0	1	1	2	2	2	2	2	2	0	0	1	1
82	a	w	II	1	1	2	2	2	1	1	0	1	1	2	2	2	2	1	1	0	0	1	1
83	a	w	I	1	1	2	0	2	2	0	2	2	1	2	2	2	1	2	1	0	0	1	2
84	a	w	II	1	1	2	1	2	2	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	2	1	0	0
85	a	w	II	2	1	1	0	1	0	2	1	2	2	2	1	2	1	2	1	1	0	0	0
86	a	w	II	2	1	2	1	2	1	2	1	2	2	2	0	2	2	2	1	1	0	0	0
87	a	w	II	2	0	2	1	1	1	1	1	2	2	1	1	2	1	2	1	1	1	1	0
88	a	w	III	1	2	2	2	2	1	0	0	2	2	0	0	0	0	1	0	2	1	0	0



89	a	w	III	1	2	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1	1	2	2	
90	a	w	I	1	0	2	1	1	1	0	0	2	1	2	0	1	1	2	2	0	0	1	1
91	a	w	I	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1
92	a	w	II	1	1	2	2	0	1	1	1	2	2	0	0	2	1	2	1	0	0	2	1
93	a	w	II	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	1	1	1	0	1	0	1	1
94	a	w	III	2	1	2	1	1	2	1	1	2	2	2	1	2	2	2	1	0	1	0	0
95	a	w	III	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2	1	1	2	1
96	a	w	II	2	2	2	2	1	1	2	1	2	1	2	2	2	2	2	2	0	0	1	1
97	a	w	II	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	2	2	1	1	2	2	1	2	2	2
98	a	w	II	1	0	2	2	2	2	2	1	0	1	2	2	1	1	2	2	1	1	1	0
99	a	w	II	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	1	2	2	1	1	1
100	a	m	III	1	1	2	2	1	1	2	1	2	2	1	1	2	2	2	2	0	0	1	1
101	a	m	III	1	1	2	2	1	2	0	1	2	1	1	0	0	0	1	1	2	2	0	1
102	a	m	I	2	2	1	1	1	1	0	0	1	1	0	0	1	0	1	0	0	0	2	1
103	a	m	II	1	0	2	1	1	0	2	1	2	2	1	0	0	0	2	2	2	1	0	0
104	a	m	II	0	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	2	2	2	1	2	1	0	1	0
105	a	m	II	1	1	2	2	1	1	0	1	1	2	2	2	2	2	1	1	0	0	0	1
106	a	m	II	1	2	2	0	2	1	2	1	2	0	1	1	2	1	2	1	1	1	1	2
107	a	m	II	1	1	2	2	2	2	0	1	0	0	2	2	0	0	1	1	0	0	1	1
108	a	m	I	0	0	1	1	1	2	0	0	1	0	2	2	1	1	1	1	0	0	1	0
109	a	m	I	2	2	2	0	2	1	2	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	1	2	2
110	a	m	II	1	0	2	2	2	1	1	0	1	1	1	0	2	2	1	2	0	0	1	0
111	a	m	II	1	0	2	1	2	1	0	0	1	1	2	1	2	2	1	2	0	0	2	2
112	a	m	II	2	2	1	1	2	2	1	1	0	0	2	1	1	1	2	2	1	1	1	1
113	a	m	II	1	1	2	2	1	1	2	2	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	0	1
114	a	m	II	1	1	2	2	1	0	2	1	1	0	1	0	1	0	2	1	0	0	1	0
115	a	m	II	0	2	2	0	0	2	2	0	1	1	0	0	0	2	2	0	2	1	0	0
116	a	m	II	2	2	2	1	1	1	1	1	2	0	2	1	2	1	2	0	0	0	0	0
117	a	m	III	1	1	2	1	2	1	0	0	1	1	2	1	2	2	1	1	1	0	1	1
118	a	m	I	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2	1	1	1	1
119	a	m	III	1	1	2	1	2	2	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	1	2	2
120	a	m	II	2	1	2	2	2	1	1	0	2	1	2	2	2	1	2	1	0	0	0	0
121	a	m	II	0	0	2	1	0	0	0	0	1	1	2	1	1	1	2	2	0	0	1	1
122	a	m	III	2	2	2	1	2	2	1	1	2	2	1	1	0	1	2	2	0	0	2	2
123	a	m	II	2	1	1	2	2	2	1	1	1	1	2	1	2	2	1	1	1	1	2	2
124	a	m	II	1	1	2	1	2	2	1	1	1	1	2	2	2	2	2	1	0	0	1	0
125	a	m	II	2	2	1	1	2	2	1	1	1	1	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2
126	a	m	II	2	2	2	2	2	2	0	1	2	2	2	2	1	1	2	1	2	2	2	2
127	a	m	II	1	1	2	1	2	2	0	1	1	1	2	2	0	0	1	1	0	0	0	0
128	a	m	III	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1	0	0	2	2

**Alter:** j = jung (20- bis 30-Jährige); a = „alt“ (50- bis 60-Jährige)  
**Geschlecht:** w = weiblich; m = männlich  
**Berufsgruppe:** I = Personen, die einen Beruf ausüben, der ein Studium erfordert, und Studierende; II = Personen, die einen Beruf ausüben, der kein Studium erfordert; III = unzureichende Angabe  
**Zahlenwerte:** 2 = sehr verständlich/ansprechend; 1 = mittelmäßig verständlich/ansprechend; 0 = wenig verständlich/ansprechend

**Anhang 3: Urteilsbegründungen (Antworten der Informanten auf Frage 6)**

**Urteilsbegründungen**

Frage 6: Bitte versuchen Sie unter Einbeziehung aller Filmbeschreibungen in wenigen Sätzen zu begründen, wie Sie zu Ihren Urteilen gekommen sind. Nennen Sie zum Beispiel die Aspekte, die für Ihre Urteile entscheidend waren.

Fragebogen Nr.	Alter	Geschlecht	Berufsgruppe	Antwort auf Frage 6
1	j	w	I	Extrem beeinflusst hat mich der Inhalt der beschriebenen Filme bzw. Sendungen, d.h. eigentlich findet m.E. die Bewertung hinsichtlich „Attraktivität“ nur auf dieser Basis statt. Zudem würde ich sagen, dass die Beschreibungen auf der linken Seite (Ausnahme Nr. 4+5) etwas „hipper“ sind, da sie mehr Elemente der Jugendsprache (Anglizismen, Kurzformen, Umgangssprache, etc.) enthalten.
2	j	w	II	Verständlich sind für mich alle Beschreibungen, da ich auch die englischen Begriffe kenne. Da ich eher ein Fan von amerikanischen Filmen bin, sprechen mich auch eher die Beschreibungen mit den „Fremdwörtern“ an. Die komplett deutschen Beschreibungen hören sich auch eher nach einem typisch deutschen Film an und die sind leider oft langweilig.
3	j	w	II	---
4	j	w	II	---
5	j	w	II	Je mehr von dem Film erzählt wurde (Einzelheiten), desto mehr konnte man sich den Film besser vorstellen bzw. die Verständlichkeit war besser. Je weniger Verständlichkeit man von dem Film hat, desto uninteressanter wird der Film.
6	j	w	I	Kriterien „sehr verständlich“: kurz und knapp, präzise formuliert, nur notwendigste Info; „mittelmäßig verständlich“: zu lang, teilweise wertend
7	j	w	II	---
8	j	w	II	Kurze Texte sind verständlicher und auch oft ansprechender, da es spannender ist einen Film zu sehen bei dem man davor noch nicht so viel weiß was passiert. Texte, bei denen nicht zu viele Namen vorkommen sind verständlicher.
9	j	w	II	Zu kurze Filmbeschreibungen sind wenig informativ. Zu lange Filmbeschreibungen sind weniger übersichtlich. Namen in Klammern sind verwirrend. Lange Schachtelsätze können zur Verwirrung führen, kurze Sätze sind aussagekräftiger.
10	j	w	II	Damit die Texte ansprechend erscheinen ist es wichtig, dass sie kurz und knapp geschrieben sind, aber trotzdem das Wichtigste enthalten ist.
11	j	w	II	Ich mag Beschreibungen, die einen persönlichen Aspekt mit einbringen, bei denen man sich den Film „im Schnelldurchlauf“ in etwa vorstellen und sich daraufhin hineinversetzen kann. Wenn ich mich dann damit identifizieren kann, hab ich Interesse, den Film zu sehen.
12	j	w	III	Logischer Zusammenhang der Beschreibung; Spannung („will ich den Film unbedingt sehen“); Nennung der Schauspieler (für Attraktivität)
13	j	w	II	Aus dem Bauch heraus; kürzer (ohne Namen usw.)
14	j	w	III	Verständlichkeit: Handlung grob absehbar/nachvollziehbar Attraktivität: Interesse geweckt, den Film anzusehen; Spannung erzeugt; von bekannten/bereits gesehenen Filmen abgehoben
15	j	w	II	Teilweise zu lange Beschreibungen und zu viel Information. Die Handlung sollte kurz und verständlich, als zu lange und detailliert

				sein.
16	j	w	I	Teilweise zu viele Informationen; machen Film weniger ansprechend
17	j	w	I	Für Verständlichkeit: wie viel von der Handlung erklärt wurde und ob es nachvollziehbar war Für Attraktivität: Sprache (keine zu langen Schachtelsätze), anschaulich (Adjektive; Szenen, die man sich vorstellen kann)
18	j	w	I	Manchmal ein bisschen vulgär beschrieben → Filme erscheinen dadurch trivial, aber dadurch auch oft interessanter. Wird es allerdings zu vulgär, erscheinen sie gänzlich uninteressant.
19	j	w	I	Eine Filmbeschreibung soll auf oberflächlicher Ebene den Inhalt des Films zusammenfassen und zugleich Spannung und Vorfreude erzeugen, um dem Film mit Neugier entgegenzufiebern.
20	j	w	I	Eine gute Filmbeschreibung sollte meiner Ansicht nach den Charakter des Films treffen (dazu gehören Genre, Schauspieler, evtl. Serie/Reihe...), ohne dabei zu viel zu verraten. Wenn der Text bereits mehr als die Hälfte der Handlung aufzählt, brauche ich den Film ja nicht mehr zu sehen.
21	j	w	I	Die Namen der Schauspieler in Klammern stören den Lesefluss, vor allem wenn sie kurz hintereinander stehen. Auch zu viele Namen im Text verwirren eher.
22	j	w	I	Wenn die Filmbeschreibung länger ist, ist sie i.d.R. verständlicher. Zusammenhanglose Sätze (wie in 5.2) führen dazu, dass die Filmbeschreibung für mich nicht ansprechend wirkt. Bemerkungen wie „floppte im Kino“ trägt eher negativ zur Beschreibung bei.
23	j	w	II	---
24	j	w	II	Eine ausführliche Beschreibung finde ich verständlicher und ansprechender als eine, die Fragen offen lässt und dadurch spannender sein soll.
25	j	w	I	Tendenziell finde ich es eher störend, wenn in einer Filmbeschreibung viele Namen, die mir zum Zeitpunkt des Lesens noch nichts sagen, auf mich einprasseln. Dennoch können Namen von Schauspielern in Beschreibungen für mich schon entscheidend sein, da ich mit ihnen meistens vorherige Filme, die ich gesehen habe, verbinde und somit unterbewusst wohl schon beeinflusst werde. Meistens bevorzuge ich kurze, prägnante Beschreibungen.
26	j	w	II	Inhalt/Handlung; Genre: Komödie, Actionfilm, Love Story... (persönliche Neigung); „Dramatik“ der Wortwahl z.B. Vergleich Bsp. 1: „...Anna funkt dazwischen...“ ↔ „...muss sein Freund (...) sterben.“; Satzbau (Verschachtelungen); nähere Beschreibungen wie z.B. in 2.: So wird Marcus einmal als Polizist, das andere Mal als „cooler Cop“ bezeichnet → baut Spannung und Bezug zur Handlung auf; Anglizismen wirken interessanter (Prostituierte vs. Callgirl; Gangster; 3.: arroganter Playboy / echter Frauenschwarm, sexy / gut aussehend); Die Textlänge kann den Leser mit Informationen „erschlagen“ (Bsp. 3.2.), was den Film als uninteressant erscheinen lässt.
27	j	w	II	Bei den 1. Beschreibungen finde ich es positiv, dass die Namen der Schauspieler genannt werden. Die 2. Beschreibungen sind teilweise nur stichpunktartig und dadurch nicht so ansprechend. Die 1. Beschreibungen machen durch Anspielungen neugierig auf den Film.
28	j	w	I	Die Verständlichkeit habe ich je nach Zusammenfassung des Inhalts beurteilt. Manche Beschreibungen können ein wenig irreführen, wenn sie zu kurz oder zu umständlich erklärt sind. Eine Angabe des Genres wäre vielleicht hilfreich. Die Attraktivität habe ich nach Stil des Textes und Zusammenhang beurteilt.
29	j	w	I	Nicht zu viel von der Handlung verraten, es muss sich noch lohnen, den Film zu sehen. Nicht zu viele Namensbeschreibungen der Schauspieler während der Beschreibung; das lenkt vom Inhalt ab und

				macht die Beschreibung unverständlicher. Zusammenhang in der Handlung muss nachvollziehbar sein (Bsp. 5).
30	j	w	I	Verständlichkeit wird durch zu viele Namen (egal ob die der Schauspieler oder der Rollen) beeinträchtigt; Text durch Klammern gestückelt. Zu viel Detailinformation senkt Spannung und Attraktivität. Zu lange Überschriften (Fettgedrucktes) ebenfalls unattraktiv.
31	j	w	I	Besonders wichtig war für mich, dass die Filmbeschreibung nicht zu verwirrend war (dass auf Kohärenz geachtet wurde). Nervend fand ich die Angaben zu den Schauspielern. Sie machen das Ganze unübersichtlicher. Besonders ansprechend fand ich daher die Beschreibung 2 zu Film 1.
32	j	w	I	Visuelle Aspekte: Absätze, Fettdruck, die den Fließtext auflockern. Inhaltlich: einfacher Satzbau. Stilistisch: eher umgangssprachlich, lockeres Sprachniveau
33	j	w	I	Besonders gut finde ich, wenn eine Art „Kernsatz“ zu Beginn gegeben wird, der Inhalt strukturiert und nicht zu lang ist (nur das Wesentliche). Pluspunkte, wenn spannend geschrieben. Ob „modern“ oder „klassisch“ geschrieben spielt weniger eine Rolle. Weniger verständlich / ansprechend finde ich, wenn im Text die Namen angegeben werden (reißt Text auseinander) oder zu viele Details die Beschreibung füllen.
34	j	w	II	1) kurz, aber informativ. 2) keine genauen Angaben bei der ersten Beschreibung. 3) sehr detaillierte Beschreibung. 4) bei 2. ein bisschen durcheinander. 5) ungenaue Beschreibungen.
35	j	w	III	Ich finde es unübersichtlich, wenn bei Filmbeschreibungen die Schauspieler im Text genannt werden. Fällt dies weg, kann man sich besser auf die Handlung konzentrieren. Action-Filme sprechen mich eher weniger an.
36	j	w	I	Zu lange Überschriften verwirren mich eher, sind also auch weniger ansprechend. Trotzdem sollte das Wichtigste (Titel und evtl. Hauptdarsteller, Gattung) im Titel sein. Außerdem sollten die Hauptdarsteller generell in der Beschreibung auftauchen. Die grobe Handlung sollte ersichtlich sein (bei 5.2 war das verwirrend!)
37	j	w	I	Wichtig ist ein guter Lesefluss (also besser ohne Klammern), logischer Aufbau (also keine „plötzliche“ Nennung neuer Namen ganz ohne Zusammenhang) und eine Wortschatzwahl, die eher in Richtung Standard als Mündlichkeit geht.
38	j	w	I	Wichtig bei einer Filmbeschreibung ist für mich, dass klar wird, um welches Genre es sich handelt, dass man erfährt, um was es etwa geht, ohne dass der Schluss verraten wird und evtl. wer mitspielt.
39	j	w	II	Klare, deutliche Aussagen, um was es geht. Fremdwörter, zu viele in einer Filmbeschreibung waren oft unklar.
40	j	w	II	Na ich hab einfach danach geurteilt, wie verständlich die Beschreibungen für mich waren!
41	j	w	II	Die erste Beschreibung ist ausführlicher und eher wie von einer Kinozeitschrift. Die zweite Beschreibung ist kürzer gehalten (eher wie für eine TV-Zeitschrift), daher auch leichter verständlich.
42	j	w	I	Sehr ansprechend waren die Filmbeschreibungen, die nicht jedes Detail verraten und somit Spannung aufbauen. Wenn die Schauspieler genannt werden, finde ich die Beschreibungen auch ansprechender.
43	j	w	I	Verständlichkeit: einfache Sprache; kurze Sätze; keine komplizierten Namen → sehr verständlich Attraktivität: wenn Spannung aufgebaut wird und keine langweiligen, unwichtigen Details genannt werden; gute Schauspieler; gut verständlich → sehr ansprechend
44	j	m	II	Gut ist: kurze und prägnante Inhaltsangabe → macht Lust, einen Film zu schauen. Nicht gut ist: lange und ausführliche Beschreibung → gibt

				das Gefühl, den Film schon vorab zu kennen und somit uninteressant.
45	j	m	I	Übertriebene Milieusprache erschwert schnelles Verständnis. Ausufernde Erzählungen bauen Spannung ab.
46	j	m	II	Bei Beschreibungen mit Klammertext verliert man gern den Faden. Texte, wo kurz Genre und Schauspieler in der Überschrift stehen, sind attraktiver. Zu sachliche Texte sind außerdem auch weniger attraktiv.
47	j	m	II	Die Filmbeschreibungen auf der linken Seite ist meiner Meinung nach umgangssprachlich zusammengefasst, von daher auch für jüngere Menschen ansprechender beim Lesen.
48	j	m	II	Die Beschreibungen umschreiben oft den Inhalt. Es fehlte sehr oft das Genre. Die Beschreibungen sind für Zeitschriften (Fernseh) zu lang und für Kino Magazine zu kurz. Beschreibungen wie im EPG oder auf DVD Covers sind meiner Meinung ausführlicher und besser.
49	j	m	I	Ist der Inhalt verständlich? Wird zur Beschreibung weit ausgeholt oder kommt man schnell auf den Punkt?
50	j	m	II	---
51	j	m	II	Kurze Beschreibungen, Umgangssprache
52	j	m	I	Prinzipiell schrecken zu viele Details eher ab und langweilen. Aufzählungen wie bei der zweiten Beschreibung von Zwillingssküsse ebenso. Zu große Reduzierung verwirrt jedoch. Es ist unnachvollziehbar, wieso bei Wallander der Vater getötet wird, obwohl sie vom Sohn vergewaltigt wurde. Interessant wird es immer, wenn emotional erzählt und Spannung erzeugt wird.
53	j	m	II	Allgemeines Interesse am Film (persönliches). Wie viel Informationen im Text waren.
54	j	m	II	---
55	j	m	II	Wie der Text rüberkommt, ob er unterhaltsam oder langweilig ist. Die Beschreibungen wecken das Interesse am Film, ob man ihn anschauen will oder nicht.
56	j	m	II	---
57	j	m	III	Die Verständlichkeit leidet, wenn die Sätze der Filmbeschreibungen so verschachtelt sind. Die Attraktivität steigt, wenn man durch die Filmbeschreibung bereits in der Fantasie den Film ablaufen lassen kann. Meistens ist weniger mehr, wenn die Handlung nicht zu komplex ist.
58	j	m	III	Eine kurze Filmbeschreibung sollte nur die wichtigsten Daten zum Film beinhalten und trotzdem schnell Verständnis für die Geschichte aufzeigen. Zu viele Informationen machen die Beschreibung schnell missverständlich.
59	j	m	II	Die Namen der Schauspieler in Klammern nerven. Die Filme auf der linken Spalte haben teils unverständlich, abgehackte Sätze. Die Filme auf der rechten Spalte haben eine gute Beschreibung des Films, verständlich, nicht durcheinander.
60	j	m	I	---
61	j	m	II	Die Filmbeschreibungen waren zwar alle verständlich, aber entweder zu lang oder zu informationsreich.
62	j	m	II	Bei manchen Beschreibungen fehlten mir die Namen der Schauspieler. Bei manchen Beschreibungen waren mir teilweise zu viele oder zu wenige Informationen.
63	j	m	II	Ausschlaggebend für die Bewertung der Filmbeschreibungen waren folgende Punkte: Informativität, Spannungsaufbau, Sprache und Form. Anhand der 2. Filmbeschreibung Hudson Hawk kann man erkennen, dass die o.g. Punkte alle erfüllt werden und dazu noch in wenigen Sätzen.
64	j	m	II	+ einfache Sprache; - Verwirrung des Lesers bei 5.2
65	j	m	II	Manche Beschreibungen sind einfach zu lange, sie verraten schon fast alles und machen den Film eventuell uninteressant. Wenn Art und Eigenschaft der Hauptdarsteller erwähnt werden, dann macht das den

				Film etwas sehenswerter.
66	j	m	II	Gut finde ich zusammenhängende Sätze ohne Unterbrechung durch „(...)“. Es muss ein Lesefluss sein, der runtergeht wie Öl und durch kurze Details neugierig macht, dann find ich es gut.
67	j	m	II	Zu viele Namen in Klammern sind unübersichtlich. Eckpunkte im Film beschreiben, ohne aufdeckende Details zu nennen.
68	j	m	II	Aspekte für meine Urteile waren die Länge der Beschreibungen. Je länger die Beschreibung, desto unverständlicher sind sie meistens.
69	j	m	II	Zu wissen, welche Schauspieler in den Filmen mitspielen ist für mich oft ein Grund einzuschalten. Sie sollten spannend und interessant geschrieben sein.
70	j	m	I	Vieles Hintergrundwissen wie z.B.: explizite Handlungsstränge und die Namen der Schauspieler machen einen Film attraktiv. Verständlich habe ich alle Filme gefunden. Ich habe keinen wirklichen Unterschied zwischen den beiden Beschreibungen gesehen. Hintergrundwissen wie bei Beschreibung 1 des Films „Hudson Hawk“ war sehr ansprechend. „Der Mix aus Slapstick...sehenswert.“
71	j	m	II	Namen der Darsteller im Text „Sonja (Susannah Fielding)“ interessiert mich nicht, zu verwirrend! Lässt sich nicht so schön lesen. Die Spannung muss erhalten bleiben: z.B. Hudson klaut – Freund Tommy muss sterben?
72	j	m	II	Die Beschreibung sollte möglichst knapp, aber spannend geschrieben sein.
73	j	m	I	Die Beschreibungen sind alle verständlich, nur wird meist bereits zu viel über die Handlung verraten, sodass es sich nicht mehr lohnen würde, den Film zu schauen, weil man sich das Ende denken kann; der Lesefluss wird oft durch die Namen der Schauspieler gestört → besser wäre es, wenn am Ende der Kurzzusammenfassung die Namen genannt sind, wie man es in vielen TV-Programmzeitschriften findet; insgesamt eine nette Umfrage/Untersuchung; Ergebnisse würden mich interessieren ☺
74	j	m	II	Die Namen der Schauspieler nicht im Text verwenden; am besten nach der Beschreibung auflisten.
75	a	w	II	Gut finde ich Zusatzinformationen wie z.B. Name der Schauspieler, Art des Films (Komödie, Krimi) oder eine Kurzzusammenfassung im Titel und eine etwas detailliertere Inhaltsangabe.
76	a	w	II	Die Filmbeschreibungen sind fast alle, ob kürzer oder ausführlicher, sehr verständlich. Es ist angenehm zu lesen, ob es sich z.B. um Krimi oder Komödie handelt. Für mich wären Tatort Krimis sehr ansprechend.
77	a	w	II	Die verständlichen Filmbeschreibungen sind einfach beschrieben, aber nicht so ansprechend. Mehr Attraktivität haben die kurzen, etwas schwierigeren Filmbeschreibungen. Ich finde diese anspruchsvoller.
78	a	w	II	Wenig Interesse an Krimifilmen, nach Feierabend gerne Filme zur Entspannung, sollen nicht verkitsch sein, die Realität im richtigen Leben ist wichtig; die Welt ist gewalttätig genug um auch noch brutale Filme zu schauen.
79	a	w	II	Ich richtete meine Urteile nach der für mich verständlichen Aussagekraft der einzelnen Beschreibungen.
80	a	w	II	---
81	a	w	II	Keine Nennung von Schauspielern; ausführliche Beschreibung
82	a	w	II	Spezielle Fremdwörter, genaue Beschreibungen
83	a	w	I	Für die Verständlichkeit spielen die Fakten, also Details zum Film die größte Rolle. Attraktivität der Beschreibung bewertet die Sprache, deren Lebendigkeit und damit die möglichst leichte Lesbarkeit.
84	a	w	II	Kurze geradlinige Beschreibungen finde ich besser als ausführliche ausgeschmückte mit vielen in Klammern gesetzten Wörtern, die den Text verwirren.

85	a	w	II	Kürzere Filmbeschreibungen beinhalten für mich ausreichende Informationen.
86	a	w	II	Beurteilt habe ich die Filmbeschreibungen konzentriert und ohne gestört zu werden. Das hat vielleicht auch dazu beigetragen, dass die Beschreibungen größtenteils sehr verständlich waren. Ein Teil der Beschreibungen war mehr in Berichtform, der andere Teil mehr in Erzählform geschrieben. Bei der Erzählform sind manchmal zu viele Nebensächlichkeiten aufgeführt und es fehlen die Namen der Schauspieler.
87	a	w	II	Beschreibung mit Angabe der Schauspieler zu wirr. Nicht so beschrieben, dass der Film „anlockt“ – richtet sich natürlich nach eigenen Vorlieben (z.B. keine Krimis)
88	a	w	III	Filmbeschreibung: ist manches deutlich und manches mal mittelmäßig beschrieben!
89	a	w	III	Ich habe mich aus folgenden Gründen entschieden, dass es klar und sachlich sowie informativ ist.
90	a	w	I	Filmbeschreibungen sollen kurz und knapp den Inhalt wiedergeben, ohne die Spannung zu nehmen. Die Beschreibung sollte chronologisch richtig sein, um verständlich zu werden.
91	a	w	I	Einige Filme waren mir bekannt, diese konnte ich mir bildlich vorstellen, deshalb wahrscheinlich bessere Bewertung. Ansonsten war keine Beschreibung so, dass sie mich gefesselt hätte.
92	a	w	II	Zu viele Details in den Beschreibungen sind oft etwas verwirrend, zu kurze, stichpunktartige Beschreibungen verwirren ebenfalls. Am attraktivsten sind die Texte, wenn in ein paar Sätzen das Wesentliche beschrieben ist.
93	a	w	II	---
94	a	w	III	Es wird zu viel erklärt.
95	a	w	III	Die Filmbeschreibungen sollten nicht zu lang sein, nicht zu viel verschiedene Beschreibungen haben (verwirrend). Lieber kurz, spannend und verständlich (ohne Fremdwörter) beschreiben!
96	a	w	II	Die Filmbeschreibungen sind gut verständlich ohne Fremdwörter, die ja nicht jede Generation versteht.
97	a	w	II	---
98	a	w	II	---
99	a	w	II	Für mich sind die Beschreibungen, welche die Geschichte als Zusammenfassung schildern ansprechender verfasst. 2. Beispiel: der Meisterdieb. Es sind hier zwei komplett andere Stilarten zur Vermittlung der Inhalte genommen worden. Gefühlsmäßig würde ich die linke Seite für die jüngere Generation nehmen und rechts für die ältere.
100	a	m	III	Für mich ist die Verständlichkeit der Handlung wichtig, nicht die Beschreibung von Teilen eines Films. Z.B. – Vor einem Geldautomat bricht ein gesunder Mittvierziger zusammen.
101	a	m	III	Sprachliche und klare Formulierungen sind wichtig. Die Spannung sollte durch den Text gesteigert werden.
102	a	m	I	---
103	a	m	II	Klarheit der Sprache: Wahl der Substantive, Wahl der Verben, Zeitformen, Konjunktionen und Personalpronomen
104	a	m	II	1) schaue selten Krimis; Text vom Unterhaltungsfilm Nr. 4 sehr ansprechend, nicht langweilig Sehr verwirrende Beschreibungen zw. zwei Texten 5) Beschreibungen sind teilweise ungenau
105	a	m	II	Die Inhalte und ausführliche Beschreibung führen zu entsprechender Bewertung. Je mehr Details in der Beschreibung mit angeführt sind, desto besser und treffender fällt die Bewertung aus.
106	a	m	II	---
107	a	m	II	Die Nennung der Schauspieler in der Filmbeschreibung führt zur

				Verwirrung.
108	a	m	I	Die Nennung der Schauspieler ist störend und verhindert ein flüssiges Lesen. Die Aussagen auf der rechten Seite spiegeln die Handlung besser wider.
109	a	m	I	Die jeweils 1. Beschreibung der Filme vermittelt dem Leser mehr Infos zu den Filmhandlungen und Charakter der gespielten Personen. Die jeweils 2. Beschreibung formuliert die Haupthandlung in Prosa; dadurch sehr verständlich. Mit der gleichen Anzahl Worte kann mit der Art der 1. Beschreibung mehr gesagt werden. Bei den Filmen 1, 2, 4, 5 würde ich die Beschreibungsart 1 bevorzugen. Beim Film 3 spricht mich vom Gefühl her die 2. Beschreibung mehr an. Beim 5. Film sehe ich in der 2. Beschreibung viele Fragen. Ich kann mir mögliche Handlungsabläufe vorstellen – bin mir aber auch bewusst, dass ich damit völlig daneben liegen kann.
110	a	m	II	Die Beschreibungen sind sehr verständlich, aber leider wenig ansprechend, mehr Details wären besser.
111	a	m	II	Kurze und treffende Beschreibung, auf das Wesentliche beschränkt.
112	a	m	II	Neugier, Hintergrund, Spannung. Beim Lesen des Textes war ausschlaggebend, die Information der Filme bestens zu beschreiben.
113	a	m	II	Kurz und knapp muss die Beschreibung sein, zu viele Details verwirren und zwingen zum nochmaligen Lesen.
114	a	m	II	Je kürzer die Filmbeschreibung umso besser.
115	a	m	II	Kein Fernsehschauer, speziell diese Filmarten; Nur Wirkung nach Lesen angekreuzt.
116	a	m	II	Manches ist zu genau und zu ausführlich erklärt.
117	a	m	III	Teilweise nur oberflächlich und langweilig beschrieben das nicht neugierig auf den Film macht.
118	a	m	I	Präzise, klare Sprache als wesentliches Kriterium für positives Urteil, gleichermaßen Struktur, logischer Aufbau erleichtert das Verständnis. Saloppe Formulierungen wirken verständnishemmend.
119	a	m	III	Die ausführlicher beschriebenen Filmbeschreibungen gefallen mir besser, weil ich dadurch mehr Informationen zum Film bekomme und mir besser vorstellen kann, worum es bei dem Film geht.
120	a	m	II	Spontane Entscheidung aus den gelesenen Filmbeschreibungen.
121	a	m	II	Fremdwörter; genaue Beschreibung
122	a	m	III	In allen Filmbeschreibungen wird das Geschehen verraten.
123	a	m	II	Ausführliche Filmbeschreibungen sind mir wichtiger als die dazugeschriebenen in Klammer aufgeführten Schauspieler. Das irritiert!
124	a	m	II	---
125	a	m	II	Der Hinweis auf Schauspieler und Genre ist meistens hilfreich, aber bei 2.1 ist die Beschreibung zu kurz.
126	a	m	II	Kurze und verständliche Sätze sind in einer Wortwahl geschrieben, die auch für einen Hauptschulabgänger verständlich sind, und das ist ja sicherlich die Mehrheit der circa 50-Jährigen.
127	a	m	II	Wichtig erscheint eine einfache Darstellung der wesentlichen Aspekte und Inhalte des Films möglichst chronologisch zum Ablauf im Film. Einfach, gut verständlich erscheint auch attraktiv.
128	a	m	III	---



**Anhang 4: Excel-Rohdatentabelle für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenhaltiger Texte**

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte
1	7	4
2	10	8
3	10	9
4	8	7
5	6	5
6	5	5
7	8	3
8	7	3
9	4	4
10	6	4
11	8	7
12	7	6
13	6	5
14	9	6
15	9	6
16	7	6
17	10	8
18	9	3
19	9	7
20	8	7
21	9	8
22	8	5
23	7	4
24	7	6
25	10	6
26	10	5
27	9	7
28	7	3
29	9	6
30	4	4
31	9	5
32	7	6
33	8	7
34	7	5
35	7	4
36	8	8
37	7	5
38	9	6
39	7	6
40	7	8
41	9	8
42	9	8
43	8	6
44	7	6
45	5	3
46	8	6
47	9	9
48	3	4
49	8	3
50	8	6
51	7	2
52	8	5
53	8	6
54	9	8
55	7	5
56	8	4
57	6	5
58	8	6
59	7	6
60	9	6
61	10	7
62	9	8
63	8	7
64	8	6

65	9	7
66	9	5
67	7	5
68	7	7
69	9	8
70	9	7
71	9	5
72	7	5
73	9	5
74	9	5
75	9	8
76	8	5
77	5	10
78	8	5
79	3	3
80	7	4
81	6	5
82	6	5
83	7	5
84	8	6
85	8	4
86	9	6
87	8	5
88	7	6
89	8	8
90	5	3
91	6	5
92	5	5
93	8	6
94	7	8
95	6	5
96	7	6
97	7	8
98	5	5
99	9	8
100	6	6
101	6	6
102	5	4
103	6	3
104	5	6
105	5	6
106	8	5
107	3	3
108	3	3
109	8	7
110	6	4
111	6	4
112	6	6
113	8	7
114	4	1
115	3	8
116	7	4
117	7	5
118	6	5
119	7	7
120	8	4
121	2	2
122	6	7
123	8	7
124	6	6
125	8	8
126	9	9
127	4	4
128	6	6

**Anhang 5: Tabelle zur Prüfung des Korrelationskoeffizienten auf Signifikanz**

**Tabelle 11: Prüfung des Korrelationskoeffizienten auf Signifikanz**

Die Tabelle gibt die gerade signifikanten Korrelationskoeffizienten  $r$  bei bestimmter Anzahl von Freiheitsgraden für  $\rho \neq 0$  bei *zweiseitiger Fragestellung*, bzw.  $\rho > 0$  ( $\rho < 0$ ) bei *einscitiger Fragestellung* an. (Ist  $r$  negativ, so ist  $|r|$  zu verwenden!)

$\alpha$	zweiseitige Fragestellung		einscitige Fragestellung	
	.05	.01	.05	.01
1	0.9969	0.9999	0.9877	0.9995
2	0.9500	0.9900	0.9000	0.9800
3	0.8783	0.9587	0.805	0.934
4	0.811	0.917	0.729	0.882
5	0.754	0.875	0.669	0.833
6	0.707	0.834	0.621	0.789
7	0.666	0.798	0.582	0.750
8	0.632	0.765	0.549	0.715
9	0.602	0.735	0.521	0.685
10	0.576	0.708	0.497	0.658
11	0.553	0.684	0.476	0.634
12	0.532	0.661	0.457	0.612
13	0.514	0.641	0.441	0.592
14	0.497	0.623	0.426	0.574
15	0.482	0.606	0.412	0.558
16	0.468	0.590	0.400	0.543
17	0.456	0.575	0.389	0.529
18	0.444	0.561	0.378	0.516
19	0.433	0.549	0.369	0.503
20	0.423	0.537	0.360	0.492
21	0.413	0.526	0.352	0.482
22	0.404	0.515	0.344	0.472
23	0.396	0.505	0.337	0.462
24	0.388	0.496	0.330	0.453
25	0.381	0.487	0.323	0.445
26	0.374	0.478	0.317	0.437
27	0.367	0.470	0.311	0.430
28	0.361	0.463	0.306	0.423
29	0.355	0.456	0.301	0.416
30	0.349	0.449	0.296	0.409
35	0.325	0.418	0.275	0.381
40	0.304	0.393	0.257	0.358
50	0.273	0.354	0.231	0.322
60	0.250	0.325	0.211	0.295
70	0.232	0.302	0.195	0.274
80	0.217	0.283	0.183	0.257
90	0.205	0.267	0.173	0.242
100	0.195	0.254	0.164	0.230
120	0.178	0.232	0.150	0.210
200	0.138	0.181	0.116	0.164
500	0.0875	0.115	0.0735	0.104
1000	0.0619	0.0813	0.0520	0.0735
2000	0.0438	0.0575	0.0368	0.0519

Quelle:

<[http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_psy\\_grundlagen/files/methodenlehre/stat\\_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen\\_f%C3%BCr\\_2010-06-09/Tabelle11.pdf](http://psychologie.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_psy_grundlagen/files/methodenlehre/stat_II/2010SS/Vorlesungsunterlagen_f%C3%BCr_2010-06-09/Tabelle11.pdf)>

Aufgerufen am 20.01.2011

**Anhang 6: Excel-Rohdatentabelle für die Berechnung der Korrelation zwischen der Verständlichkeit und Attraktivität anglizismenfreier Texte**

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	8	6
2	9	2
3	10	2
4	10	7
5	6	5
6	10	10
7	6	4
8	8	5
9	6	6
10	5	5
11	8	6
12	5	4
13	9	9
14	8	5
15	8	6
16	9	6
17	9	6
18	10	6
19	7	4
20	8	4
21	8	6
22	10	8
23	7	4
24	7	6
25	8	3
26	9	3
27	9	7
28	7	3
29	7	6
30	7	3
31	10	8
32	6	3
33	8	6
34	4	3
35	9	6
36	8	7
37	7	6
38	9	7
39	7	7
40	8	8
41	8	7
42	9	4
43	9	6
44	8	6
45	5	4
46	10	6
47	9	7
48	4	5
49	9	4
50	9	6
51	10	7
52	5	6
53	7	6
54	5	4
55	8	5
56	5	2
57	8	4
58	5	5
59	8	7
60	9	6
61	10	6
62	10	8
63	7	6
64	6	6

65	7	5
66	4	6
67	6	7
68	6	5
69	7	5
70	9	8
71	9	6
72	7	6
73	10	5
74	7	5
75	10	6
76	9	3
77	9	3
78	7	5
79	6	6
80	9	5
81	7	7
82	7	6
83	7	7
84	6	4
85	7	3
86	8	3
87	7	4
88	3	2
89	10	9
90	7	4
91	6	5
92	7	5
93	8	7
94	7	4
95	9	6
96	9	8
97	9	9
98	9	7
99	9	8
100	8	7
101	4	5
102	4	2
103	7	4
104	6	6
105	5	7
106	8	5
107	6	7
108	5	4
109	10	7
110	6	4
111	7	6
112	7	6
113	8	8
114	8	4
115	6	0
116	7	3
117	6	4
118	8	6
119	9	8
120	7	5
121	7	5
122	8	7
123	7	7
124	8	5
125	8	7
126	8	8
127	5	5
128	8	8

## Anhang 7: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 1

Fragebogen Nr.	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	4	6
2	8	2
3	9	2
4	7	7
5	5	5
6	5	10
7	3	4
8	3	5
9	4	6
10	4	5
11	7	6
12	6	4
13	5	9
14	6	5
15	6	6
16	6	6
17	8	6
18	3	6
19	7	4
20	7	4
21	8	6
22	5	8
23	4	4
24	6	6
25	6	3
26	5	3
27	7	7
28	3	3
29	6	6
30	4	3
31	5	8
32	6	3
33	7	6
34	5	3
35	4	6
36	8	7
37	5	6
38	6	7
39	6	7
40	8	8
41	8	7
42	8	4
43	6	6
44	6	6
45	3	4
46	6	6
47	9	7
48	4	5
49	3	4
50	6	6
51	2	7
52	5	6
53	6	6
54	8	4
55	5	5
56	4	2
57	5	4
58	6	5
59	6	7
60	6	6
61	7	6
62	8	8
63	7	6
64	6	6
65	7	5

66	5	6
67	5	7
68	7	5
69	8	5
70	7	8
71	5	6
72	5	6
73	5	5
74	5	5

**Anhang 8: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 2a**

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
75	9	10
76	8	9
77	5	9
78	8	7
79	3	6
80	7	9
81	6	7
82	6	7
83	7	7
84	8	6
85	8	7
86	9	8
87	8	7
88	7	3
89	8	10
90	5	7
91	6	6
92	5	7
93	8	8
94	7	7
95	6	9
96	7	9
97	7	9
98	5	9
99	9	9
100	6	8
101	6	4
102	5	4
103	6	7
104	5	6
105	5	5
106	8	8
107	3	6
108	3	5
109	8	10
110	6	6
111	6	7
112	6	7
113	8	8
114	4	8
115	3	6
116	7	7
117	7	6
118	6	8
119	7	9
120	8	7
121	2	7
122	6	8
123	8	7
124	6	8
125	8	8
126	9	8
127	4	5
128	6	8



**Anhang 9: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 2b**

Fragebogen Nr.	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
75	8	6
76	5	3
77	10	3
78	5	5
79	3	6
80	4	5
81	5	7
82	5	6
83	5	7
84	6	4
85	4	3
86	6	3
87	5	4
88	6	2
89	8	9
90	3	4
91	5	5
92	5	5
93	6	7
94	8	4
95	5	6
96	6	8
97	8	9
98	5	7
99	8	8
100	6	7
101	6	5
102	4	2
103	3	4
104	6	6
105	6	7
106	5	5
107	3	7
108	3	4
109	7	7
110	4	4
111	4	6
112	6	6
113	7	8
114	1	4
115	8	0
116	4	3
117	5	4
118	5	6
119	7	8
120	4	5
121	2	5
122	7	7
123	7	7
124	6	5
125	8	7
126	9	8
127	4	5
128	6	8

**Anhang 10: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 3**

Fragebogen Nr.	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	7	8
2	10	9
3	10	10
4	8	10
5	6	6
6	5	10
7	8	6
8	7	8
9	4	6
10	6	5
11	8	8
12	7	5
13	6	9
14	9	8
15	9	8
16	7	9
17	10	9
18	9	10
19	9	7
20	8	8
21	9	8
22	8	10
23	7	7
24	7	7
25	10	8
26	10	9
27	9	9
28	7	7
29	9	7
30	4	7
31	9	10
32	7	6
33	8	8
34	7	4
35	7	9
36	8	8
37	7	7
38	9	9
39	7	7
40	7	8
41	9	8
42	9	9
43	8	9
44	7	8
45	5	5
46	8	10
47	9	9
48	3	4
49	8	9
50	8	9
51	7	10
52	8	5
53	8	7
54	9	5
55	7	8
56	8	5
57	6	8
58	8	5
59	7	8
60	9	9
61	10	10
62	9	10
63	8	7
64	8	6
65	9	7

66	9	4
67	7	6
68	7	6
69	9	7
70	9	9
71	9	9
72	7	7
73	9	10
74	9	7

## Anhang 11: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 4a

Fragebogen Nr.	Geschlecht	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	w	7	8
2	w	10	9
3	w	10	10
4	w	8	10
5	w	6	6
6	w	5	10
7	w	8	6
8	w	7	8
9	w	4	6
10	w	6	5
11	w	8	8
12	w	7	5
13	w	6	9
14	w	9	8
15	w	9	8
16	w	7	9
17	w	10	9
18	w	9	10
19	w	9	7
20	w	8	8
21	w	9	8
22	w	8	10
23	w	7	7
24	w	7	7
25	w	10	8
26	w	10	9
27	w	9	9
28	w	7	7
29	w	9	7
30	w	4	7
31	w	9	10
32	w	7	6
33	w	8	8
34	w	7	4
35	w	7	9
36	w	8	8
37	w	7	7
38	w	9	9
39	w	7	7
75	w	9	10
76	w	8	9
77	w	5	9
78	w	8	7
79	w	3	6
80	w	7	9
81	w	6	7
82	w	6	7
83	w	7	7
84	w	8	6
85	w	8	7
86	w	9	8
87	w	8	7
88	w	7	3
89	w	8	10
90	w	5	7
91	w	6	6
92	w	5	7
93	w	8	8
94	w	7	7
95	w	6	9
44	m	7	8
45	m	5	5
46	m	8	10
47	m	9	9
48	m	3	4

49	m	8	9
50	m	8	9
51	m	7	10
52	m	8	5
53	m	8	7
54	m	9	5
55	m	7	8
56	m	8	5
57	m	6	8
58	m	8	5
59	m	7	8
60	m	9	9
61	m	10	10
62	m	9	10
63	m	8	7
64	m	8	6
65	m	9	7
66	m	9	4
67	m	7	6
68	m	7	6
69	m	9	7
70	m	9	9
71	m	9	9
72	m	7	7
73	m	9	10
74	m	9	7
100	m	6	8
101	m	6	4
102	m	5	4
103	m	6	7
104	m	5	6
105	m	5	5
106	m	8	8
107	m	3	6
108	m	3	5
109	m	8	10
110	m	6	6
111	m	6	7
112	m	6	7
113	m	8	8
114	m	4	8
115	m	3	6
116	m	7	7
117	m	7	6
118	m	6	8
119	m	7	9
120	m	8	7
121	m	2	7
122	m	6	8
123	m	8	7
124	m	6	8
125	m	8	8
126	m	9	8
127	m	4	5
128	m	6	8

## Anhang 12: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 4b

Fragebogen Nr.	Geschlecht	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	w	4	6
2	w	8	2
3	w	9	2
4	w	7	7
5	w	5	5
6	w	5	10
7	w	3	4
8	w	3	5
9	w	4	6
10	w	4	5
11	w	7	6
12	w	6	4
13	w	5	9
14	w	6	5
15	w	6	6
16	w	6	6
17	w	8	6
18	w	3	6
19	w	7	4
20	w	7	4
21	w	8	6
22	w	5	8
23	w	4	4
24	w	6	6
25	w	6	3
26	w	5	3
27	w	7	7
28	w	3	3
29	w	6	6
30	w	4	3
31	w	5	8
32	w	6	3
33	w	7	6
34	w	5	3
35	w	4	6
36	w	8	7
37	w	5	6
38	w	6	7
39	w	6	7
75	w	8	6
76	w	5	3
77	w	10	3
78	w	5	5
79	w	3	6
80	w	4	5
81	w	5	7
82	w	5	6
83	w	5	7
84	w	6	4
85	w	4	3
86	w	6	3
87	w	5	4
88	w	6	2
89	w	8	9
90	w	3	4
91	w	5	5
92	w	5	5
93	w	6	7
94	w	8	4
95	w	5	6
44	m	6	6
45	m	3	4
46	m	6	6
47	m	9	7
48	m	4	5

49	m	3	4
50	m	6	6
51	m	2	7
52	m	5	6
53	m	6	6
54	m	8	4
55	m	5	5
56	m	4	2
57	m	5	4
58	m	6	5
59	m	6	7
60	m	6	6
61	m	7	6
62	m	8	8
63	m	7	6
64	m	6	6
65	m	7	5
66	m	5	6
67	m	5	7
68	m	7	5
69	m	8	5
70	m	7	8
71	m	5	6
72	m	5	6
73	m	5	5
74	m	5	5
100	m	6	7
101	m	6	5
102	m	4	2
103	m	3	4
104	m	6	6
105	m	6	7
106	m	5	5
107	m	3	7
108	m	3	4
109	m	7	7
110	m	4	4
111	m	4	6
112	m	6	6
113	m	7	8
114	m	1	4
115	m	8	0
116	m	4	3
117	m	5	4
118	m	5	6
119	m	7	8
120	m	4	5
121	m	2	5
122	m	7	7
123	m	7	7
124	m	6	5
125	m	8	7
126	m	9	8
127	m	4	5
128	m	6	8

**Anhang 13: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 4b**

Anova: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit Meßwiederholung						
ZUSAMMENFASSUNG	Attraktivitätswert anglizismen- haltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismen- freier Texte	Gesamt			
<i>w</i>						
Anzahl	60	60	120			
Summe	336	314	650			
Mittelwert	5,6	5,233333333	5,416666667			
Varianz	2,583050847	3,334463277	2,967787115			
<i>m</i>						
Anzahl	60	60	120			
Summe	330	334	664			
Mittelwert	5,5	5,566666667	5,533333333			
Varianz	3,033898305	2,55480226	2,771988796			
<i>Gesamt</i>						
Anzahl	120	120				
Summe	666	648				
Mittelwert	5,55	5,4				
Varianz	2,787394958	2,94789916				
ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F- Wert</i>
Geschlecht	0,816666667	1	0,816666667	0,28390455	0,59465474	3,881163195
Attraktivität +/- Anglizismen	1,35	1	1,35	0,4693116	0,49397633	3,881163195
Wechselwirkung	2,816666667	1	2,816666667	0,97918099	0,32341454	3,881163195
Fehler	678,8666667	236	2,876553672			
Gesamt	683,85	239				



**Anhang 14: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 5a**

Anova: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit Meßwiederholung						
ZUSAMMEN-FASSUNG	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte	Gesamt			
<i>I</i>						
Anzahl	34	34	68			
Summe	255	268	523			
Mittelwert	7,5	7,882352941	7,691176471			
Varianz	3,045454545	2,713012478	2,873353819			
<i>II</i>						
Anzahl	34	34	68			
Summe	261	260	521			
Mittelwert	7,676470588	7,647058824	7,661764706			
Varianz	2,467914439	3,204991087	2,794337138			
<i>Gesamt</i>						
Anzahl	68	68				
Summe	516	528				
Mittelwert	7,588235294	7,764705882				
Varianz	2,723441615	2,928884987				
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Beruf	0,029411765	1	0,029411765	0,0102916	0,91934917	3,912874918
Verständlichkeit +/-Anglizismen	1,058823529	1	1,058823529	0,37049743	0,54377931	3,912874918
Wechselwirkung	1,441176471	1	1,441176471	0,50428816	0,47887465	3,912874918
Fehler	377,2352941	132	2,857843137			
Gesamt	379,7647059	135				

**Anhang 15: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 5b**

Anova: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit Meßwiederholung						
ZUSAMMEN-FASSUNG	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte	Gesamt			
<i>I</i>						
Anzahl	34	34	68			
Summe	184	186	370			
Mittelwert	5,411764706	5,470588235	5,441176471			
Varianz	2,55258467	3,165775401	2,81738367			
<i>II</i>						
Anzahl	34	34	68			
Summe	200	189	389			
Mittelwert	5,882352941	5,558823529	5,720588235			
Varianz	3,076648841	3,041889483	3,040166813			
<i>Gesamt</i>						
Anzahl	68	68				
Summe	384	375				
Mittelwert	5,647058824	5,514705882				
Varianz	2,828797191	3,059482002				
ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Beruf	2,654411765	1	2,654411765	0,89699571	0,34531914	3,912874918
Attraktivität +/- Anglizismen	0,595588235	1	0,595588235	0,20126496	0,65443732	3,912874918
Wechselwirkung	1,242647059	1	1,242647059	0,4199232	0,51810095	3,912874918
Fehler	390,6176471	132	2,959224599			
Gesamt	395,1102941	135				



**Anhang 17: Vollständige ANOVA-Ergebnistabelle für Hypothese 6b**

Anova: Zweifaktorielle Varianzanalyse mit Meßwiederholung						
ZUSAMMEN-FASSUNG	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte	Gesamt			
<i>j</i>						
Anzahl	53	53	106			
Summe	297	284	581			
Mittelwert	5,603773585	5,358490566	5,481132075			
Varianz	2,974600871	3,003628447	2,975831087			
<i>a</i>						
Anzahl	53	53	106			
Summe	291	288	579			
Mittelwert	5,490566038	5,433962264	5,462264151			
Varianz	3,370101597	3,673439768	3,489038634			
<i>Gesamt</i>						
Anzahl	106	106				
Summe	588	572				
Mittelwert	5,547169811	5,396226415				
Varianz	3,145372866	3,308176101				
ANOVA						
<i>Streuungsursache</i>	<i>Quadratsummen (SS)</i>	<i>Freiheitsgrade (df)</i>	<i>Mittlere Quadratsumme (MS)</i>	<i>Prüfgröße (F)</i>	<i>P-Wert</i>	<i>kritischer F-Wert</i>
Alter	0,018867925	1	0,018867925	0,005795809	0,93938868	3,886554424
Attraktivität +/- Anglizismen	1,20754717	1	1,20754717	0,370931788	0,54316142	3,886554424
Wechselwirkung	0,471698113	1	0,471698113	0,14489523	0,70385065	3,886554424
Fehler	677,1320755	208	3,255442671			
Gesamt	678,8301887	211				

**Anhang 18: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 5a**

Fragebogen Nr.	Berufsgruppe	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	I	7	8
6	I	5	10
16	I	7	9
17	I	10	9
18	I	9	10
19	I	9	7
20	I	8	8
21	I	9	8
22	I	8	10
25	I	10	8
28	I	7	7
29	I	9	7
30	I	4	7
31	I	9	10
32	I	7	6
33	I	8	8
36	I	8	8
37	I	7	7
38	I	9	9
42	I	9	9
43	I	8	9
45	I	5	5
49	I	8	9
52	I	8	5
60	I	9	9
70	I	9	9
73	I	9	10
83	I	7	7
90	I	5	7
91	I	6	6
102	I	5	4
108	I	3	5
109	I	8	10
118	I	6	8
2	II	10	9
3	II	10	10
4	II	8	10
5	II	6	6
7	II	8	6
8	II	7	8
9	II	4	6
10	II	6	5
11	II	8	8
13	II	6	9
15	II	9	8
23	II	7	7
24	II	7	7
26	II	10	9
27	II	9	9
34	II	7	4
39	II	7	7
40	II	7	8
41	II	9	8
44	II	7	8
46	II	8	10
47	II	9	9
48	II	3	4
50	II	8	9
51	II	7	10
53	II	8	7
54	II	9	5
55	II	7	8
56	II	8	5
59	II	7	8
61	II	10	10
62	II	9	10
63	II	8	7
64	II	8	6

## Anhang 19: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 5b

Fragebogen Nr.	Berufsgruppe	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	I	4	6
6	I	5	10
16	I	6	6
17	I	8	6
18	I	3	6
19	I	7	4
20	I	7	4
21	I	8	6
22	I	5	8
25	I	6	3
28	I	3	3
29	I	6	6
30	I	4	3
31	I	5	8
32	I	6	3
33	I	7	6
36	I	8	7
37	I	5	6
38	I	6	7
42	I	8	4
43	I	6	6
45	I	3	4
49	I	3	4
52	I	5	6
60	I	6	6
70	I	7	8
73	I	5	5
83	I	5	7
90	I	3	4
91	I	5	5
102	I	4	2
108	I	3	4
109	I	7	7
118	I	5	6
2	II	8	2
3	II	9	2
4	II	7	7
5	II	5	5
7	II	3	4
8	II	3	5
9	II	4	6
10	II	4	5
11	II	7	6
13	II	5	9
15	II	6	6
23	II	4	4
24	II	6	6
26	II	5	3
27	II	7	7
34	II	5	3
39	II	6	7
40	II	8	8
41	II	8	7
44	II	6	6
46	II	6	6
47	II	9	7
48	II	4	5
50	II	6	6
51	II	2	7
53	II	6	6
54	II	8	4
55	II	5	5
56	II	4	2
59	II	6	7
61	II	7	6
62	II	8	8
63	II	7	6
64	II	6	6

**Anhang 20: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 6a**

Fragebogen Nr.	Alter	Verständlichkeitswert anglizismenhaltiger Texte	Verständlichkeitswert anglizismenfreier Texte
1	j	7	8
2	j	10	9
3	j	10	10
4	j	8	10
5	j	6	6
6	j	5	10
7	j	8	6
8	j	7	8
9	j	4	6
10	j	6	5
11	j	8	8
12	j	7	5
13	j	6	9
14	j	9	8
15	j	9	8
16	j	7	9
17	j	10	9
18	j	9	10
19	j	9	7
20	j	8	8
21	j	9	8
22	j	8	10
23	j	7	7
24	j	7	7
25	j	10	8
26	j	10	9
27	j	9	9
28	j	7	7
29	j	9	7
30	j	4	7
31	j	9	10
32	j	7	6
33	j	8	8
44	j	7	8
45	j	5	5
46	j	8	10
47	j	9	9
48	j	3	4
49	j	8	9
50	j	8	9
51	j	7	10
52	j	8	5
53	j	8	7
54	j	9	5
55	j	7	8
56	j	8	5
57	j	6	8
58	j	8	5
59	j	7	8
60	j	9	9
61	j	10	10
62	j	9	10
63	j	8	7
64	j	8	6
75	a	9	10
76	a	8	9
77	a	5	9
78	a	8	7
79	a	3	6
80	a	7	9
81	a	6	7
82	a	6	7
83	a	7	7
84	a	8	6
85	a	8	7

86	a	9	8
87	a	8	7
88	a	7	3
89	a	8	10
90	a	5	7
91	a	6	6
92	a	5	7
93	a	8	8
94	a	7	7
95	a	6	9
96	a	7	9
97	a	7	9
98	a	5	9
99	a	9	9
100	a	6	8
101	a	6	4
102	a	5	4
103	a	6	7
104	a	5	6
105	a	5	5
106	a	8	8
107	a	3	6
108	a	3	5
109	a	8	10
110	a	6	6
111	a	6	7
112	a	6	7
113	a	8	8
114	a	4	8
115	a	3	6
116	a	7	7
117	a	7	6
118	a	6	8
119	a	7	9
120	a	8	7
121	a	2	7
122	a	6	8
123	a	8	7
124	a	6	8
125	a	8	8
126	a	9	8
127	a	4	5
128	a	6	8



## Anhang 21: Excel-Rohdatentabelle Hypothese 6b

Fragebogen Nr.	Alter	Attraktivitätswert anglizismenhaltiger Texte	Attraktivitätswert anglizismenfreier Texte
1	j	3	6
2	j	9	2
3	j	9	2
4	j	7	7
5	j	5	5
6	j	5	10
7	j	3	4
8	j	3	5
9	j	4	6
10	j	4	5
11	j	7	6
12	j	6	4
13	j	5	9
14	j	6	5
15	j	6	6
16	j	6	6
17	j	8	6
18	j	3	6
19	j	7	4
20	j	7	4
21	j	8	6
22	j	5	8
23	j	4	4
24	j	6	6
25	j	6	3
26	j	5	3
27	j	7	7
28	j	3	3
29	j	6	6
30	j	4	3
31	j	5	8
32	j	6	3
33	j	7	6
44	j	6	6
45	j	3	4
46	j	6	6
47	j	9	7
48	j	4	5
49	j	3	4
50	j	6	6
51	j	2	7
52	j	5	6
53	j	6	6
54	j	8	4
55	j	5	5
56	j	4	2
57	j	5	4
58	j	6	5
59	j	6	7
60	j	6	6
61	j	7	6
62	j	8	8
63	j	7	6
75	a	8	6
76	a	5	3
77	a	10	3
78	a	5	5
79	a	3	6
80	a	4	5
81	a	5	7
82	a	5	6
83	a	5	7
84	a	6	4
85	a	4	3
86	a	6	3

87	a	5	4
88	a	6	2
89	a	8	9
90	a	3	4
91	a	5	5
92	a	5	5
93	a	6	7
94	a	8	4
95	a	5	6
96	a	6	8
97	a	8	9
98	a	5	7
99	a	8	8
100	a	6	7
101	a	6	5
102	a	4	2
103	a	3	4
104	a	6	6
105	a	6	7
106	a	5	5
107	a	3	7
108	a	3	4
109	a	7	7
110	a	4	4
111	a	4	6
112	a	6	6
113	a	7	8
114	a	1	4
115	a	8	0
116	a	4	3
117	a	5	4
118	a	5	6
119	a	7	8
120	a	4	5
121	a	2	5
122	a	7	7
123	a	7	7
124	a	6	5
125	a	8	7
126	a	9	8
127	a	4	5